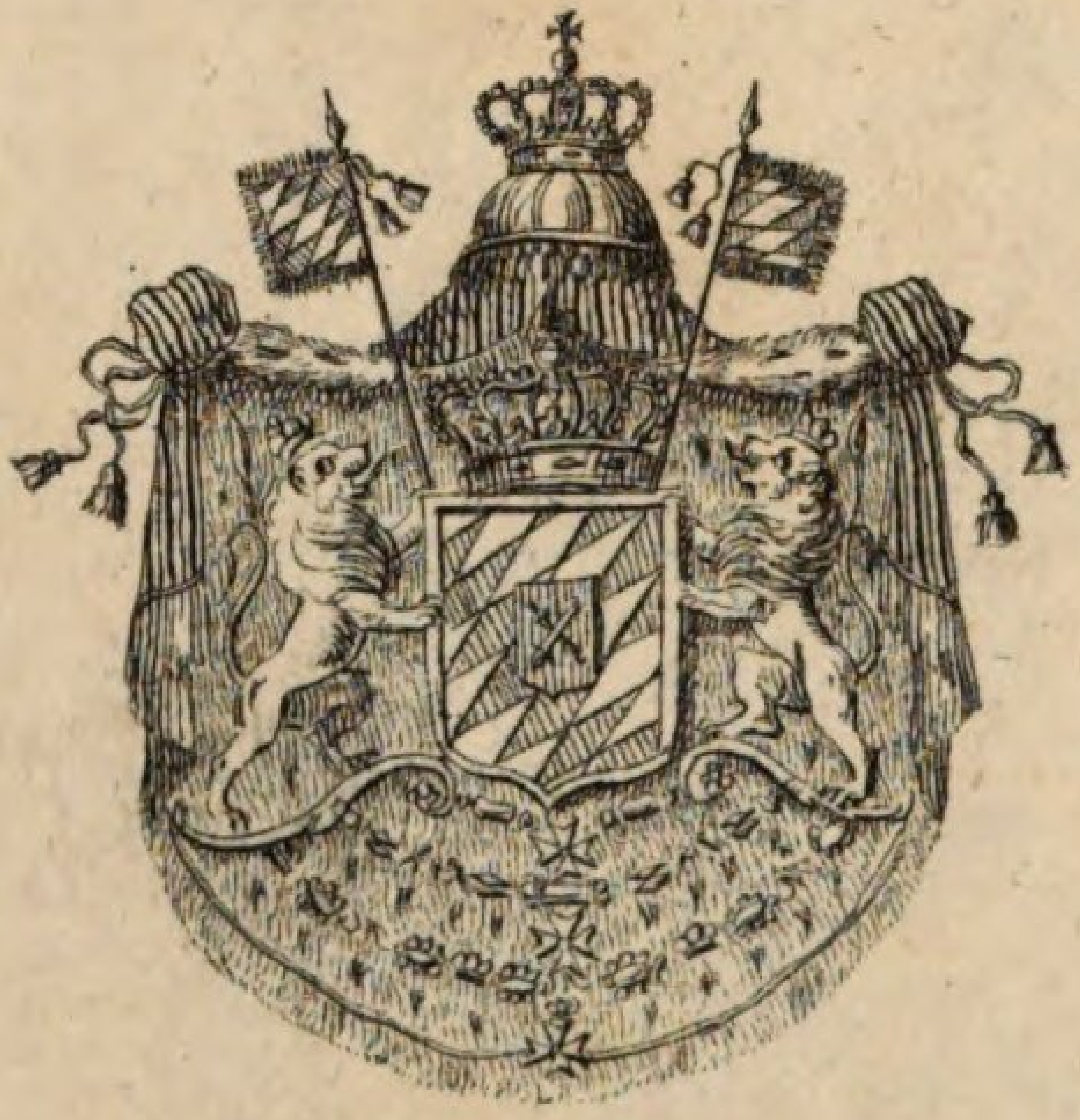
germ.
62

L. O. Germ.
1332.
Schöne



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Faust, eine romantische Tragödie, von Dr. K. Schöne.
Berl. 1809. 8. (fehlt bei Heinsius.)

Poet. Germ.

Schöne.

# Fortsetzung

des

# Faust

von

Göthe.

---

Der Tragödie zweiter Theil

von

C. C. L. Schöne.

---

Berlin 1823.

In der Maurerschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz

dem

Herrn Geheimen Rath und Staatsminister,

Ritter

von Göthe

vom

Verfasser.

Dein Schüler naht Dir, Meister! doch mit Zagen;
Mich blendet Deiner Stirne lichter Glanz!
Ich möchte Dir mein Werk entgegen tragen,
Doch schwankt mein Schritt, mein Muth entflieht mir ganz!

Reich mir die Hand, und laß mich nicht verzagen,
Gekrönter, Du, mit grünem Lorbeerkranz!
Mein Streben war — Dir, Meister, zu gefallen,
O, möchte Lob statt Tadel mir erschallen!

Von allen Werken die Du je geschrieben,
Die mir den Geist, die mir das Herz erhellt,
Ist mir der Faust das herrlichste geblieben,
In ihm erschufst Du eine ganze Welt.

Es ist der Mensch mit allen seinen Trieben,
Im Faust so tief, vollendet dargestellt,
Und wie dem Geist, der frevelhaft will streben
Ein Gott zu sein, — zur Hölle wird das Leben.
Und im Mephisto, dem gefall'nen Sohne,
Geselltest Du zu Faust die Ironie;
Der Schalk, wie straft die Menschen er mit Hohne!
Er stellt sich keck viel höher noch als sie.
Was ihm erlaubt der Herr auf ew'gem Throne,
Versuchet er mit höllischem Genie.
Der Geist, der stets verneint, tritt in die Schranken,
Und höhnt des Menschen Streben, wie sein Schwanken.

Es muß der Deutsche sich der Sage freuen,
Die Du so meisterhaft hast ausgeschmückt.
O, wolltest Du das Ende dem verleihen,

Was unbeendet schon so sehr entzückt!
O, möchten Deine Jahre sich erneuen,
Und würde Dir des Grabes Ziel entrückt!
Ja, dann! — Du schwiegst, Du willst den Faust nicht enden.
So wagt' ich's zitternd denn ihn zu vollenden.
Es soll der Mensch die Kraft fürs Höchste wagen,
Das herrlichste nur hegen in der Brust;
So hab' ich Deinen Faust in mir getragen;
Denn er gewährte stets mir höchste Lust.
Einst ward mir's hell — ich wag' es Dir zu sagen;
Und Deines Plan's — schien ich mir klar bewußt.
So wagt' ich denn das Ende noch zu dichten,
Ob es gelang? Darüber magst Du richten.

Gelang es nicht — so wird des Schülers Streben
Der Meister rügen ohne bittern Hohn.

Verzeihung sei dem Fehlenden gegeben,
So lehrte schon des Ew'gen frommer Sohn.
Wie freudig würd' ich blicken in das Leben,
Gewährte mir Dein Beifall süßen Lohn!
Ich tauschte nicht mit Crösus gold'nen Schätzen,"
Wenn mein Versuch, Dich Meister, könnt' ergötzen.

## Dichter Wald mit Felsen und Waldstrom.

### Sturm und Ungewitter.

Faust und Mephistopheles auf brausenden Rossen stürmen daher.

---

**Faust.**

Mephisto, halt! Hier scheiden wir auf immer!
Hinweg von mir, nie sehen wir uns wieder!

**Mephistopheles.**

Bist Du schon übersättigt? Willst Du enden?
Daß Du den Dienst mir kündigst? Sprich!

Faust.

Verruchter!

Du fragst mich noch warum ich dich entferne?
Ich hasse Dich, das Unthier, den Verführer,
Der mich gereizt die Unschuld zu ermorden,
Die sich im guten Wahn mir liebend gab;
Der mich zerstreute, von ihr ferne hielt,
Indeß sie Beute der Verzweiflung ward,
Wahnsinnig gar, mein Gretchen! welcher Jammer!
Wie Bergeslast drückt solche Schuld die Brust! —
Ha, weilst Du noch? ich will allein sein Thier!
Hinweg! sonst fühle meinen Grimm und Zorn.
Ich will Dich zücht'gen wie Du's nie gefühlt.

Mephistopheles.

Das Wetterleuchten pflegt die Luft zu kühlen,
So geht es auch den heftigen Gefühlen,
Der Worte Ausbruch mindert ihre Kraft.
Keimt nur erst wieder süße Leidenschaft,
Dann wirst Du wohl des alten Freunds bedürfen.

Faust.

Abscheulich Unthier, wagst Du noch zu spotten?
Hinweg, sonst zittre vor des Bannes Pein!

Mephistopheles.

Erhitz' Dich nicht, Du magst allein jetzt sein.
Am Klausnerleben wünsch' ich viel Behagen,
Und daß die Langeweil' Dich nicht mag plagen.
Ade Gesell', auf bald'ges Wiedersehn!

(Mephistopheles verschwindet.)

Faust allein.

So bin ich denn allein mit meinem Schmerz,
Kann in das Innre meines Busens schauen,
Da find' ich Aufruhr, Jammer, Angst und Grauen.
Willkommen sei mir, Sturm, der Eichen stürzt,
Du Wetter, das die Riesenfichte spaltet!
Was bist du gegen meinen innern Sturm,
Der Herz und Seele drohet zu vernichten?
Mein Gretchen, holdes Mädchen, du Geliebte!
Ha, du sollst enden unter Henkers Schwert?
Dein Blut soll auf dem Rabensteine fließen?
Um mich, den Unhold, der dahin dich brachte?
O Qual! o Jammer! Und ich lebe noch?
Giebt es noch eine Hölle außer mir?
Nein, nein! hier brennt sie heiß in meinem Busen!

Könnt' ich doch weinen! Hätt' ich Thränen doch!
Könnt' ich doch beten! Nein, ich kann nicht beten!
Nicht beten und nicht weinen, welche Hölle!

(Der Sturm wird immer heftiger.)

Wie furchtbar wild die Elemente toben!
Ha, brause Sturm und ras't ihr Wetterbäche!
Stimmt doch der Graus zu meiner Brust Gefühlen.
Die Blitze leuchten dieser Waldesnacht,
Doch meines Busens Nacht, die will kein Licht,
Kein Stern, kein Strahl des Himmels mir erhellen.
Hoffnung entflieht! ich hab' ihr ja geflucht!
Ich bin ein Unmensch — bin ein schwarzer Mörder!
Vierfacher Mord ruht schwer auf meiner Seele.
Ich habe selbst und mittelbar gemordet:
Die Mutter und den Bruder meines Gretchens,
Und dann sie selbst — und gar mein eignes Kind!
Welch Männerherz kann das ertragen, fassen?
Verführt hab' ich das holde, liebe Gretchen,
Das mit Vertrauen mir so schuldlos nahte,
Als ich in Nachbar Marthens Garten ging.
Sie schenkte mir ihr frommes, reines Herz
Indem zur Erde sie ihr Auge senkte.

Und süße Scham die holden Wangen färbte.
Das Schicksal fragte sie, trieb kindlich Spiel —
Als sie der Sterneblume Blätter pflückte;
Er liebt mich, liebt mich nicht, er liebt mich — Himmel!
Die Bilder alle, die an sie erinnern,
Sie malen mir ein unschuldvolles Kind,
Mit süßer Neigung, doch mit reinem Herzen,
Das ich verführte durch des Teufels List.

(Der Blitz spaltet eine Fichte, die während des Donners krachend zu Boden schlägt.)

Die Fichte spaltete der Feuerstrahl,
Die stolz das Haupt zum Himmel sonst erhob;
Mich traf er nicht, der gern hier enden möchte.
Du Rächer, der in Donnerwolken thront,
O, schleudre deinen Blitz auf mich herab, —
Und ende meines Herzens Folterqualen!
Du willst es nicht, mich schonen deine Blitze,
Du willst das Leben, das mich quält, nicht kürzen?
Ich soll es büßend, angstvoll länger tragen?
So mag der Reue Wurm am Herzen nagen,
Im wilden Sturm verhallen meine Klagen!
Könnt' ich doch dich, den Ewigen, begreifen!

Du hast dich räthselvoll mir stets gezeigt.
Wenn ich an deinen ehrnen Himmel klopfte,
Da hieltst du meinem Streben ihn verschlossen;
Ich blieb ein Räthsel mir — das nicht zu lösen.
Hast du mein Schicksal, Ewiger, beschlossen,
Und pflanztest du in mich den Hang zum Bösen?
Du gabst mir diesen Leib, den Geist, das Blut,
Was ich auch that, sei's böse oder gut,
Von dir stammt jede Kraft — zu Gut und Bösen.

(Der Sturm hat aufgehört, der Himmel ist heiter.)

Das Wetter ist vorüber, still der Sturm.
Die Sonne steigt, des Lebens Genius,
Im klaren Osten auf, den Frieden bringend,
Doch meiner Brust bringt sie nicht Trost, nicht Frieden.
Wo die Natur im Aufruhr war, kehrt Ruhe,
Der Waldstrom braust nur angeschwollen noch,
Doch stürmt die wilde Woge fort zum Meer,
Und friedlich kehrt der Strom ins alte Bette.
Die Erde ist durch Regenguß erquickt,
Mein Herz blieb unerquickt und ruhelos,
Da brennt und stürmt es immer, immer fort.
Denn Gretchens Bild schwebt stets vor meinen Sinnen,

Und ihres Wahnsinns herzzerreißend Wort
Tönt unaufhörlich fort im innern Ohr.
Sie schalt sich Mörderinn von Kind und Mutter,
Mich nannte Henker sie und bald Geliebter.
Der Nachhall ihres Ton's durchbohret noch mein Mark
Mit dem sie Heinrich, Heinrich rief, Verlohrner!
Aufs neue fällt vermehrte Angst ins Herz,
Und tiefer Jammer wühlt in meiner Brust!
Die Furien stiegen aus der Erde Klüften,
Und folgen mir mit Racheburst im Blick.

(Faust hört in der Ferne das Armensünder-Glöcklein läuten und von vielen Stimmen den nachfolgenden Gesang singen.)

Denke Seele an den Tod,
Denke an des Lebens Sünden;
Reue mindert deine Noth,
Läßt vor Gott dich Gnade finden.
Büßend kannst du nur bestehn,
Willst du ein zum Himmel gehn.

Was du frevelhaft vollbracht,
Wird dir Gott dennoch vergeben;
Sieh, es flieht der Sünden Nacht,

Gottes Engel dich umschweben;
Bald gehst du zum Himmel ein,
Seiner Klarheit dich zu freun.

Dort siehst du auf Gottes Thron,
An des ewigen Vaters Seiten,
Seinen auferstand'nen Sohn,
Der auf Erden war zum Streiten,
Der für Gott und Wahrheit starb,
Und den Himmel uns erwarb.

Darum muthig in den Tod,
Hast bereut du deine Sünden,
Wer ist, der dir Böses droht?
Du wirst Gott barmherzig finden.
Früh beendet ist dein Lauf,
Liebend nimmt dich Jesus auf.

Faust.

(Der bisher tief erschüttert stand und horchte.)

O Himmel, das war Gretchens Grabgesang!
Des Armensünderglöckleins Klang!

Man führt sie jetzt zum Rabenstein.
Ha, welche Hölle! Welche Pein!
Die Sinne mir schwinden,
Die Augen erblinden,
Es dreht mein Hirn, es wanket mein Gebein!

## Wald und Höhle.

Faust allein.

Die Stunden wurden schon zu Tagen und zu Nächten,
Seit ich in dieser Einsamkeit gehaus't;
Und heil'ge Stille ward dem Herzen theuer.
Als mit dem bösen Geist den Pact ich schloß,
Da weiht' ich mich dem schmerzlichsten Genuß.
Mein kühnes Wort, erhab'ner Geist, hast du
Bestraft; es ward dem Herzen Schmerz und Weh
Im vollen Maaß — durch Gretchens blut'ges Ende.
Sie ist gerettet! Engelsbild! dort oben,
Wo Welten sich um tausend Welten schwingen,
Dort seh' ich dich im ewigen Blau verschweben,
Und auf des Unholds heißen Busen fällt
Die letzte Thräne, glühend, siedend heiß,
Die Gluth, die mich verzehret, noch zu mehren.
Doch muß der Mann von Kraft auch das durchfühlen,
Der Menschheit Lust und Schmerz will ich empfinden.
Es heilt die Zeit der Wunden tiefste ja,
So wird sie auch des Herzens Qualen mindern.

Die Einsamkeit gab mich mir selbst zurück,
Sie hat den Geist, hat mir das Herz erhellt.
Bei jedem Rückblick ins Gewirr der Welt,
Fühlt' ich: dort blühe nicht das wahre Glück.
Will sich der Mensch auf Erden glücklich nennen,
Sei er allein — und lerne sich erkennen.
Wer Frieden hegen will in seinem Herzen,
Der flieh' die Welt — sie giebt für Lust nur Schmerzen.
Wie dort das mächtige Sonnenlicht
Durch Aest' und Laub der Bäume bricht;
Die Vögel singen in den Zweigen,
Die unter ihrem Tritt sich beugen;
Es bringt das Licht ein neues Leben,
In die Natur, in ihr inn'res Weben,
Und füllet was da lebt mit Lust,
Erheitert selbst auch meine Brust.
Es treibt und keimt und sproßt mit Muth,
Was rundum grünt, durch Sonnengluth.
Die Tropfen, die an Blättern hangen,
Wie feurige Brillanten prangen.
Wohin das Auge blickt, da lacht
Natur mich an in ihrer Pracht.

Sie ist so reich an Freud' und Wonnen,
Erquickung quellt aus ihrem Bronnen.
Auf dich, Natur, war stets mein Geist gerichtet,
Dein mächtiges Erscheinen zog mich an;
Mit Wissensdrang betrat ich deine Bahn;
Doch bald hielt ich im Forschen mich verpflichtet,
Ihm, der dich schuf, unmittelbar zu nahn.
Des Wissensstolz hob mich zu ihm hinan;
Doch er blieb mir verhüllt, der Geist der Geister. —
Da ward, o Unglück! der Magie ich Meister,
Durch sie hofft' ich den Himmel aufzuschließen,
Doch sollte Böses mir daraus entsprießen.
Ich konnte nicht des Erdgeist's Blick ertragen,
Verzweiflung riß mich fort zu Fluch und Klagen,
Ich rief den bösen Geist dann aus der Hölle,
Und dieser warf mich in des Lebens Welle.
Den Leidenschaften Preis gegeben,
Sucht' ich stets im Genuß zu leben,
Ich tilgte selbst in mir des Geistes Spur,
Mich zu betäuben strebt' ich nur.
Wozu der Welt ich ward geboren,
Des Wirkens Plan ging da verloren.

Sobald der Mensch sich selbst verliert,
Ist leicht vom Bösen er verführt.
Die Sonne höher und höher steigt,
Und schon ihr Bild im Strome zeigt;
Wie ihre Strahlen mich erwarmen,
Als wollte das Licht sich meiner erbarmen.
Aus meinem tief gebeugten Herzen,
Vertreiben Jammer, Angst und Schmerzen.
Du scheinst auch über Ungerechte,
Und zeigst selbst dem verruchten Knechte,
Der deinen Schöpfer selbst vergißt,
Daß Gott die ewige Liebe ist.
Wie ich in deinem Licht mich bade,
Fühl' ich auch des Allgütigen Gnade,
Es schwebt das Herz auf leichten Schwingen,
Hinauf zum Himmel möcht' es dringen;
Doch steigt der Himmel selbst hernieder,
Ich fühl' in meiner Brust ihn wieder.
Was einst geschehen ist liegt hinter mir,
Ein neuer Mensch steh' ich jetzt hier,
Ein bess'res Leben zu beginnen.
Wie leuchtend vor den heitern Sinnen,

Die herrliche Natur da liegt!
Ja, sie hat über mich gesiegt,
Fortan bleib' ich ihr treuer Sohn;
Sie baute selbst mir einen Thron,
Auf dem als Fürst ich herrschen soll,
Ich bin von süßer Ahndung voll:
Wie ferner die Stunden mir werden entfliehn,
Und lohnen mein Streben und mein Bemühn.

Die Sonne immer noch höher rückt,
Und mich durch ihre Strahlen erquickt.
Wohin das Auge ich nur wende,
Da wirkt sie Leben ohne Ende.
In Luft und Wasser und auf der Erde,
Bewegt sich alles mit froher Gebehrde;
Wie durcheinander es fliegt und wühlt,
Und durch das Licht beglückt sich fühlt.
Wie alles wirkt und schafft und webt,
Zum allgemeinen Ziele strebt;
Das nur allein ins Auge nimmt —
Wozu der Schöpfer es bestimmt.
Kann länger noch ein Zweifel walten,
Woran ich mich, als Mensch, soll halten?

Jetzt ist mir hell des Schöpfers Plan;
Natur zeigt mir des Wirkens Bahn:
Es soll der Theil zum Ganzen streben,
Dazu ward jedem hier das Leben.
Von Wissensdrang und Wissens Stolz gebläht
Wollt' ich ein Gott — wollt' ich ein Ganzes sein;
So hab' ich, was so nahe lag, verschmäht,
Und mich genährt mit Trug und leerem Schein.
Drum konnt' ich nie der Selbstsucht Durst mir stillen,
Ich strebte fort nach unsichtbaren Quellen,
Wie konnte da mein Herz Erquickung füllen?
Im wüsten Meer schwamm ich auf Wog' und Wellen,
Schon sah ich mich in Schlünden tief versinken,
Da rief ich mir den teuflischen Gesellen,
Er ließ mich Lust und Schmerz im Taumel trinken,
Verloren hatt' ich ganz der Gottheit Spur,
Ward treulos dir — du herrliche Natur!
Du wendest mir dein Angesicht
In Flammen zu, du mächt'ges Licht!
Es wird die Brust mir froh und weit,
Entflohen ist aus ihr der Streit;
Der Frieden kehrt mit Macht herein.

Ha, ist es möglich? Kann es sein?
Kann mir des Ewigen Gnade blühn?
Ich fühle selig mich erglühn!
Ich kann frei auf zum Himmel blicken,
Ha, welch ein seliges Entzücken!
Verwei — nein, nein!

(Mephistopheles, der plötzlich vor Faust tritt.)

Nun, sprich es aus!

### Faust.

Verruchter, Du hier? welch' ein Graus!
Der Pact? — Noch sprach ich's ja nicht aus.

### Mephistopheles.

Du siehst — wir haben's nicht vergessen,
Wie hoch Du Dich im Pact vermessen.
„Werd' ich zum Augenblicke sagen:
„Verweile doch, du bist so schön!
„Dann magst du mich in Fesseln schlagen."
So mag es denn sofort geschehn!
Du fandest ja den Augenblick so schön. —

Faust.

Verdammter, nein, noch soll's nicht sein!
Noch sprach des Pactes Wort' ich nicht.
Ha, welche Qualen, welche Pein!
Mein eigner Pact den Staab mir bricht!
Welch herzzermalmendes Geschick!
Ich muß jetzt kämpfen wider eignes Glück,
Nie darf ich glücklich fühlen mich auf Erden,
Wenn ich der Hölle nicht verfallen will.
Du, Teufel, selbst erbebst davor, schweigst still?
Hinweg von hier, hier würd' ich glücklich werden!
Die Hölle wird vom Pact mich nicht entbinden,
Drum fort ins wüste Weltgetümmel!
Verloren hab' ich meines Busens Himmel,
Auf Erden darf und will ich ihn nicht finden,
Fortan will ich mich zu betäuben streben,
Verlier ich hier — gewinn ich dort das Leben!

(Ab.)

Mephistopheles.

Den bessern Himmel sollst Du auch verlieren,
Die Wette, die der Herr ersonnen —

Ist schon so gut als mir gewonnen.
Dich kenn' ich, Faust, dich wilder Gast!
Wie wenig braucht's, dich zu verführen!
Denn du hast selbst im Glück nicht Rast.
Drum ist, dich zu gewinnen, mir nicht bange,
Denn heft'ge Reue dauert niemals lange.

(Er folgt Faust.)

## Weinberg am Rhein.

Musik. Winzer und Winzerinnen tanzen. Faust sitzt unter einem Baume und starrt vor sich hin. Mephistopheles lauscht in einiger Entfernung.

Faust.

Wie sehr ist der Geselle mir verhaßt,
Der zu bethören, mich hieher geführt!
Was soll ich hier? Ich darf nicht glücklich sein;
Hier lacht Zufriedenheit aus jedem Blick.
Solch' Fest ist nicht für mich, für den Verruchten;
Ich kann mich nicht zu Fröhlichen gesellen,
Mit reinem Herzen nicht wie sie genießen.
Die Gaben der Natur blüh'n frommen Seelen,
Zum Hochgenuß wird ihnen das Geringste,
Nicht mir, dem gift'ger Wurm am Herzen nagt.
In meiner Brust sind Haß und Lieb' im Streit;
Sonst war das anders, — in der Jugend Zeit —
Da strebte ich den Erdball zu umfassen,
Die ganze Menschheit in die Brust zu schließen,
Und was die Erde mogt' an Freuden fassen,
Mit Muth und heitern Sinnen zu genießen.

Doch all' mein Wissen, was der Geist errungen,
Hat, was das junge Herz gebar, verschlungen.
Jetzt peinigt mich ein unbestimmtes Streben;
Denn Glück und Ruhe sind mir gleich verhaßt,
So ras' ich gleich dem Sturm durch Welt und Leben,
Bin überall ein mißvergnügter Gast.

(Nach einer Pause.)

Welch herrliche Natur! Welch Meisterbild,
Liegt ausgebreitet hier vor meinen Augen!
Der deutsche Rhein fließt majestätisch dort,
Durch Thal und Berg die Rebenlaub' umsponnen;
Die Sonne tauchet unter in den Strom,
Und kühlt ihr heiß erglühtes Angesicht; –
Ein Goldduft kränzt die Gipfel der Gebirge,
Und muntre Heerden treiben fröhlich heim.
Dort feiert die Natur in heil'ger Stille.
Die Freud' an dir hab' ich verlohren,
Die meine Jugend oft beglückt,
Zur Freundinn hatt' ich dich erkohren,
An deiner Brust war ich entzückt.
Oft lag ich auf den grünen Matten,
In hoher Eichen dunklen Schatten,

Von süßen Träumen angefüllt;
Ich sah die Zukunft sich entfalten,
Sah Engel über Erden walten,
Der Sehnsucht Thräne sanft gestillt.
Die Welt schien mir ein Zaubergarten,
Wo tausend Freuden meiner harrten,
Wie Blum' und Frucht in Hain und Fluren;
Ich kannte nicht des Lasters Spuren,
Mir schlug das Herz in reiner Brust,
Die Täuschung gab mir Freud' und Lust.
Ach, jene rosenfarb'nen Stunden,
Sie sind auf immer mir verschwunden!
Der süßen Wehmuth stillen Thränen,
Des unbekannten Glückes Wähnen,
Die schönen Zeiten früher Lieder,
Nie kehren sie dem Busen wieder. —

Mephistopheles.

(Zu Faust, indem er zu ihm tritt.)

Nun, träumst Du noch? Will's noch nicht anders werden?
Du schneidest mir gar gräßliche Gebehrden!
Kann ich dafür, daß Hypochonderie

Im Unterleibe Dich beschwert?
Kurir' Dich nur mit Philosophie,
Und sieh mal zu — ob sie sich heilend wohl bewährt.
Doch willst auf bessern Arzt du hören,
So wählst Du dort die schönste Tänzerinn,
Die wird Dich mit ihr Tanzen lehren,
Schnell heilen Dir den finstern Sinn.
Bewegung ist die Seele alles Lebens,
Sie bringt in Umlauf Säft' und Blut,
Schafft heitern Sinn und frohen Muth,
Im Sitzen sucht der Grübler den vergebens.
Sieh dort die Blonde mal mit runden Hüften,
Wie sie die blauen Augen schelmisch dreht,
Der Busen droht das Halstuch ihr zu lüften,
Der Wind den Rock um volle Waden weht.
Wer's nur versucht zum Tanz mit ihr zu eilen,
Dem wird sie stockend Blut und Spleen bald heilen.

Faust.

Nimmst Du schon wieder an die alte Leyer?
Für diesen Augenblick laß mich allein.
Vortrefflich paßtest Du zu einem Schreier

Beim Wunderdoctor, der Pülverlein
Verkauft — den Bandwurm zu curiren,
Der alle Schaden will operiren,
Der Pillen dreht aus Brod, den Kropf zu heilen,
Der Sonnenspross und Muttermahl bespricht;
Geselle Dich zu solchem Wicht,
Du kannst mit ihm die Welt durchreisen,
Den Narr'n zu spielen und seine Kunst zu preisen,
Und mit ihm Ruf und großen Ruhm zu theilen.
Doch mich — mich laß für jetzt allein,
Und suche mich nicht noch zu ennyiren.

Mephistopheles.

Ihr kommt schon wieder ins Deklamiren,
Herr Doctor, nehmt Vernunft doch an!
Und trinkt ein Glas vom besten deutschen Wein,
Den man aus erster Hand hier haben kann;
Daß eure Geister sich illuminiren
Und gerathen auf andre Gedankenbahn.
Es ist nicht gut, daß ihr allein jetzt bleibt,
In dumpfes Brüten über euch versinkt;
Denn wenn ihr's so nur noch ein Weilchen treibt,

Eu'r Körper davon zusammensinkt.
Um halben Preis seid ihr gewonnen,
Ich darf mich ferner nicht bemühn,
Eu'r Leben ist für nichts zerronnen,
Und ich kann schnell zur Heimath ziehn.

Faust.

Versucher, nein, so leicht soll Dir's nicht werden!
Du mahnest mich zu rechter Zeit
An flüchtige Träume dieser Erden,
Und an des Staubs Gebrechlichkeit.
Noch fühl' ich Streben zum Genuß,
Noch festen Muth, den Willen zu vollbringen;
Dir selber sei es zum Verdruß —
Das was ich fordre zu erringen.
Du gabst Dich eigen mir zum Knecht;
Denk' an den Pact, den wir geschlossen,
Kein Jota laß' ich von dem Recht,
Du sollst's erfüllen, sei's verdrossen!
Wiß, mangeln soll dir Ruh und Rast —
Bis Du den Faust befriedigt hast.

### Mephistopheles.

Wie Du Dich doch sogleich erhitzest,
Wenn man zu Deinem Besten spricht!
Was nützt es Dir, daß Du hier sitzest,
Gleich einem schwachen Erden-Wicht;
Der heimlich gern ein süßes Früchtgen wählt,
Und dann sich am verdorb'nen Magen quält.

### Faust.

Verruchter, spotte meiner nicht,
Und nicht des Engels, der gefallen!
Bei dessen sanftem Augenlicht,
Bei dessen reinem Busens Wallen
Ich mich so hoch beglückt gefühlt.
O, spotte nicht der mächt'gen Triebe,
Die mich als Mensch zum Gott erhoben,
Als ich den süßen Leib gefühlt,
Sie mir gestand des Herzens Liebe —
Und ihre Arme mich umwoben.
Ich riß sie aus des Himmelshöhen
Zu Schand' und schnöder That herab,
Sie endet' unter Schwert und Todeswehen

Ach, ihre Hüll' umschließt kein Grab!
Hoch auf dem Rade ras't der Sturm
In ihrem Haar — das meine Hand umstrickte,
Wenn ich ins blaue Aug' ihr blickte —
Die Raben haben es verzehrt,
Die Augenhöhl' ist ausgeleert,
Und mich nagt des Gewissenswurm!

Mephistopheles.

So recht, das ist der wahre Ton,
In den der Mann von Kraft verfällt;
So spricht der kühne Erdensohn,
Der schafft und bauet eine Welt,
Der alle Faden lenkt und leitet,
Der ordnend, bildend sich gefällt;
Der eins mit sich, was er bereitet —
Im innern fest zusammenhält;
Der weiß — daß wer erschafft und bauet,
Auch im Zerstöhren groß sich zeigt;
Der stolz sich selber nur vertrauet —
Und dann — vor Schatten schon erbleicht.
Ich kenne kaum Dich noch, den Mann,

Der die Genesis wohl studirt,
Und über Evas List nachsann,
Womit den Adam sie verführt.
Wer das gethan — der sollte freilich wissen:
Daß Weiber stets den Mann zum Sünd'gen hingerissen.
Daß seine Sinne sie gern rühren
Durch ihre Reiz' und ihn verführen.
Glaub', Evchens Töchter alle sind,
Wenn gleich verstellt, doch voll Begierde,
Von der verbot'nen Frucht zu naschen.
Sie sehen scharf, doch ihr seid blind,
Von ihres Körpers Reiz und Zierde —
Indem sie nach dem Apfel haschen.
Sie achten oft nicht Rang noch Würde,
Sei's Fürstinn oder Königinn,
Sei's Bäu'rinn oder Bettlerinn,
Sie tragen alle eine Bürde
In ihrem Blut — seit Evchens Fall.
Drum grämt euch nicht, geschehen ist geschehn!
Nie rollt zurück der Erde Ball.
Wär' Gretchen lebend hier, sie würde euch gestehn:
Daß sie sehr gern gefehlt, drum laßt das gehn.

Faust.

Sophiste, schweig, und mach mich nicht ergrimmen!

Mephistopheles.

Ich weiß in diesen Ton mögt ihr nicht gerne stimmen,
Die großen Herrn sind immer nicht gelaunt,
Daß stets man ihnen zu Ohren raunt,
Was sie ein andres Mal recht gerne hören.
Auch fiel es mir nicht ein euch zu bethören,
Weil euren Geist ich wohl zu schätzen weiß.
Doch eu'r Gewissen ist sehr zart,
Die kleinste That macht euch schon heiß,
Ihr findet grausam sie und hart.
Doch wer genießen will die Welt,
Der muß aus allem, wie's kommt und fällt,
Für sich das Beste schnell entnehmen,
Und muß sich weder grämen noch schämen.
Wißt in Pallästen und auf Thronen
Da leidet man nie an Indigestionen,
Wie Moses sich auch hat gequält,
Bei den Großen hat er seinen Zweck verfehlt;
Sie brechen die Gebote zum täglichen Brod,

Und werden dabei nicht ein Mal roth.
Das sechste Gebot geht auf den Kauf,
Die Schönen befinden sich wohl darauf.
Das macht der Geist, der mit der Zeit
Sich aufgehellt, der sich nicht bindet —
An das, was unbequem er findet;
So handeln — das nenn' ich gescheut.
Drum haltet Philosophie bereit,
Und Weltsinn wohl in euch begründet,
Dann könnt ihr in den klauselvollsten Fällen
Dem zarten Gewissen ein Bein auch stellen.

### Faust.

Du Schlange, ha, warum hör' ich Dich an!
Indem Du suchst das Göttlichste zu schänden?
Was bleibt mir jetzt? Wohin soll ich mich wenden,
Da ich Dir ferner nicht entfliehen kann?
Reich her den Wein, damit in meinen Adern
Sein glühend Gold hinauf zum Hirne dringe,
Daß er entflamme mich mit Dir zu hadern,
Damit der Zorn die schwarzen Flügel schwinge.
Mein Selbst werd' ich im Zorne wieder finden.

Mich kräftig fühlen, stärker zum Vernichten,
Dann trotz' ich Dir — ich trotze allen Sünden,
Der Hölle trotz' ich dann — die über mich will richten!

Mephistopheles.

Das ist ein Wort, wie ich's vom Mann gern höre!

(Für sich.)

Nicht ohne Nutzen blieb der Hölle Lehre.
Jetzt tobe nur, ich habe Dich gefangen.
Herbei den Wein, gestillt sei sein Verlangen!
Er wird Vergessenheit in vollen Zügen trinken,
Aufs neue soll'n ihm dann Begierd' und Freude winken!

(Mephistopheles holt einen großen Becher mit Wein und macht darüber unbemerkt verschiedene Zeichen mit der Hand, wobei er einen Zauberspruch vor sich murmelt, dann giebt er Faust den Becher, der ihn rasch austrinkt.)

Faust.

Wie wohl ist mir! Ein neues Leben
Durchströmet Nerv und Adern mir!
Im Zauberlicht seh' ich Gestalten schweben,

Die mich erfüllen mit Begier.
Die Blonde dort, voll Anmuth, Schönheit, Zier,
Die reizet mich, ich muß sie fassen,
Im Wirbeltanz mich mit ihr drehn,
In ihre blauen Augen seh'n,
Sie küssen — und verliebt sie hassen! —

(Faust reißt die Blondine ihrem Tänzer weg und tanzt mit ihr einen raschen Walzer.)

Mephistopheles für sich.

Der Trank bewähret seine Kraft,
Von Sinnentaumel fortgerafft,
Tanzt Faustus einen wilden Reigen.
Hör ferner nur auf meine Lehren,
Und laß vom Teufel Dich bethören,
Dann achte ich Dein Toben nicht,
Das sich an meiner Ruhe bricht.
Den fordernd kecken Geist zu beugen
Bedarfs allein nur meiner List,
Und dieser Gottmensch sich vergißt,
Der Menschenkräfte übersprang,
Nach dem Geheimniß frech einst rang,

Worein die Gottheit sich gehüllt.
Sein Streben blieb ihm ungestillt;
Wer sich nicht an den Glauben hält,
Im Wissensdrang mit sich zerfällt,
Der wird alsdann ein Raub der Zweifel,
Und überläßt sich gern dem Teufel.
Genuß verlangt er mehr als ihm beschieden,
Drum wird das Leben ihm zur Qual hienieden.
Die Sinne sind ein trefflich Angebinde,
Auf solche Angel beißt die Sünde! —

(Erster Winzer tritt zu Mephistopheles.)

Dem edlen Herrn ist es wol zu geringe
In unsern Kreis sich gastlich mitzusetzen?

Mephistopheles.

Ich mag mich gern wo Frohe sind ergötzen;
Erlaubt daß ich als Gast euch die Gesundheit bringe.

(Sie stoßen an und trinken.)

Mephistopheles.

Fürwahr, das ist ein feuriger Trank!
Zu solchem Becher klingt Gesang,

Zweiter Winzer.

Wohl, singt uns eins, das gleich zum Tanze stimmt.

Mephistopheles.

Wenn man es nur nicht übel nimmt?

Erster Winzer.

Ich bin der Aelt'ste hier, und stehe dafür ein,
Daß das, was ihr uns singt, auch gern gehört soll sein.

Mephistopheles singt.

Am grünen Rhein,
Da wächst ein Wein,
Der giebt uns Kraft und Muth;
Drum soll der Rhein,
Gepriesen sein,
Ob seiner Trauben Blut.

Chorus.

Drum soll der Rhein u. s. w.

Mephistopheles.

Ein froher Sinn
Wird uns Gewinn

So bald wir trinken Wein,
Drum fahre hin
Des Kummers Sinn,
Uns wächst noch Wein am Rhein.

Chorus.

Drum fahre hin u. s. w.

Mephistopheles.

Was füllt die Brust
Mit Lieb' und Lust?
Das thut der deutsche Wein;
Und dies bewußt
Bleibt uns die Lust,
Denn Wein wächst fort am Rhein.

Chorus.

Und dies bewußt u. s. w.

Erster Winzer.

Der Sänger und sein Lied soll'n leben!
Wir wollen ihm vom besten Wein auch geben.
(Alle stoßen an und trinken.)

Zweiter Winzer.

Euch sind der Lieder wohl recht viel bekannt?
Denn wer so reis't von Land zu Land,
Kann bald sein Liederbuch vermehren.
Ich möchte wohl ein rechtes tolles hören,
Wollt ihr uns nicht damit ergetzen?

Mephistopheles.

Ich fürchte nur den Anstand zu verletzen.

Zweiter Winzer.

Das fürchtet nicht, wir sind bei heitern Sinnen.

Mephistopheles.

Nun wohl, so will ich gern beginnen.

Mephistopheles singt.

Ein Kater, voller Rammelei,
Dacht' Abends spät an Freierei,
Spaziert das Dach wohl auf und ab,
Sprang dann zum Boden leis' hinab.
Er schnurrt und spann und spann und schnurrt,
Bis endlich auch das Kätzlein murrt.

Das Kätzlein tief im Winkel saß,
Erst vom gestohl'nen Specke fraß,
Doch wie's den Kater spinnen hört,
Da wird das Kätzlein wie bethört;
Es winselt laut und zärtlich schreit,
Der Kater merkt — daß es sich freut.

Er stimmt nun an die Melodey,
Ganz eignend sich zur Rammelei,
Schleicht immer näher sich heran,
Bis er das Kätzlein haschen kann.
Aerau singt er — und sie Auway,
Du reiß'st Frisur und Kleid entzwei!

Als dieses hören Ratt' und Maus —
Da überfällt sie Angst und Graus,
Sie laufen alle schnell zu Loch,
Und waren jetzt so sicher doch;
Denn Kater war voll Liebeswuth,
Und kühlt' am Kätzchen seinen Muth.

Als nun die Rammelei vollbracht,
Wünscht Katz' und Kater sich gute Nacht;
Hier schleicht der eine — die andre dort,

Behaglich sich drauf wieder fort.
Wer solchen Strauß will gern bestehn,
Dem mag es wie dem Kater gehn.

Chorus.

Wer solchen Strauß will gern bestehn u. s. w.

Erster Winzer.

Das wär mir ein gar lustiger Kater!

Zweiter Winzer.

Gelt, hat's gemacht wie unser Pater,
Der Nachts zu Nachbars Muhme schleicht.

Erster Winzer.

Hat auch dort seinen Zweck erreicht.
Der Sänger lebe hoch!

(Alle stoßen an und trinken.)

Zweiter Winzer zu Mephistopheles.

Eu'r Freund
Es mit der blonden Dirne traulich meint.
Fürwahr, ein lustiger Geselle!
Wie Blitze fliehn die Füße von der Stelle.

Mephistopheles.

Sein Maitre war auch ein Franzos,
Drum hat mein Freund das Tanzen los.

Zweiter Winzer.

Der Franz der macht mir, gelt, ein bös Gesicht,
Die blonde Dirn' ist seine Braut,
So oft eu'r Freund ins Auge ihr geschaut,
Der Bräutigam laute Flüche spricht.
Drum rathet eurem Freund, wollt ihr noch bleiben,
Den Scherz nicht gar zu weit zu treiben;
Denn tritt dem Franz die Gall' ins Blut,
So thut es nimmermehr hier gut.
Wir stehen alle für einen Mann.

Mephistopheles.

Den Scherz man noch ansehen kann.
Wir tragen auch ein Herz im Leibe.]

Faust zum blonden Mädchen, die sich von ihm loswinden will.

Du süße Taube, bleibe, bleibe!
Laß mich in Deine Augen schau'n;
Du bist so hold, so engelschön,
Solch' liebe Maid hab' ich noch nie gesehn.

Mädchen.

Man darf den Herren nicht immer trauen.

Faust.

Du kannst auf meine Worte bauen.

Mädchen.

Mein Bräutigam böse Miene macht,
Weil ich den Herrn hab' angelacht.

Faust.

Der hat ja nicht Gefühl und Sinn
Zu schätzen Deiner Schönheit Werth.
Wirfst Du Dich, süße Perle, hin
Dem ersten, der Dich nur begehrt?
Du kannst die ersten Throne zieren
Mit Deiner herrlichen Gestalt;
Komm, laß Dich schnell von mir entführen!

Mädchen.

Der Herr der macht mir heiß und kalt!

Faust.

Komm, zaudre nicht, laß uns entfliehn!

Winzer Franz
(indem er das Mädchen aus Faust's Armen reißt.)

Jetzt mag der Herr vom Leder ziehn,
Und sehn wer hier den Platz behält!

Faust zieht.

Da räumest Du gewiß das Feld!

Franz.

Bis auf den Knochen dringt mein Bakel!

Mephistopheles.

Jetzt wird es Zeit den Platz zu räumen,
Sonst wird zu ernst hier das Spektakel!

zu Faust:

Kommt schnell, hier ist nicht länger säumen!

Faust.

Ha, glaubst Du denn ich sei ganz toll?
Die süße Maid sollt' ich verlassen?

Mephistopheles.

Er ist von Wein und Liebe voll,

Und weiß vor Wuth sich nicht zu fassen.
Hier muß ich schon ein Kunststück wagen
Um schnell dem Volk adé zu sagen.

(Mephistopheles schlägt seinen Mantel um Faust und fährt mit ihm durch die Luft.)

## Berg mit Bäumen.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Sag', warum hast Du mich hieher geführt,
Die Blonde meinem Arm entwunden?
Von ihren Lippen kaum berührt,
Fühlt Ahndung ich von süßen Stunden.
Hast Du den Pact etwa vergessen,
In dem Du prahlend Dich vermessen:
Was ich auf Erden möchte begehren,
Das wolltest Du mir schnell gewähren?
Doch widerstrebst Du meinem Willen?
Du kannst mein Wünschen nicht erfüllen!
Ha, Prahler! Lügner! wisse jetzt,
Weil Du den Pact zuerst verletzt,
So sei vernichtet er fortan;
Du gehst, — ich bin ein freier Mann!

Mephistopheles.

Gemach, Herr Doctor! nicht getobt!
Eh' meine Kunst ihr habt erprobt!

Kann man an süßer Frucht sich laben,
Wer möchte dann die saure haben?
Was war denn an der blonden Braut?
In diesen Spiegel ein Mal schaut,
Da werdet ihr ein Bild erblicken,
Das euch in Staunen setzt und in Entzücken.

(Mephistopheles zieht einen Spiegel unter seinem Mantel hervor und giebt ihn Faust, der hinein sieht.)

Faust.

Ha, ist es Wahrheit oder Traum?
Werd' ich vom Teufel hier geneckt?
Ich seh' an eines Baches Saum
Ein Göttermädchen hingestreckt.
Nackt — wie einst aus dem blauen Meere,
Entsprang die himmlische Cythere.
Die Weiber, die ich sah, sie sind vergessen,
Denn keine jener Schönen kann
Mit diesem Engel je sich messen!
Ha, was ist das? — In Duft zerran
Das Engelsbild,
Das hold und mild

Mich angeblickt
Und mich entzückt?
Bezaubernd Bild, o, kehre wieder!
Daß ich den süßen Leib, die Glieder
Mit meinen Augen mag verschlingen!
Du, Spiegel, willst das Bild nicht bringen?
Hast du nur Unheil angerichtet?
So sei, Verfluchter, denn vernichtet!

(Er wirft den Spiegel zu Boden.)

Zu Mephistopheles.

Mit Dir hab' ich es jetzt zu thun,
Dich lasse ich fortan nicht ruhn!
Was ich gesehn muß ich genießen:
Mein Herz sagt mir: sie ist, sie lebt!
Wenn Höll' und Himmel widerstrebt,
Ich muß in meinen Arm sie schließen!
Ha, schaffe sie, Du mußt sie wissen,
Sonst ist der Pact mit Dir zerrissen!

Mephistopheles.

Da sieht man recht den großen Mann,
Den schon ein bloßes Schattenbild

Ganz außer sich versetzen kann.
Begierd' ist da, sie wird auch wohl gestillt.

### Faust.

Ha, Teufel, spotte meiner nicht!
Du kennst dies Engel=Angesicht,
Den schlanken Leib mit süßer Fülle,
Aus Lilie und Rosen zart gewoben,
An dem sich, unter Locken=Hülle,
Weiß, wie der Schwan, die Brüste hoben.
Wen ihre runden Arm' umstricken,
Genießt der Liebe höchst Entzücken!
Ihr Mund, zum Kusse sanft geschwellt,
Reicht allen Zauber dieser Welt!
Drum schaffe sie, sonst, bei der Hölle!
Wir sind geschieden auf der Stelle!

### Mephistopheles.

Ha, ras't ihr nicht — als wie verrückt?!
Wißt, jede Frucht bedarf zur Reife Zeit,
Eh' sie des Näschers Mund entzückt.
Die Schöne ist von hier sehr weit.

Ich kenne sie, sie gleicht der Helena;
Wir finden sie in Italia.
Die blendend höchsten Reize sind
Bei der Geburt ihr mitgegeben;
Es ist des Schöpfers schönstes Kind,
Und macht ihm Ehre hier im Leben;
Sie trägt, der Eva gleich, ihr Haar,
Versteht zum Apfelbiß zu locken,
Und zählet jetzt kaum sechzehn Jahr.
Wir machen bald uns auf die Socken,
Marschieren mit gemess'nen Schritten,
Bis wir sind in Venedigs Mitten;
Dort werdet ihr die Schöne finden,
Mit Liebesnetzen sie umwinden,
Ihr lehren dann die Kunst zu lieben,
Wie ihr's bei andern schon getrieben.

Faust.

Du weißt, ich hasse vieles Plaudern,
Darum verbring' die Zeit hier nicht mit Zaudern,
Und laß uns schnell von dannen ziehn.

Mephistopheles.

Ihr sollt sie haben, sie umfangen,
Und stillen soll sie eu'r Verlangen;
Doch können wir sogleich von hier nicht fliehn.
Bedenkt, zu solcher weiten Reise —
Ist Noth — daß ihr mit Trank und Speise
Zuerst den Körper weidlich labt.
Wir dürfen gar nicht weit hier suchen,
Seht, hinter jenen hohen Buchen,
Zwei Klöster reich und wohl begabt.
In einem keusche Nönnchen hausen,
Im andern feiste Mönche schmausen.
Ein Garten beide Klöster verbindet,
In welchem Nonnen und Mönch' ihr findet.
Hier gehn sie auf und ab spazieren,
Und thun sich geistliche Dinge dociren.
Die Mönche lehren hier figürlich:
Wie manches Wunder sei natürlich;
Den Nönnchen solche Lehre gedeiht,
Sie werden dabei rund und breit,
Sie nehmen zu am wahren Glauben,
An guter Hoffnung und Freudigkeit,

Und girren wie die Turteltauben.
Denn Abt und Abbatissinn, sich bestreben,
Das schönste Vorbild ihnen zu geben,
Indem sie unter Frommheit Schein
Genuß der Wollust tief verstecken.
Doch wer wird schuldlos Spiel aufdecken?
Dem Reinen ist ja alles rein!
Laßt uns in diesen Garten gehn,
Wo Küch' und Keller gut bestellt;
Denn dafür sorgt die fromme Welt.
Dort könnt ihr euren Körper pflegen,
Bis es zu reisen euch gefällt.
Doch wie wir jetzt gekleidet stehn,
Man gegen uns könnte Verstellung hegen,
Drum hab' ich für zwei Kutten gesorgt,
Die ich von einem Juden geborgt.
Die werfen wir über unser Gewand,
Und werden Benedictiner genannt.

Faust.

Wozu solch tolles Fasching-Spiel?

(Mephistopheles kleidet sich an.)

Mephi-

Mephistopheles.

Ein solcher Scherz gehört zum Reisen;
Drum reflectirt nicht gar zu viel.
Ihr sollt gewiß des Lustspiels Ende preisen,
Zieht rasch nur an!

Faust, indem er die Kutte anzieht.

Die Mummerey
Ist mir verhaßt. — Pfuy, das Gewand
St — t mich so muffig an!

Mephistopheles.

Von Juden Hand
Kommt's immer so. Gebt acht, die Klerisey
Wird uns als fromme Brüder grüßen,
Und uns in feiste Arme schließen.
Fallt nur aus eurer Rolle nicht!
Macht stets ein frommes Schafsgesicht,
Sprecht dann von Buße und Kasteien,
Von blindem Glauben und Orthodoxie,

Wie darauf fette Pfründen gedeihen,
Wie grünt und blüht die Hierarchie.
Dann wird man euch als Sohn der Kirche loben,
Euch selig preisen hier und oben.

(Beide gehen ab.)

## Klostergarten mit einem Gartenhause.

(Mönche und Nonnen gehen mit einander auf und ab spazieren. Faust und Mephistopheles stehen noch versteckt im Gebüsch und horchen.)

Bruder Augustin. Nonne Clara.

Clara.

Erzählt mir doch die heilige Legende
Von meiner Namensschwester jetzt.

Augustin.

Mit wahrer Freude, wenn's euch ergetzt.
Als nach der heiligen Klara Lebens-Ende
Man ihren Leib geöffnet, da fand
Man drin drei wunderbare Steine;
Und denkt, es wog so schwer der eine
Als wie die andern alle beide;
Doch Wunder blieb's für den Verstand,
Und für die Frommen eine Freude
Was sich bei weiterer Prüfung fand;
Denn wog man wieder jeden Stein
Auf einer Wage für sich allein,

So waren sie gleich sich im Gewicht;
Hierin sich nun das Wunder ausspricht,
Was fromme Väter so erklärt:
Es habe sich durch die drei Steine,
Die heilige Zahl, die drei und doch nur eine,
In Klarens Körper treu bewährt.

Klara.

O würde doch an meinem Leibe
Ein solches Wunder auch gesehn!

Augustin.

Das, fromme Schwester, kann geschehn.
Im heiligen Eifer weit ich's treibe,
Davon sollt ihr ein Beispiel sehn.
In unserm Kloster wird ein Band,
Das von der heil'gen Klara Hand
Gestickt ist, und das Kranke oft getragen,
Als Gürtel, wider böse Plagen,
Wohl aufbewahrt. Wird dieser Talisman
Von einem frommen Klostermann,
Um einer Jungfrau Leib gelegt,
Ein süßes Gefühl in ihr sich regt,

Wollt ihr nun dieses Wunder empfinden,
So laßt um euren Leib mich jenen Gürtel binden
Auch können sich noch andre Wunder zeigen,
Von denen ich für jetzt will schweigen.

Klara.

Wer kann den Trieb wohl überwinden?
Möcht' an mir wohl solch Wunder empfinden.

Augustin.

Auch seid ihr frei von allen Sünden,
Ich selbst kann euch davon entbinden.
Drum folget mir in meine Zelle,
Jetzt ist der Tag noch freundlich helle,
Zu sehn — daß nicht zu hoch — zu tief —
Den Gürtel ich um den Leib euch lege,
Ein Engel euch zu mir berief,
Weil fromme Wünsche ich für euch hege.
Ihr werdet der Kirche fromme Braut,
Durch eine Reliquie ihr angetraut.

Clara.

Ihr wißt so überzeugend zu sprechen,

Wer könnte da noch widerstreben,
Ich habe ganz mich euch ergeben.

Augustin.

So zaudert nicht — und kommt nach oben,
Ihr werdet nach der That mich loben.

Clara.

Ein süßer Schauer mich durchdringt.

Augustin.

Das ist das Wunder, das euch winkt.

(Augustin und Clara gehen vorüber.)

Bruder Gregor und Schwester Seraphine kommen.

Seraphine.

In meines Herzens tiefsten Schrein
Schließ' ich euch jeden Abend ein.

Gregor.

Ein Seelenbräutigam ist erlaubt.

Seraphine.

Mein Herz euch das so gerne glaubt.
Doch wollen sich öfter Zweifel regen:
Daß wir es wohl zu weit getrieben?

Gregor.

Ihr seht auf Erden sich alles lieben
Drum dürft ihr keine Zweifel hegen.
Selbst Alexander der sechste hat
Uns Ablaß gegeben für solche That.
Was er erlaubt und selber thut,
Das kann unmöglich Sünde sein.

Seraphine.

Ihr gebt mir wieder neuen Muth.

Gregor.

Ihr laßt mich doch heut Abend bei euch ein?

Seraphine.

Ihr wißt — ich weis' euch nie zurück.

Gregor.

Dann wollen wir bei altem Wein
Genießen unsrer Liebe Glück.

(Gehn vorüber.)

Faust und Mephistopheles treten aus dem Gebüsch.

Mephistopheles.

Hast Du gehört, wie es die Frommen treiben?

Faust.

Dem Teufel möcht' ich sie verschreiben,
Die alle, wie sie da stehn und gehn.

Mephistopheles.

Du weißt ja nicht, was schon geschehn.

Faust.

Sind das der Kirche keuschen Kinder,
Die abgefeimt'sten, schwarzen Sünder?

Mephistopheles.

Das ist einmal der Lauf der Welt,
Ein jeder treibt's, wie's ihm gefällt.
Sehr frömmelnd weiß hier Nonn' und Mönch zu scheinen,
Doch heimlich kocht in ihrem Blut
Der Wollust Gift, der Trieb zur Fleischeslust,
Begierde steigert ihn zur Wuth,
Und wenn sie sich, vor Sehnsucht kaum bewußt,
Sucht meine Muhme sie zu einen.

Faust.

Komm, laß uns fliehn, mich ekelt vor dem Ort.

Mephistopheles.

Ich weiß, Herr Doctor hören das nicht gern,
Ein keusches Herz hält sich das fern.
Doch laß ich euch von hier nicht fort,
Ihr müßt erst sehn — wie hier gestohlnes Gut,
Der armen Waisen Thrän' und Blut,
Im wüsten Taumel wird verzehrt,
Wie sich das Fett im frommen Wanste mehrt,
Den Stimulus zu Sünd' und Laster treibt,
Wie jeder Mönch mit Nönnchen sich beweibt.

Faust.

Wozu soll mir der Ekel nützen?

Mephistopheles.

Die Sonne spiegelt sich auch in Pfützen.
Man muß die Welt auf allen Seiten schauen;
So etwas kann mich recht erbauen.
Ein Schauspiel, gerade wie dieses da,
Ist für den Teufel just geschaffen;
Es singen diese feisten Pfaffen
Erbaulich, fromm ihr Gloria;
Der Cain sieht zu ihrem Chor,

Mit gläub'gem Herzen dann empor,
Hält sich für einen armen Sünder,
Die Pfaffen für des Himmels Kinder.
Recht wohl gefällt mir so die Welt!
Am Altar die beste Pfründe fällt.
Der Fromme kauft vom Sünder hier
Den Einlaß zu des Himmelsthür.
Drum tretet nur näher hier herein,
Ich reiche Braten und alten Wein.
Ich hoffe, der soll euren Gaumen und Magen
Gar trefflich schmecken und wohl behagen.

Bruder Schaffner kommt zu Faust und Mephistopheles.

Bruder Schaffner.

Der Abt, der euch von fern erblickt,
Zu euch mich hat hieher geschickt.
Er läßt die Fremden freundlich bitten:
Zu kommen in der Brüder Mitten.

Mephistopheles.

Der Herr Abt ist ein gar frommer Mann,
Die Einladung wir nehmen an.
Erquickung uns gar nöthig thut,

Wir sind geschwächt an Leib und Blut,
Gar viele Reisen wir haben gemacht,
Geschlafen fast in keiner Nacht.
Wir kommen vom heiligen Vater in Rom,
Sind Diener in Peters mächtigem Dom.
Wollet dem Herrn Abt dies sagen,
Und unsre Bitte ihm vortragen.
Wir folgen auch gleich hinterdrein,
Unsre Füße uns kaum noch wollen tragen.

Bruder Schaffner.

Wohl sollt ihr Durst und Hunger stillen!
Ich hole euch vom besten Wein;
Denn gegen Brüder eurer Art,
Ist das des Mönchs und Klosters Pflicht.
Ich geh' eu'r Wünschen zu erfüllen.

(Ab.)

Mephistopheles.

Gieb acht — ob es an was gebricht!
Was eine Kutte trägt und Bart
Das wird hier gastfrei aufgenommen.
Jetzt eile, daß wir zum Abte kommen!

(Abt ihnen entgegen kommend.)

Abt.

Seid uns willkommen, fromme Brüder!
Laßt euch in dieser Laube nieder.

Abbatissinn.

Seid auch von eurer Magd gegrüßt!
Ich höre, daß ihr kommt von Rom,
Daß ihr des Pabsts Pantoffel geküßt,
Und Diener seid von Petri Dom.
Da theilt uns von dem Segen mit,
Den ihr vom Pabste habt erhalten.

Mephistopheles.

Von Rom hieher ist mancher Schritt
Da muß der Segen wohl erkalten.
Voll Demuth und Bescheidenheit
Hüll' ich mich in mein Faltenkleid;
Ich würde sehr mich übereilen —
Wenn euch ich wollte den Segen ertheilen.
Viel besser ist's, wenn ihr ihn reicht,
Da ihr der heiligen Magdalena gleicht.

Abbatissinn.

Die Demuth euch gar lieblich ziert,
Ihr habt dadurch mich tief gerührt.

(Der Bruder Schaffner bringt Speisen und Wein.)

Abt.

Ich bitte die Brüder fürlieb zu nehmen.

Mephistopheles.

Beim Essen und Trinken wir uns nicht schämen.
Besonders ist mein Bruder hier
Vor Hunger und Durst gestorben schier.

(Faust isset und trinkt.)

Abt.

Das ist ein Elend oft auf Reisen,
Man leidet Mangel an Trank und Speisen,
Die Betten sind weder bequem noch weich,
Da leidet man Mangel an Ruhe zugleich.
An Pfleg' es überall gebricht,
Drum lieb' ich auch das Reisen nicht.
So arm auch unser Kloster ist,
Hunger und Durst stillen wir zur Frist.
Am Abend kann ich mich niederlegen,
Der Ruh' in Gottes Namen pflegen.

Mephistopheles.

Eu'r Kloster euch gar köstlich pflegt,
Wenn es euch solche Nahrung hegt. (Zeigt auf den Tisch.)

Abt.

Das Beste haben wir euch gegeben;
Wir sonst auch fasten und mager leben.

Mephistopheles.

An eurem Leibe hat sich's bewährt,
Daß euch das Fasten hat wohl genährt.

Abt.

Ihr seht wie Gott oft Wunder thut,
Gebet und Fasten mehrt mein Blut.
Doch sagt uns, meine frommen Brüder,
Was führt euch denn zu uns hernieder?

Mephistopheles.

Der Pabst nach Deutschland uns hat gesandt,
Wir sollten uns machen überall bekannt
Mit der Klöster und der Aebte Klagen,
Um diese ihm dann vorzutragen.
Der Pabst will helfen wo er kann,
Drum zeigt uns eure Klagen an.

Abt.

Dann heiß' ich nochmals euch willkommen!
Gott sendet zu gelegner Zeit
Den Helfer seinem Knecht, dem Frommen.
Wir leben jetzt in großem Streit
Mit einem jungen Rittersfant;
Dessen Vater fromm in Gott verschieden,
Uns alle sein Hab' und Gut hienieden
Verschrieben hat mit eigner Hand,
Um Seelenmessen dafür zu lesen.
Der Fant, der lang' entfernt gewesen,
Verlangt zurück des Vaters Gut,
Und droht dem Kloster mit Schwert und Gluth;
Nennt uns Erbschleicher und schwarze Sünder,
Die wir doch sind des Himmels Kinder.

Mephistopheles.

Ich weiß genug, der freche Knecht,
Der euch, den frommsten Abt, bedroht,
Verdient den Strang und Feuertod!
Der Pabst wird schützen euer Recht.
Laßt einen Mönch die Klage schreiben,
Ich werde sehr ernst die Sache betreiben.

Abt.

Verzeiht, daß ich gehe und Sorge trage,
Gleich aufgeschrieben soll sein die Klage.
(Abt geht.)

Faust (zu Mephistopheles.)

Ich bin gesättigt, komm' laß uns von hinnen eilen.

Mephistopheles.

Du mußt hier noch ein wenig weilen,
Die Füß' im Garten Dir vertreten.
Sieh Dich nur um, auf Reisen nimmt man mit,
Was dar sich bietet bei jedem Schritt.
Dort geht ein Nönnchen ganz allein,
Kann kaum erst achtzehn Jahre sein,
Sie sieht so roth und so gesund,
Ihr Busen ist so voll, so rund.
Suche sie ein wenig zu examiniren,
Ob sie im Glauben bügelfest?
Ich werde die Abbatissinn führen,
Das Weib mich nicht aus den Augen läßt.
Drum gönne dem Teufel doch auch ein Fest.

Faust.

Es sei, doch mag der Spaß schnell enden!

Mephistopheles.

Greif nur dort zu mit beiden Händen!

Faust.

Du weißt, was mir allein gefällt,
Das Spiegelbild —

Mephistopheles.

Lebt in der großen Welt,
Drum nimm zum letzten Male heut —
Was Dir die kleine Welt noch beut.

(Faust geht ab — zur Nonne. Mephistopheles zur Abbatissinn.)

Mephistopheles zur Abbatissinn.

Verzeiht, wenn ich mir die Ehr' erbitte:
Mit euch zu gehn hier wenig Schritte.

Abbatissinn.

Ich muß gestehn — daß ihr zu leben wißt,
Man solche Brüder hier vermißt.

Mephistopheles.

Den Unbeholf'nen nachsichtsvoll zu richten,
Ich merk's, ist, schöne Frau, euch eigen.

Abbatissinn.

Wollt mir nicht Tugenden andichten;
Wenn Männer so galant sich zeigen,
Da muß das Weiberherz sich beugen.
Das hat gewiß Erfahrung euch gelehrt.
Ihr habt mein frommes Herz euch zugekehrt,
Daß ich euch Zaubrer nennen möchte.

Mephistopheles.

Wär' ich der erste vom Geschlechte,
Ihr könntet mir nichts Beßres sagen;
Doch weiß ein Mann von meinen Tagen
Bescheiden sich zurückzuziehn.

Abbatissinn.

Ihr dürft euch wahrlich nicht beklagen;
Wie Feuer eure Augen glühn;
Ihr zeigt noch frische Lebenskraft.

Mephistopheles.

Die Folge bloß vom Rebensaft.

Die Welt auf Reisen durchzuschweifen,
Pflegt schnell die Kräfte abzuschleifen.
Das Uebrige thut Fasten und Kasteien,
Wer kann dabei sich wohl des Lebens freuen?

(Gehn vorüber.)

Faust mit der jungen Nonne im Gespräch.

Faust.

Ein solches liebes Engelskind
Ich noch in keinem Kloster sah.
O, blieb' ich immer bei euch da!]

Nonne.

Die Mönche hier auch wohl Schmeichler sind,
Doch drang noch nie zu meinem Herzen,
Ein Wort von ihnen — wie eures jetzt.

Faust.

Sie fühlten nicht die süßen Schmerzen,
Den sanften Blick — der mich ergetzt.
Sie blieben kalt für Deine Schöne,
Für Deiner Rede Zaubertöne.
Doch Liebe glüht in meinen Adern,

Mit dem Geschicke möcht' ich hadern,
Das mich von Deiner Seite reißt.
(Er küßt sie auf die Wange.)

Nonne.

Ihr gar zu gütig euch erweis't!
Einfältig ist des Herren Magd;
Die schönen Worte, die ihr sagt,
Mit denen ihr mich Arme preis't,
Ich kann sie euch ja nicht erwiedern.

Faust.

Wer kann wohl sein Gefühl zergliedern?
Die Worte sind ein leerer Schall,
Nur der Empfindung Wiederhall.
Sprech' ich das Wort des Feuers aus,
So macht sein Schall doch nimmer brennen.
Drum kann mit Worten auch ich nicht nennen,
Die bange Lust — den süßen Graus;
Was mir in allen Adern wühlet,
Und was mein Herz für Dich jetzt fühlet.

Nonne.

Es darf die Gottverlobte nicht

Verletzen die geschworne Pflicht.
Ich fürchte schon — daß das — was ich empfinde,
Was ihr durch Worte angefacht,
Für mich schon sei verbot'ne Sünde.

Faust.

Welch süße Unschuld Dich bewacht!
Sie macht Dich reizend, schöner nur.
Wiß' Liebe ist der Gottheit Spur,
Dem heißen Trieb' in unserm Herzen,
Gleich reich an Freuden wie süßen Schmerzen,
Wer konnte je ihm widerstehn?
Wer lernte diesen Trieb nicht kennen,
Wer dürfte frei ihn nicht bekennen?
Die Erde würde nicht fortbestehn,
Was lebte würde welken, sterben,
Und Nacht umhüllen das Verderben.
Doch Gott, er selbst, er ist die Liebe,
Drum fühlst auch Du die schönen Triebe,
Weil er in Deinem Busen wohnt.
O, such' ihm nicht zu widerstreben,
Gieb mit der Liebe mir das Leben,
Da Liebe stets mit Liebe lohnt.

Nonne.

Wer könnte euch wohl böse sein?
Ich fühl' im Busen süße Pein.
Hätt' ich das Kloster nur nie betreten!
Doch Mutter meinte Fasten, Beten,
Erwürbe schon den Himmel hier.
So ging ich ein zur Gnadenthür.
Jetzt fühl' ich's wohl: das Klosterleben
Will nicht dem Herzen Ruhe geben.
Ein halbes Jahr ist erst verflossen,
Doch hab' ich es schon satt genossen.
Was mancher Mönch mir auch gesagt
Von Liebe — das hat mich geplagt;
Es hat mein Sehnen nicht gestillt,
Vielmehr mit Ekel mich erfüllt.
Doch eure Worte sind so schön,
Wie soll ich ihnen widerstehn?

Faust.

Pflicht sei es mir, Dich zu belehren,
Von Deinem Irrwahn Dich zu bekehren.
(Gehn vorüber).

Abbatissinn.

Ihr habt wohl recht, oft that's mir leid,
Daß ich, als unerfahrne Maid,
Den einsam traurigen Schleier wählte;
Drum hoff' ich, was ich später fehlte —
Als ich mir selber ward bewußt —

Mephistopheles.

Das sei für immer euch vergeben.
Wer widersteht als Mensch der Lust?
Wer mag nicht theilen mit dem Leben?

Abbatissinn.

Ich hör', ihr seid sehr tolerant?

Mephistopheles.

Was Evchen that — ist euch bekannt.
Wer darf der Menschen Mutter tadeln?
Was sie that muß die Menschheit adeln.

Abbatissinn.

Denkt auch der heilige Vater so?

Mephistopheles.

Wer ist wie er des Lebens froh?
Wer selbst des Himmels Schlüssel führt,
Der ist, wie hier, auch dort geborgen;
Drum lebt der Pabst auch ohne Sorgen;
Wen seine heilige Hand berührt
Sind alle Sünden ja vergeben;
Drum führt er auch ein freies Leben.
Er heget weder Gram noch Zweifel,
Und kehrt sich nicht an Hölle noch Teufel;
Denn er ist des Himmels erster Knecht,
Was er thut — das ist gut und recht.

Abbatissinn.

Hält er auch was auf unser Geschlecht?

Mephistopheles.

Nennt mir den Mann, der Weiber haßt!
Und Mann ist gerade der Pabst erst recht;
Ich bitte — darauf euch verlaßt.
Denn eh' das habet nicht ertönet,
Ihn mit der Krone niemand krönet,
Die dreifach seine Stirne ziert.

Abbatissinn.

Ihr habet mich ganz überführt:
Daß das, was wir so süß empfinden,
Wozu uns unser Blut oft treibt,
Das seien auch verzeihlich leichte Sünden.

Mephistopheles.

So etwas man ins Buch nicht schreibt.
Genießen soll der Mensch das Leben,
Dazu ist er hier auf der Welt.
Wer kann dem Drange widerstreben?
Ein jeder treibt's, wie's ihm gefällt;
Nur muß der Welt kein Aergerniß man geben.

Abbatissinn.

Ihr sprecht beweisend und bestimmt,
Daß eure Schwester euch gern vernimmt.
Ihr würdet Heiden selbst bekehren,
Die ganze Nacht möcht' ich euch hören.
O, könntet ihr doch bei uns weilen!
Möcht' alles gerne mit euch theilen.

Mephistopheles.

Bedaure, muß mich sehr beeilen,
Noch manches Kloster revidiren,
Um den Bericht genau zu führen.

(Gehn vorüber.)

## Laube.

Faust hält die junge Nonne im Arm.

Nonne.

Die Sinne mir schwinden, ach ich vergeh!
Wie mich durchströmet ein süßes Weh!

Faust.

Das ist der Liebe mächtiger Zauber!

Mephistopheles vor der Laube.

Hier girret ja mein wilder Tauber.

Mephistopheles zu Faust leise.

Hast Du's nun satt, so laß uns gehn.

Faust.

Ha, möchtest Du auf dem Brocken stehn!

Mephistopheles.

Zürnt nicht, ich wollte ja nicht stöhren,
Euch nur die Zeit gebrauchen lehren;
Ihr schient vorhin so sehr pressirt.

(Ab.)

Nonne.

Werd' ich euch niemals wiedersehn?

Faust.

So bald als möglich soll's geschehn.

Nonne.

Wie tief mich euer Scheiden rührt!
Ich werde nun sitzen in Einsamkeit,
Mich härmen und weinen;
Die lange Zeit
An euch nur denken.
Kann Liebe solche Qualen schenken?

Faust.

Dann werd' ich erscheinen,
Des Wiedersehns Freuden
Verscheuchen die Leiden;
An Freundes Brust
Empfindest Du für Pein dann Lust.

(Beide ab.)

## Mitte des Klostergartens.

Abt und Abbatissinn, Mönche und Nonnen sitzen um einen Tisch mit Wein besetzt.

Faust und Mephistopheles treten auf.

Abt mit lallender Zunge zu Faust.

Beim Scheiden leert noch einen Becher.
Es leben alle braven Zecher!

(Sie trinken.)

Abt.

Die Klage an den Pabst ist schon geschrieben,
Sie zu besorgen woll' euch nun belieben.

(Giebts an Mephistopheles.)

Mephistopheles.

Die Antwort möget ihr erwarten.
Seid fortan heiter hier im Garten,
Wie Adam unterm Apfelbaum.
Das Leben ist ein kurzer Traum,
Zerrinnend, wie des Bechers Schaum;
Drum haltet rüstig euch daran.

Faust zu Mephistopheles.

Nun fort! denn wiß', unmöglich kann

In diesem Kreis' ich länger weilen;
Mich ekeln diese Sünder an.

Mephistopheles.

Ich will die Feuerweihe nur ertheilen.
Es muß dies Volk mich erst erkennen,
Eh' ich von ihm mich hier soll trennen.

(Mit beschwörender Gebehrde.)

Du Element,
Das d'runten brennt,
Steig' auf aus Klüften,
Zu Tageslüften!
Und zeig' in Flammen,
Den sie verdammen,
Und laß sie erkennen,
Den sie verbannt,
Dem sie verwandt,
Und doch mit Abscheu nennen.

(Es steigen Schwefelflammen aus der Erde, die einen starken Qualm und Gestank verbreiten. Faust und Mephistopheles werfen ihre Kutten ab. Mönche und Nonnen schreien laut auf und sinken betäubt zu Boden. Faust und Mephistopheles verschwinden.)

## Freies Feld.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Ein Schneckengang ist unser Reisen;
Es fördert nicht, fern bleibt das Ziel.

Mephistopheles.

Nie will Dein Mund den Diener preisen,
Thät' ich im Dienst auch noch so viel.

Faust.

Mich treibt heiß Sehnen und Verlangen,
Nach ihr — die Kopf und Busen füllt.

Mephistopheles.

Laß Dich für den Genuß nicht bangen,
Er wird Dir schnell genug gestillt.
Sechs Hengste hab' ich schon bestellt,
Dort brausen sie durch Thal und Feld,
Die sollen rasch an's Ziel uns bringen;
Der Phaeton ist leicht und fest,
Worin bequem sich's reisen läßt.
Da soll's schon fördern und gelingen.
Steig' ein!

Faust.

Hinein! Hinweg! Das fliegt!
Wie schwinden Städte, Dörf' und Felder,
Die Berge, Flüsse und die Wälder,
Das deutsche Reich bald hinter uns liegt.

Mephistopheles.

Du willst es ja, drum mag's so gehn,
Bald werden die Berge der Schweiz wir sehn.

Faust.

Die Gletscher muß ich erst besteigen.
So lange muß die Sehnsucht schweigen.

## Schweiz.

Faust steht auf der höchsten Spitze des Gotthards.

Mit Majestät
Erhebt sein Haupt
Der Riesenberg,
Umkränzt mit Wolken,
Bedeckt mit Schnee,
Zum ewigen Himmel.
Und fern umher
Da recken auf
Gyganten=Gletscher
Die weißen Scheitel
Zur Sonne Antlitz.
In Abgrund und Schluchten,
Tief an des Bergesfuß,
Brauset der Wetterbach,
Schäumen die Flüsse.
Dort grüne Matten,
Mit duftendem Geblüm und Kraut
Voll weidender Heerden.
Und durch den dunklen Wald

Säuselt die Morgenluft,
Ladend zur Kühle —
Bei heißer Schwühle.
Ein andres Bild gewähret mir
Dies Paradies zu meinen Füßen,
Wo die Natur in ihrer Pracht und Zier
Mich lockt, die Erde zu genießen,
Als jenes dumpfe Mauerloch,
Wo Bücher, Staub und Hausrath mich umgaben,
Wo mich Skelet und Präparat anroch,
Wo lebend ich schon war begraben.
Hier reicht Natur die vollen Brüste
Dem Erdensohne zum Genuß;
Wer früh Dich, heilige Isis, küßte,
Den floh des Lebens Ueberdruß; —
Aus Deinem Busen quillt Gedeihen,
Des Lebenswärme stärkt die Brust,
Da sprießt dem Geiste Kraft und Lust,
Der Erde innig sich zu freuen.

(Nach einer Pause.)

Dem Himmel hier näher,
Fühl ich mich doch ihm fern!

Wo bist Du Geist,
Der dieses schuf
Was ich erkannt?
Ich Dir verwandt,
Gottähnlich genannt,
Und noch hast Du zu mir Dich nicht gewandt?
Enthülle Dich,
Ich will Dich sehen!
Du bist mir nah,
Ich fühle um mich her Dich wehen.
Du zeigst Dich nicht,
Du mächt'ges Licht,
Das Nacht und Chaos hat erhellt?
Mir blieb stets dunkel diese Welt.
Die Ursach will ich kennen,
Die ihr zum Grunde liegt,
Die Kraft, die sie zusammenhält.
Warum gabst mir den Geist,
Der Dein Erkennen mir verheißt?

(Nach einer Pause.)

Des Wissens Drang blieb ungestillt,
Du hast in Deinen Himmel Dich gehüllt,

Den man den Ort der Seligen nennt;
Doch niemand lebet, der ihn kennt.
Wer weiß ob nicht der Glaube täuscht,
Mit dem der Mensch den Himmel heischt?
Drum will am Leben, am Genuß —
Ich halten mich zum Ueberdruß.
Ich fühle mich so stark, so groß,
Daß ich zu trotzen Dir vermag!
Mit markigen Beinen steh' ich hier,
Auf Deiner Erde Riesenberge,
Und achtest Du mich gleich dem Zwerge,
So trotz' ich dennoch, dennoch Dir.

(Er steigt hinab.)

## Eine Matte am Fuße der Alpe.

(Hirten treiben in der Ferne vorüber und blasen den Kuhreihn, dazwischen tönen die Glocken der Thiere.)

Faust allein.

Der Hirten Melodieen dringen
Herüber von den fernen Triften,
Wie Seraphstimmen sie erklingen,
Verhallend in den reinen Lüften;]
Dazwischen Heerdenglocken tönen,
Wie vieler Meßner Silberglocken.
O, schweigt ihr Töne! Euer Locken
Erfüllt mein Herz mit bangem Sehnen.
Gefühle meinen Busen schwellen,
Wie sie der Jüngling einst empfunden,
Versiegt sind längst die klaren Quellen,
Entflohn der Andacht heilige Stunden,
Das Herz erstarb, der Geist ward reich.
Einst träumt' ich mir ein Himmelreich —
Auf diesem Erdball aufzufinden,
Und Menschen reinen Engeln gleich;
Da fand ich einen Pfuhl von Sünden,

Die Menschen lastervoll, verdorben,
Das Gute war oft bloßer Schein;
So ist mein Herz erstarrt, gestorben.
Das Wissen ward mir nur zur Pein,
Den Himmel hab' ich nicht damit erworben,
So mag es denn die Erde sein.

(Er bleibt nachdenkend stehen. Dicht neben ihm, hinter einem Gebüsch, knieet eine junge Hirtinn, ohne Faust zu sehen.)

Hirtinn.

Hier, in der herrlichen Natur,
Wo Deiner Weisheit mächtige Spur,
Hier bin ich Deinem Himmel näher,
Und mein Gebet bleibt ungestöhrt.
Es horchet mir kein müßiger Spaher,
Nur Du, mein Gott, bist's, der mich hört.

Die Liebe, die ich zu Dir hege,
Allgütiger mich zu Dir führt;
Wenn Dich des Kindes Lallen rührt,
So segne meine Sorg' und Pflege,
Und laß die Mutter mir genesen,
Die Alles mir bisher gewesen.

Die Hoffnung meine Brust erhebet,
Die fest auf Dich, mein Gott, sich stützt;
Der in den Donnerwolken blitzt,
Der alles nähret, was da lebet,
Der wird die Mutter mir erhalten,
Und über ihrem Siechbett walten.

Der Glaube mir das Herz erfüllet,
Den Du gestärkt durch Deinen Sohn.
Ich sehe Dich auf Deinem Thron,
Mein Gott, Du hast Dich mir enthüllet!
Ich bin gestärkt, ich bin erhöret.
Des Herren Name sei geehret! —

(Sie steht auf und geht.)

Faust ihr nachrufend.

Du frommes Kind, o, weile! weile!
Sie hört mich nicht, denn sie hat Eile,
Die kranke Mutter muß sie pflegen;
Sie fliegt dahin — und bringt ihr Segen.
Doch ich steh' hier mit Fluch beladen,
Könnt' ich die Seele rein mir baden,
Und beten wie das fromme Kind!
Ich habe wieder neu empfunden:

Daß Freuden im Gebete sind,
Die längst dem Herzen mir entschwunden.
Wie war das Kind von Trost erfüllt!
Die Gottheit hat sich ihm enthüllt,
Geöffnet ihm des Himmelsthür,
Die Gott so fest verschloß vor mir.
Mein Fried' ist hin, mit mir entzweit,
Schweb' ich auf wilden Lebensfluthen,
Ich lebe mit mir selbst im Streit,
Voll Hang zum Bösen, wie zum Guten.

Mephistopheles tritt auf.

Faust.

Ha, warum kommst Du jetzt geschlichen?

Mephistopheles.

Ich bin von eurer Seite nicht gewichen.
Doch seid ihr exaltirt, so pflegt ihr nicht zu sehn,
Was neben oder hinter euch mag stehn.
Auch wollte ich den Herrn nicht früher stöhren,
Ihr fingt da oben an euch selbst zu überhören,
Ob ihr das alte Pensum auch noch wißt,
So etwas sich nicht leicht vergißt.

Die Krankheit öfters wiederkehrt,
Sie gleicht dem Recidiv vom hitzigen Fieber.
So bald ihr nicht mehr phantasirt,
Seid ihr für immer auch kurirt.

Faust.

Du Schleicher, Du hast zugehört?

Mephistopheles.

Wenn ihr nicht deklamirtet, wär's mir lieber.
Die Ohren möcht' ich mir verstopfen,
Und nehmen betäubend giftige Tropfen,
Hebt ihr das alte Lied nur an.
Doch weiß ich wohl, für einen Mann,
Wie ihr, ist solch ein Text erhaben;
Nicht jedem wurden solche Gaben:
Gottähnlich, hoch sich zu erheben,
In Lüften hin und her zu schweben,
Mit Philosophie sich dann zu speisen,
Das tiefe Wissen wohl zu preisen,
Gesetze der Natur zu geben,
Wie sie gebären soll und leben;
Aus sich die Welt zu construiren,

Und allen Menschen zu demonstriren:
Daß so und anders es nicht sei,
Das ist ein wundersüßer Brei!
Den Schüler schnell hinunter schlucken,
Und Jahre lang daran verdau'n,
Bis wieder neue Philosophen aufducken,
Die diese Welt mit andern Augen schau'n.
Unglaublich ist's — was man dabei gewinnt,
Wenn solch ein Mann tiefsinnig sinnt:
Im Nebel tappt umher der Spekulant,
Der Unbefang'ne nur sieht festes Land.

Faust.

Den Götterfunken in des Menschen Haupt
Den magst verläugnen Du allein.

Mephistopheles.

Wer sich, wie ihr, gottähnlich glaubt,
In dem muß wohl die Gottheit sein.

Faust.

Dich ärgert's, daß des Menschen Herz und Geist,
Den hohen Abstamm Dir beweist.

Mephistopheles.

Man hat davon schon arge Proben.

Faust.

Wann hört' ich Dich das Gute loben?

Mephistopheles.

Man alle Achtung dem Menschen erweist,
Wenn die Vernunft beginnt zu toben,
Und die Begier das Herz zerreißt.

Faust.

Ich fühlte innig mich bewegt,
Als ich die Unschuld beten hörte;
Doch kaum war dies Gefühl erregt —
Da kam der Teufel, der mich stöhrte.

Mephistopheles.

Ich kam eu'r Herzchen schnell zu retten —
Vor dieser Unschuld, die hier war,
Ich hielt euch noch bei einem Haar,
Sonst hättet ihr, was wollt ihr wetten,
Die allergrößte Lust verspürt:
Euch neben dieser Unschuld warm zu betten;
Denn leichter nichts als Schwärmerei verführt.

Faust.

Du hältst mich Deinem Hohne Preis gegeben,
Und so erfrechst Du Dich, was Dir gefällt zu sagen;
Du hinderst selbst mein besseres Bestreben,
Und suchst, Verruchter, mich an jedem Tag zu plagen.
Doch so soll es nicht ferner sein!
Ich bin Dein Herr, Du Knecht, bist mein.
Hab' ich mit Dir den Pact geschlossen,
Und was Du schafftest auch genossen,
So sollst Du doch fortan für jede Frechheit büßen.

Mephistopheles.

Wie Dich mein Wort nur mag verdrießen?!
Die Galle steigt dabei ins Blut,
So etwas thut fürwahr nicht gut!
Denk lieber an der Reise Ziel,
Und an der Liebe süßes Spiel,
Das Deiner in Italien harrt.
Die Schöne ist ganz in Dich vernarrt,
Die Du im Spiegel hast gesehn.
Ich ließ durch Hexenzauberei —
In letzter Nacht Dein Bild ihr sehn.

Seitdem schwebt sie in Raserei,
Und spricht stets wie im heißen Fieber:
Wo weilest Du? Du Holder, Lieber!
Wo soll ich mein Idol Dich finden?
O komm! Und eil' an meine Brust!
Genieß' der Erde höchste Lust!
Bald hebt sie Kränze an zu winden,
Bald weinet sie,
Bald lächelt sie,
Bald ist sie still in sich gekehrt,
Und fühlt ihr Leiden stets vermehrt.
Kannst Du es über Dich gewinnen,
So mag in Thränen sie zerrinnen.

Faust.

Ha, sagte mir's nur nicht der Teufel;
So hegt' ich länger keine Zweifel.

Mephistopheles.

Ein Liebender wird selten überführt!
Was kümmert's mich — wenn Dich ihr Gram nicht rührt.

Faust.

Du Schadenfroher weißt, ich war entzückt —

Als ich ihr süßes Bild erblickt.
Wie magst Du Dich in breiten Worten dehnen,
Da Dir bekannt des Herzens innig Sehnen?
Ich brenne vor Begierde sie zu sehen,
Drum laß mich länger nicht um ihren Anblick flehen.

Mephistopheles.

Liegt es an mir, daß ihr sie noch nicht seht,
Um deren Anblick ihr jetzt fleht?
Warum erstieget ihr der Alpe Gipfel
Voll Schwärmerei,
Und schwebtet dort hoch über Waldeswipfel
Mit Phantasei?
Bald wolltet ihr in die Wolken steigen,
Bald beten zu der Hirten Reigen.
Dazu soll ich dann immer schweigen,
Und mich als dummer Teufel zeigen.
Und mein Herr Doctor toll und voll,
Läßt mich dann fühlen seinen Groll;
Das ist die Art, wie große Herrn regieren;
Sie lieben nie das Repliciren.

Faust.

Willst Du mich hier noch ennuyiren?
So eil' ich schnell allein von hinnen.

Mephistopheles.

Thut's immer hin! Mir könnt ihr nicht entrinnen,
Ich kann wohl ohne euch, ihr ohne mich nicht sein.
Drum steigt nur in den Wagen ein!
Von wilden Rappen durch die Luft geführt,
Da werden wir heut Nacht bei Mondenschein —
In's goldene Hesperien hinein kutschirt.

## Zimmer

im Pallast des Doge zu Venedig.

Faustina allein, singt zur Laute.

Wär' ich der Wind
Wollt' ihn umwehn,
So lau und lind,
Wo er möcht' gehn.

Ein Vögelein
Möcht' ich wohl sein,
Flög' um ihn her,
Wo er nur wär'.

Wär' ich ein Bach,
Ich flöß' ihm nach,
Netzt' ihm den Fuß
Mit liebem Gruß.

Wär' ich ein Stern,
Aus weiter Fern',
Lacht' ich ihn an
Auf seiner Bahn.

Es kann nicht sein,
Mir bleibt die Pein,
Im süßen Weh
Ich fast vergeh.

(Sie legt die Laute bei Seite.)

Vertrauter Saiten klagend, tönend Beben,
Das Lied, das meiner Brust Empfinden singt,
Sie wollen beide mir nicht Frieden geben,
Das Herz nur tiefer noch in Pein versinkt.
Ich mag und kann der Sehnsucht nicht entrinnen
Nach jenem Mann, den ich im Traum gesehn.
Warum mußt' er wie Schall und Duft zerrinnen?
Möcht' ich das Bild doch ewig vor mir sehn!
Ich liebe, ja, ich fühl' es; dies Verlangen,
Des Busens Klopfen und geheimes Bangen,
Was könnt' es anders als die Liebe sein?
Noch liebt ich keinen Mann wie die Erscheinung,
Von Männern hegt' ich stets nur leichte Meinung,
Ich sah sehr gern mir ihre Neigung weih'n,
Und mir von ihnen Blüt' und Blumen streun.
Jetzt kommt die Rache — schüret an die Gluth,
Die seit dem Traume ich gefühlt im Blut.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Was ist die Liebe denn? Ein schöner Traum,
Der aufsteigt aus des Blutes leichtem Schaum,
Als lichter Stern, als Blum' und Frühlingswonne,
Uns malend holde, liebliche Gestalten,
Die süß Entzücken in der Brust entfalten,
Wie Duft in Blüten weckt der Strahl der Sonne.
Erwachen wir, dann ist der Traum entflohn,
Verlust des Schönen müssen wir beklagen,
Es spricht Vernunft der Phantasie dann Hohn,
Und kaum vermag die Brust den Schmerz zu tragen.
Doch möchte ich den süßen Traum stets träumen,
Der mir den holden Mann so klar gezeigt.
Ob er wol ist und lebt in ird'schen Räumen?
Ha, welche Qual mein banges Herz beschleicht!
Wenn er nicht lebte, den ich träumend sah,
An dessen Bilde meine Wünsche hangen,
Der an die Brust mich schloß, mich hielt umfangen,
Dann wär' das Ende meiner Tage nah.
Doch er muß sein, die Hoffnung halt ich fest,
Die herrliche Gestalt, ja, sie muß leben!
Die mir im Busen wohnt, ihn nicht verläßt,
Sie kann mich nicht allein als Traum umschweben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sie tritt zum Fenster.

Wenn ich hier an das Fenster gehe,
Zum Markus-Platz hinunter sehe,
Wo sich das Volk in Massen drängt,
Da wird die Brust mir so beengt.
Weil meine Augen ihn nicht erspähn,
Und wenn sie noch viel schärfer sähn:
Er will nicht erscheinen,
Und ich muß weinen.

## Marcus-Platz.

Volksgedränge. Faust und Mephistopheles treten auf.

Mephistopheles.

Jetzt rasch hinein ins Volksgetümmel!
Wie das sich drängt und stößt und reibt,
Sich neckt und lose Scherze treibt,
Fürwahr, ein heiteres Gewimmel!

Faust.

Was soll ich hier im tobenden Gewühle?
Du weißt, was ich im Busen fühle,
Nach ihr allein nur strebt mein Herz,
Drum laß zur Unzeit diesen Scherz.
Hier in Venedig sollte ich sie sehn,
So mag denn gleich, was Du versprachst, geschehn.

Mephistopheles.

Nun, dieser Weg führt Dich zum Ziele,
Glaub' nicht, daß ich mit Dir hier spiele.
Die Zauberei hat längst begonnen,
Die Schöne ist ins Liebesnetz gesponnen.
Bald folget die Entwickelung;

Doch geht das nicht mit einem Sprung.
Du glaubst, ich will ein Hokuspokus machen,
Dich hin und her im Kreise führen?
Nein, nein! Du wirst gleich freundlich lachen,
So bald Du, wo Dein Liebchen wohnt, thust spüren.

Faust.

Der Engel wohnet also hier?

Mephistopheles.

Schau dort Mal über des Pallastes Thür!
Was mag wol an dem Fenster stehn?

Faust.

Vor Wonne möcht' ich schier vergehn!
Es ist die Holde, die ich gesehn
Im Spiegel.

Mephistopheles.

Gelt! num sieh sie lebend hier.
Jetzt sage mir, bei Deiner Gunst,
Gleicht sie nicht einem Meisterwerk der Kunst?
Sieh doch das Ebenmaß der Glieder,
Wie schön der Busen schwellt das Mieder!

Ich muß den Herrn der Schöpfung loben,
An diesem Fräulein sind die Proben,
Von seiner hohen Meisterschaft,
Nun, hast Du Dich zu Stein gegafft?
Du läßt mich ja kein Wörtchen hören.

Faust.

O, wolltest Du mich doch nicht stören!
An diesen Lippen möcht' ich saugen,
Mich sonnen in den Feuer=Augen.
Gäb' es ein Glück für mich auf Erden,
An ihrem Busen müßt' es mir werden.
Jetzt sage an: wie soll's geschehn,
Daß sie allein ich sprechen kann und sehn?

Mephistopheles.

Wie solche süße Frucht zu brechen,
Darüber läßt sich hier nicht sprechen.
Ich glaube gern, daß Appetit Dich drängt,
Doch thut es Noth, daß man hier überdenkt;
Wie man sich fein ihr nähern mag,
Das geht nicht gleich am ersten Tag.

Faust.

Dein Plaudern kann mich nur verdrießen,
Ich kam hieher, um zu genießen,
Drum schaffe Du durch Zauberei und Kunst,
Mir heute noch des holden Engels Gunst.

Mephistopheles.

Ich leiste, was ich leisten kann,
Doch soll noch meine Muhme dran,
Die mag Gelegenheit bereiten,
Daß Du zum Ziel gelangst bei Zeiten.
Vermeide nur das Deklamiren;
Sonst aller Augen uns hier anstieren.
Du kennst noch nicht die Welsche Natur,
Käm' Dir hier einer auf die Spur,
Der Deine Schöne Dir mißgönnte,
Er in die Brust das Schwert Dir rennte.
Ich darf es Dir nicht länger hehlen,
Hier ist Dir Vorsicht zu empfehlen.

Faust.

Ich fürchte nichts, steh' meinem Mann,
Mag kommen, was da kommen kann!
Doch muß ich bald die Theure sehn.

Mephistopheles.

Wie magst Du nur sogleich darauf bestehn?
Es kann ein Mal für heute nicht geschehn.
So bald der Doge die Nacht verschlafen,
Spielst Du die Rolle eines Grafen,
Ich bin Baron, führ' Dich beim Dogen ein,
Und steh' dafür — Du sollst willkommen sein.

Faust.

Werd' in die große Welt mich nur nicht schicken,
Verstehe nicht vor Fürsten mich zu bücken.

Mephistopheles.

Wer's so, wie Du, im Wissen weit gebracht,
Der darf fürwahr die Welt nicht scheuen.
Ein großer Herr braucht ohnehin nicht zu bereuen,
Wenn einen Schnitzer er gemacht.
Heg' nur zu Dir ein stolzes Selbstvertrauen,
Geh keck einher und glotze jeden an,
Dann sieht man gleich, Du bist ein großer Mann,
Und niemand wagt ins Auge Dir zu schauen.
Sei nur vor allen Dingen dreist,
Und sprich stolz ab, wo Du nichts weißt.

Was fürchtest Du die große Welt?
Nicht alle sind dort groß, an Geist erhaben,
Man kann auch dort den Pöbel in Seide haben,
Der sich in Lastern wohl gefällt,
Von langer Weile oft geplagt,
An seines Nächsten Ehre nagt;
Am Geiste arm, wie an Verstand,
Führt den Fortuna gern an der Hand,
Herr Mammon ihm den Glanz verleiht,
Daß Sand dem Volk' ins Aug' er streut.
Hoch über den darfst Du Dich stellen,
Weil Geist und Herz aus Hirn und Brust Dir quellen,
Und Mammon läßt es nie Dir fehlen,
Er soll für Dich — wie für die Dummen stehlen.

### Faust.

Wär' eines nur am Hofe zu vermeiden,
Das leere Komplimente Schneiden.

### Mephistopheles.

Das ist ja gerade der höchste Scherz!
Man sagt, man sei entzückt, wenn auch ganz kalt das Herz,
Und sollte Dich jemand zum Tode hassen,

So macht er Dir recht süße Grimassen,
Frägt Dich nach Haus, nach Weib und Kind,
Ob alles sich noch wohl befind't.
Versichert, er nehme wahren Antheil,
An dem, was Dich beträfe und Dein Heil.
Dort ist die Schule aller Lügen,
Der eine will den andern betrügen,
Das macht mir ein gar groß Vergnügen.
Drum suche dort nur viel zu schwatzen,
Wenn Du gleich nichts dabei magst denken,
Und mit den Füßen mußt Du kratzen,
Als wolltest die Beine Du Dir verrenken,
Den Rücken so tief als möglich biegen,
Und alle Glieder höflich schwiegen,
Bald mußt Du lispeln und bald schnarren,
Was gerade in der Mode ist,
Bei Damen mach' nur ihren Narren,
Und Du der Hahn im Korbe bist.

Faust.

Ist nun der Unsinn bald zu Ende?
Sonst fürcht' ich schier daß sich in meinem Kopfe —
Das Unterste nach oben wende.

Mephistopheles.

Faß' nur Dein Glück recht dreist beim Schopfe.
Solch einem Mann, wie Du bist, kann's nicht fehlen,
Sich alle Herzen zu vermählen.

Faust.

Verdammter, lügenvoller Wicht,
Ich rathe Dir: mir schmeichle nicht.

## Spaziergang am Meer.

Faust allein.

Noch will die Sonne in's Meer nicht sinken,
Der Tag wird mir zur Ewigkeit!

Mephistopheles tritt auf.

Faust.

Wie steht's, wird mir das Glück bald winken?

Mephistopheles.

Wie heftig flammt bei Dir die Zärtlichkeit!
Hab' doch Geduld nur wenig Stunden,
Dann bist Du Deiner Qual entbunden.

Faust.

So schaffe Rath, mir die Begier zu dämpfen,
Die mir in allen Adern wühlt.
Dies Feuer hab' ich nie gefühlt.
Bis morgen soll ich das bekämpfen?
Erst morgen sollte ich sie sehn,
Nach der sich alle Wünsche drehn?
Nein, heute stille mein Verlangen,
Noch heute muß ich sie umfangen.

Mephistopheles.

Fürwahr, kein Italiänisch Blut
Geräth so leicht, wie Dein's, in Gluth!
Hab' eben etwas ausspionirt,
Was Dich noch heut' zum Ziele führt.
Heut' Abend ist ein Maskenball,
Bei Pauken- und Trompeten-Schall,
Die Donna cara wird erscheinen,
Dort kannst Du leicht mit ihr Dich einen.

Faust.

Dann schaffe mir ein festlich Kleid,
Doch sei es reich an Steinen, Gold und Seide.

Mephistopheles.

Dann wär' ich toll und nicht gescheut,
Du tanzest heut in diesem Deinem Kleide;
Denn so sah Dich des Dogen Nichte,
Noch letzte Nacht im Traumgesichte.
Soll sie nun den sogleich erkennen,
Für den ihr kleines Herz thut brennen,
So muß sie Dich so wiedersehn,
Wie sie im Traume Dich gesehn.

Faust.

Ist dieser Anzug nicht zu schlecht?

Mephistopheles.

Der Lieb' ist jedes Kleid gleich recht.
Ein Herzchen, das in Sehnsucht schwimmt,
Mit Kleidern es so genau nicht nimmt.

Faust.

Doch will ich Huth und Hals mir schmücken,
Um aller Augen zu berücken.
Drum sorge schnell für Perlen und Brillianten,
Und für die feinsten Brüßler Kanten;
Von mir aus muß des Glanzes Strahl,
Durchschimmern heut den Masken-Saal.
Denn soll der Schönsten Herz sich beugen,
Muß ich mich als den Ersten zeigen.
Ich will Bewunderung erregen,
Durch der Brillianten Feuerregen.

Mephistopheles.

Wär' nur der Schmuck sogleich herbeigeschafft.

Faust.

Du kennest meines Pactes Kraft,
Besorgst Du nicht, so —

Mephistopheles.

Ja, ich will.
Schweig' nur von Deinem Rechte still.
Es soll am Schmucke Dir nicht fehlen,
Will einen reichen Juden bestehlen.

Faust.

Erscheine zur bestimmten Zeit,
Und halte Alles wohl bereit.

(Ab.)

Mephistopheles allein.

Pah, häufe toll nur Deine Sünden!
Was Du verlangst — Du sollst es finden;
Doch zahlen sollst Du Thor einst mir —
Für Sinnenlust — für Sätt'gung der Begier.

(Ab.)

## Zimmer.

Faustina mit ihrer Duenna.

Faustina.

Ich sah ihn hier, den stolzen Mann,
Dort stand er und sah starr mich an.
O, fühle Lolo, mein Entzücken!
Ich sonn'te mich in seinen Blicken!

Duenna.

Welch mächt'ges Feuer euch bewegt!

Faustina.

Durch süße Leidenschaft erregt!
Sei doch nicht kalt und theile mein Entzücken!
Komm, laß Dich an den Busen drücken,
Und fühle mit mir daß er lebt,
Laß Dir erzählen: wie ich froh erbebt,
Als ich ihn sah, dort stand er in der Menge,
Und achtete nicht Volksgedränge,
Nicht der Umgebung Stoß und Blick.
Mich starrt er an wie sein Geschick,
Wie seines Lebens mächt'gen Stern,

Der

Der angezogen ihn von fern.
Und ich, der Stern, möcht' untertauchen:
Im tiefen Himmel seiner Augen.

Duenna.

Wie freu' ich eures Glückes mich!

Faustina.

Wie meine Mutter lieb' ich Dich!
Ich weiß, Du, Bonne, bist mir gut.
Doch kannst Du nimmer mit mir fühlen,
Wie's mir im Busen hebt an zu wühlen,
Gleich eingeschloß'ner Feuersgluth.

Duenna.

O mäßigt euch! bedenket eu'r Geschlecht!
Das Schickliche sei nur dem Weibe recht.

Faustina.

Du sorge nicht, er wird zuerst mir klagen:
Sein süßes Weh, sein Herz entgegentragen,
So hat der Traum es mir verkündet.
Darf ich ihm dann wol offen sagen,
Daß auch mein Herz für ihn empfindet?

Duenna.

Sein Stand kommt hier sehr in Betracht,
Daran habt ihr wol nicht gedacht?

Faustina.

Sein Stand? Er ist ein großer Mann!

Duenna.

Die Liebe zweifelt nicht daran.
Doch kommt, zum Ball euch anzukleiden,
Es rückte schon die Zeit heran.

Faustina.

In diesem Mann sind alle meine Freuden.
O, möcht' er auf den Ball doch gehn!
Könnt' ihn den ganzen Abend sehn.

(Ab.)

## Saal mit Kerzen erleuchtet.

Musik und Tanz. Masken aller Art necken sich und treiben sich umher.

Faust und Mephistopheles treten auf.

Mephistopheles.

Hier sehen wir ein rechtes buntes Feld,
Wo sich für unerkannt ein jeder hält.
Drum alte Herrn den Junker spielen
Und keck nach Mädchenbusen schielen.
Hier ist nicht Furcht vor Schamerröthen,
Die Maske sichert sie davor,
Matronen tanzen hier noch vor
Und hüpfen nach dem Takt der Flöten.
Betschwestern machen Columbinen,
Die Maske deckt die frommen Mienen,
Und suchen einen rüstigen Galan.
Der Thor erscheinet hier als Weiser,
Der Bürger spielt sogar den Kaiser.
Kurz, jeder hat hier seinen Plan,
Warum er in der Maske steckt,
Er will oft necken und wird geneckt.

Hier geht's wie in Walpurgis zu,
Man scherzt, man tanzt und haßt die Ruh,
Hat jeder erst sein Liebchen aufgefunden,
Dann feiert Cupido recht süße Stunden,
Herr Bacchus läßt die Gläser circuliren,
Und alle Sinne vegetiren.
Wenn Wein erst in den Adern brennt,
Dann giebt's ein heitres Element,
Die Maskenfreiheit fördert dann das Spiel,
Und jeder kommt zum lang' ersehnten Ziel.

Faust.

Warum gaffen mich die Masken so an?

Mephistopheles.

Es gilt dem Schmuck und nicht dem Mann.
Die Spitzen und das glänzende Geschmeide,
Bei Deinem goldverbrämten Kleide,
Ziehn aller Menschen Augen an.
Herr Mammon ist der Fürst der Erde,
Ein jeder wünscht hier, daß ihm werde,
Was Dir von ihm geworden ist.
Das rothe Gold bezaubert alle Herzen,

Stillt rasch die Wünsche, hebet Schmerzen,
Macht, daß der Mensch sich selbst vergißt.
Denn Gold giebt Ehre, Glanz und Orden,
Kann hohe Tugend selbst ermorden.

Faust.

So urtheilt nur allein der Teufel.

Mephistopheles.

Wie! hegest Du dagegen Zweifel,
Da eignes Beispiel Dich belehrt?
Doch wozu Streit? Du bist mir zu gelehrt,
Und würdest gar am Ende Recht behalten,
Besonders wenn das Recht man erst verkehrt.

Faust.

Wer ist der Mann mit tausend Falten,
Der dorthin tanzt mit einer Nonne?
Er scheint ein lustiger Patron.

Mephistopheles.

Ich möcht' ihn nennen meinen Sohn.
Ihm scheint bereits die Abendsonne
Auf seinen haarberaubten Scheitel,
Doch ist verliebt der alte Jung' und eitel,
Läuft allen Schürzen hitzig nach,

Bei Nacht, am Abend wie am Tag.
Es ist der Richter dieser Stadt,
Der manches Urthel gesprochen hat.
Den Rechten ist er sehr getreu,
Recht hat bei ihm stets die Parthey,
Die, um den Ausschlag zu erregen,
Gold kann auf Themis Schale legen.
Er nennt sich ehrlich, recht und schlecht,
Und bleibt der Themis würd'ger Knecht.

Maske als Zigeunerinn.

Herbei, ihr Masken! zeigt die Hände!
Daß ich, was euch vor eurem Ende —
Begegnen wird, euch prophezeye.

Mephistopheles.

Gelt, Du kommst recht, daß ich Dich weihe!
Zur Zigeunerinn:
Hier ist die Hand, was seht ihr drinn?

Zigeunerinn.

Ihr heget sehr beständ'gen Sinn;
Doch, die ihr liebt, ist nicht getreu;
Darum beginnt umher zu wandern,
Und seht euch um nach einer andern.

Mephistopheles
indem er ihr die Hand dicht vor die Augen hält.

Schaut recht hinein, ihr werdet treu sie finden.

Zigeunerinn.

O Himmel, schier muß ich erblinden!
(Eilt fort.)

Faust.

Was thatest Du, daß dieses Weib erschrak.

Mephistopheles.

Ich spielt' ihr einen Schabernack.
Weil sie nicht treu mein Liebchen fand,
So zeigt' ich ihr ein Bild in meiner Hand,
Das kann ein Weib, wie dieses da, nicht sehen,
Die Unschuld, die's nicht kennt, bleibt davor stehen.

Faust.

Du wirst uns hier am Ende noch verrathen.

Mephistopheles.

Das fürchte nicht, das Weib floh ihre Thaten.

Faust.

Wo sie nur weilt, nach der ich glühend schmachte?

Mephistopheles.

Da kommt sie ja! nun Freund betrachte
Das hohe Bild in seiner ganzen Schöne.

Faust.

Welch mächt'ge Reize! welche Schönheit Fülle!
Mein Herz erbebt, die Pulse stehen stille!
Ihr Melodieen werdet Zaubertöne,
Hobo'n und Flöten singt wie Nachtigallen,
Ahmt nach die Lieder in des Haines Hallen,
Und dringet ein zu meiner Göttinn Herzen,
Erregt mit eurem Flüstern süße Schmerzen,
Macht ihre Sehnsucht mir entgegen quellen!
Ihr zahllos aufgesteckten Kerzen,
Seid Flammen jetzt, die Schönheit zu erhellen,
Und funkelt wie Planeten in der Ferne.
Ihr Auge überstrahlt euch, lichte Sterne!
Die mir das Herz entflammen und entzünden,
Entfliehe Furcht, Lieb' muß dich überwinden,

Ich will sie führen in des Tanzes Reihen,
Und sie zur Königinn des Balles weihen.
Wie süße Schauer mich durchbeben,
Kaum kann das Auge ich zu ihrem Glanz erheben.

Mephistopheles.

Nur dreist hinzu! ergreife ihre Hand!
Sie sieht Dich an, als sei ihr Blick gebannt.
Wer nicht begehrt, dem wird auch nicht gezollt,
Dem Kecken ist allein die Liebe hold!
Drum nicht verzagt,
Und frisch gewagt!

(Faust fordert Faustina zum Tanze auf, sie folgt ihm erröthend in die Reihen.)

Mephistopheles für sich.

Sie sind ins Netz gegangen,
Und beide jetzt gefangen.
Sie sind sich kaum bewußt,
Vor Sinnenlust.
Sein Auge verschlingt,
Was sein Arm umringt.

Sie wird sein Opfer unbedingt!
Der wilde Gast,
Der mir verhaßt,
Verfiel in Reue,
Ich warf aufs neüe
Die Sinnenlust
In seine Brust,
Um sicher zu gewinnen,
Ihn, der mir wollt' entrinnen.
Der Plan gelang,
Der Hölle Dank!
Denn wie der Wind,
Kehrt auch geschwind,
Ein Menschenherz
Von Leid zu Scherz.
Jetzt strebt der Gast,
Wild, ohne Rast,
Nach Vollgenuß.
Er soll ihn haben
Zum Ueberdruß;
Denn nie wird er sich laben
An meinen Gaben.

Die er mich zwingt
Herbeizuschaffen,
Heranzuraffen,
Weil den Genuß er überspringt.
So ungesättigt —
Und übersättigt,
Bald voll Begier,
Bald hungernd nach ihr,
Wird der Geselle
Schnell reif zur Hölle.

Maske als Türkinn zu Mephistopheles.

Ich seh' euch einsam und verlassen stehn.
Wird denn der Herr nicht tanzen heut?

Mephistopheles.

Wer hier nicht tanzt ist nicht gescheut.
Hab' lange mich schon umgesehn,
Mir eine Tänzerinn zu wählen.

Türkinn.

Es scheint der Herr sich mit der Wahl zu quälen,
Sonst kann es auch an Damen ja nicht fehlen.

Mephistopheles.

Hab' nur ein steif geheiltes Bein,
Die Sprünge wollen mir nicht glücken,
Wollt ihr mit mir zufrieden sein?
So bitt' ich, treten wir zum Reihen.

Mephistopheles tanzt mit der Türkinn.

Türkinn.

Ihr tanzet, wahrlich, zum Entzücken!

Mephistopheles.

Woll't meine Fehler nur verzeihen!
Bin ohnehin ein Fremder hier,
Und kenne noch nicht die Welsche Manier.

Türkinn.

An eurer Sprache hört man's wohl,
Ihr seid wohl aus dem Land Tyrol?
Den Deutschen bin ich herzlich gut,
Es ist ein gar ausdauernd Blut.

Mephistopheles.

Die Deutschen sind in allem treu,
Man hat davon sehr viele Proben.

Türkinn.

Die Deutschen hört' ich immer loben,
Wollt' daß mein Liebchen einer sei.

Mephistopheles.

Was noch nicht ist, das kann geschehn.

Türkinn.

Werd' ich euch öfter wiedersehn?
(Tanzen vorüber.)

Faust mit Faustina.

Faust.

Ich les' in euren holden Himmelsaugen,
Mit Feuerschrift schriebt ihr hinein: ich liebe!
Löscht nie die Schrift, wehrt nicht dem mächt'gen Triebe,
Laßt mich aus euren Blicken Hoffnung saugen,
Und saget — daß ihr mich nicht haßt.
Nein, holder Engel, nicht erblaßt!
Euch hat das Schicksal mir gegeben,
Denn längst sah ich im Bilde euch,
Da wecktet ihr des Busens heißes Streben,
Mein Herz, an Lieb' und Sehnsucht reich,

Trieb weit mich her mein Urbild aufzufinden.
Ich seh's in euch — theilt meiner Brust Empfinden.

Faustina, schlägt die Augen nieder.
Fürwahr, ein wunderbar Geschick!

Faust.
Mißgönnt mir nicht der Augen Blick.

Faustina.
Die Scham ist feig, sie wagt nicht aufzusehn.

Faust.
Nun, ist sie weich, so rühre sie mein Flehn!
Zu lieben war noch nie Vergehn.

Faustina für sich.
Wer kann dem Zauber widerstehn?

zu Faust.
Mich heiße Glut hier überfällt,
Als läg' auf mir die ganze Welt.

Faust.
Die holde Scham doch überwindet,
Und sagt, daß Liebe ihr empfindet,

Für mich, der nimmer euch kann lassen,
Und müßt' er auch für seine Lieb' erblassen.

Faustina.

Geheime Macht drängt mich — ich muß gestehn:
Auch ich hab' euer Bild im Traum gesehn,
Ich liebe, ja, ich liebe euch! —

Faust.

Ha, wer ist jetzt, wie ich, so reich!
Ein mächt'ges Wesen hat entschieden,
Und unser Loos vereint hienieden.
Könnt' ich doch an die Brust euch drücken,
Ich fühle Schmerz und fühl' Entzücken!

Faustina.

Ich fühle wie unsre Seelen sich einen;
Doch ist mir so bang', ich möchte weinen.
Wär' ich nur ferne, weit von hier
Denn Angst und Hitze drohn mich zu ersticken.

Faust.

Komm, süße Taube, folge mir!
Ich sehe dort ein einsam Zimmer,
Fern vom Gewühl und Kerzenschimmer,

Da wird die Kühle Dich erquicken.
O, wolltest Du mir doch nicht widerstreben,
Komm, folge mir, Du meiner Seele Leben!

(Beide gehen ab).

Mephistopheles.

Herr Doctor haben sich scisirt,
Die Donna schien sehr tief gerührt.
Und er schien süßer Hoffnung voll,
So geht's nach Wunsch — gerad' wie es soll.

# Winternachtstraum

oder

# die beste Welt.

## Intermezzo.

## Maskenzüge.

### Pierrot.

Treibe mich schon lang' umher,
Suche Columbine,
Alles nennt mich Zottelbär,
Jägt mich von der Bühne.

### Pantalon.

Columbine! Herzenskind!
Hör' doch auf den Vater;
Junge Mäuse taub und blind,
Fängt sehr bald der Kater.

### Arlekin.

Columbinchen, trauter Schatz!
Oeffne mir die Kammer,

Gieb mir einen süßen Schmatz,
Ende meinen Jammer.

Columbine.

Aepfel und ein Röslein glühn,
Frisch in meinem Garten,
Wer mich will zum Altar ziehn,
Soll auch ihrer warten.

Zigeunerinn.

Herrn und Damen, seid bereit
Wahrsagung zu hören.
Lasset von der künft'gen Zeit
Euch durch mich belehren.

Lustige Person.

Wer nicht will auf Füßen gehn,
Geh' auf beiden Händen,
Wird die Welt sich rückwärts drehn,
Muß sich alles wenden.

Jude.

Aufgeklärt ist jetzt die Welt,
Juden, sonst verhönet,

Sucht der Christ, er sucht ihr Geld,
Unsrer Herrschsucht fröhnet.

Künstler.

Mich quält Hunger, Sorg' und Noth,
Ich mag nicht mehr so leben.
Bin ich nur erst ein Mal todt,
Wird man mein Werk erheben.

Lieferant.

Diebstahl macht mich feist und reich,
Denn der Krieger Magen —
Hungert — und kann, denket euch!
Kleienbrod vertragen.

Philosoph.

Mein System steht felsenfest,
Aelt're sind vergessen,
Denn ich hab' die Welt, das Nest,
Construirt, gemessen.

Fatalist.

Nein, der Mensch ist nimmer frei!
Denn er muß vollbringen,

Was ihm, wenn er noch im Ey,
Die Zigeuner singen.

### Theologe.

Was ich selbst nicht glaube, kann
Ich dem Volk dociren.
Mystisch, frömmelnd sei der Mann,
Der das Volk will rühren.

### Marktschreier.

Schrei'n und loben muß man sich,
Um Aufsehn zu erregen;
Glaubt, so kann man sicherlich
Die fremden Beutel fegen.

### Magnetiseur.

Sanft erregt durch Strich und Wort
Ein geheimes Sehnen,
Schnell steht ihr dann im Rapport
Mit hyster'schen Schönen.

### Prima Donna.

Siegend fahr' ich durch die Welt,
Mir regnet's Gold in Haufen,

Wohl, ich will allein das Geld,
Sinnentrug der Haufen.

### Kritiker.

Hudeln muß ich jedes Buch,
Selbst das, was gut geschrieben,
Gall' und Neid kehrt sich in Trug,
Was ich schrieb soll man lieben.

### Richter.

Ferner nicht Justitia
Mit verbund'nen Augen schlichtet,
Denn Gesetze sind gleich da,
Wenn man siehet wen man richtet.

### Arzt.

Ich curire nach Systemen,
Was geht mich Erfahrung an?
Die Natur muß sich bequemen
Nach dem was mein Kopf ersann.

### Rabulist.

Rechtsverdrehung nähret mich,
Wie das Aas die Dohlen,

Und wie diese stehl' auch ich,
Wo nur was zu holen.

Enthusiast.

Ha, verzweifeln möcht' ich schier
Ueber alle Trägen!
Gleicht der Mensch auch einem Thier,
Nie macht's ihn verlegen.

Esel.

Vielen Menschen gleich' ich, yah!
Die wider vieles murren,
Doch, kommt nur die Peitsche nah,
Gehorchen sie im Knurren.

Sentimentaler.

Hier im bleichen Mondesschein,
Möcht' ich schmachtend sterben,
Ach, und dies Vergißnichtmein
Solltest Du dann erben.

Sentimentale.

Stürz mich nicht in Gram und Pein,
Sieh die Thränen rinnen,

Ach, dein sanftes Täubelein,
Käme gleich von Sinnen.

Bonvivant.

Ein Mal lebt man in der Welt,
Drum muß man genießen.
Daß des Lebens Vorhang fällt,
Kann mich sehr verdrießen.

Purist.

Undeutsch spricht das Volk noch fort
Sagt noch „ennuyiren"
Wählt ihr nicht ein Deutsches Wort,
Muß der Schlag mich rühren.

Schauspiel-Director.

Geht mit eurem Trauerspiel!
Hier spielen Hund und Affen.
Denken darf das Volk nicht viel,
Drum soll es geistlos gaffen.

## Morgen.

### Zimmer im Pallast des Dogen.

Faustina singt zur Laute:

Sonst war mein Herz
So froh, so leicht,
Und jetzt der Schmerz
Nicht mehr entweicht.

Wenn Sonne schien
Da lachte ich,
Jetzt möcht' ich fliehn,
Scheint sie auf mich.

Und dennoch kann,
Ich lassen nicht
Den theuren Mann,
Mein Herz sonst bricht.

Sein Wort berauscht,
Süß ist sein Kuß,
Das Herz er tauscht
Im Hochgenuß.

An seiner Brust,
In seinem Blick,
Ist Himmelslust
Und irdisch Glück.

Das bange Weh,
Das mich erfüllt,
Wenn ich ihn seh,
Ist's gleich gestillt.

Ich möcht' vergehn,
Wär' er doch hier!
Ihr holden Feen,
Führt ihn zu mir! —

## Spaziergang am Meer.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Du scheinst mir heut' recht aufgeräumt?
Du hast auch Ursach es zu sein:
Wenn man bei Tanz und Kerzenschein
Die Schöne spricht, die schon von uns geträumt,
Geneigt sie findet, gar mit ihr allein
Dann ist — und nascht von süßer Frucht —

Faust.

Verdammt sei die gemeine Sucht,
Mir immer lauschend nachzuschleichen!
Ich möchte Dir den Rücken streichen
Für das verhaßte Spioniren.

Mephistopheles.

Die Scham doch jedermann thut zieren.
Es steht Dir wirklich gar zu gut
Wenn sie Dich übergießt mit Blut.

Faust.

Schweig, nimmer fiel es mir noch ein
Mich einzuhüllen in Tugendschein.

Mephistopheles.

Doch bist Du gegen mich versteckt,
Willst nicht gestehn, daß Dir geschmeckt,
Was ich mit Mühe hab' errungen.

Faust.

Nein, wo was Böses ist gelungen,
Da hat der Teufel Freude dran.

Mephistopheles.

Hast Du was Böses denn gethan?
Was so süß ist — kann doch nichts Böses sein.
Die mehrsten stimmen darinn überein.
Es legte selbst der Herr in euer Blut
Den schönen Trieb, drum ist er gut.
Der alte Herr am besten wußt'
Was ihr bedürft zu eurer Lust.
Drum folge Du nur der Natur,
Und nie entferne Dich von ihrer Spur,
Dann darfst Du Deines Handelns Dich erfreuen,
Denn das Natürliche kann niemals böse sein.

Faust.

Welch teuflische Sophisterey!

Mephistopheles.

Das ist die alte Litaney!
Wer möchte Dich wohl überführen?
Doch sieh die Welt, kann Dich das Beispiel nicht belehren,
Wer möchte Deinen Starrsinn dann bekehren?
Dort sucht man Frömmigkeit zu affectiren,
Wenn die Begier und Lust im Blute brennt,
Man heuchelt Abscheu vor dem Mann,
Der das mit wahrem Namen nennt,
Was gern man thut und gar nicht lassen kann.
So bleibt die Tugend in Respect,
Ist sie auch heimlich oft befleckt.
Die Weiber, die niemand begehrt,
Und deren Reize längst verjährt,
Sind mit dem Zünglein stets bereit,
Zu verdammen jede Menschlichkeit,
In fremden Augen den Splitter zu rügen,
Und eigne Balken zu überfliegen,
Auf Begierden weidlich zu schimpfen,
Und über Gefall'ne die Nase zu rümpfen,
Die Augen sie drehn, die Hände sie ringen,
Auch wohl ein geistlich Liedlein sie singen.

Die Kinder der Welt sie laut verdammen,
Zu Fegefeuer und Höllenflammen.
So giebt es auch gar sinnliche Zeloten,
Die streng verdammen nach den Geboten,
Und thäte doch wohl manchmal Noth,
Daß eigne Thaten sie machten roth.
Ich gab Dir nur sehr wenige Proben,
Wie Menschen handeln — ich muß es loben.
Willst wohl ein ähnlich Beispiel geben?
Zu preisen wär' ein solch Bestreben.

Faust.

Ich hasse der Verstellung Kunst,
Verachte der Heuchler Haß und Gunst.

Mephistopheles.

Nun, so gesteh' auch unverholen:
Daß Du die Nacht gar süße Frucht gestohlen.
Ich hab' davon Beweis' und Zeichen,
Brauch' Dir nicht gerade nachzuschleichen.
Faustina ist heut außer sich,
Voll Schmerz und Sehnsucht ruft sie Dich.
Das kleine Herzchen hat gefangen,

Noch nie sah ich ein solch Verlangen.
Sie glaubt, sie könne Dich verlieren,
Ihr Seufzen möchte Steine rühren.
Bald hat sie gesungen:
Wo weilt mein Freund?
Die Hände gerungen,
Und dann geweint.
Bald will sie scherzen,
Doch will's nicht gehn,
Denn bange Schmerzen
Fühlt sie im Herzen,
Bis sie wird Dich an ihrer Seite sehn.
Drum laß uns jetzt zum Dogen eilen,
Bitt' ihn, der Nichte Dich vorzustellen,
Dann magst Du Dich zu ihr gesellen,
Und ihr das kranke Herzchen heilen.
Indeß will ich den stolzen Alten,
Mit Neuigkeiten unterhalten,
Dich soll im Kosen niemand stöhren,
Werd' alles Dir vom Halse wehren,
Dann magst Du ungehindert schalten.

Faust.

Ich werde beim Dogen mich links benehmen.

Mephistopheles.

Ein Mann wie Du, darf sich nicht schämen.
Kannst wohl vor einem Größeren bestehn.

Faust.

Wohlan, so mag es denn geschehn! —

## Zimmer im Pallast des Doge.

Der Doge und Faustina im Gespräch.

Doge.

Aus Deutschland ist der Graf gekommen?

Faustina.

So habe ich von ihm vernommen.

Doge.

Ich hab' seit langer Zeit von dorther nichts gehört.

Faustina.

Da wird der Graf Dir dienen können,
Denn er spricht geistvoll und belehrt.
Um seine Hochachtung Dir zu bezeugen,
Wird er sich heute Dir noch zeigen,
Dann magst Du dein Vertrau'n ihm gönnen,
Und das Gespräch auf Deutschland lenken;
Er wird Dir keine Antwort schuldig bleiben.
Ich kann des Grafen Anmuth nicht beschreiben,
Man muß ihm gleich Vertraun und Liebe schenken.

Doge.

Ein rasches Urtheil! doch wir werden sehn:

Ob er so würdig wird vor uns bestehn?
Ich hörte schon von dem Juwelen Glanz,
In welchem er erschienen ist beim Tanz.
Dies setzt voraus — er sei an Gütern reich.
Sind diesen Geist und Ahnen bei ihm gleich,
So soll der Graf auch mir willkommen sein.

Faustina.

Er glänzte von Perlen und Edelstein,
Doch wo bleibt Goldes und Juwelenschein,
Entfaltet sich sein Herz, sein reicher Geist,
Der schnell Gefühle weckt und mit sich reißt?
Glaub seine herrliche Gestalt,
Des Auges Zauber und Gewalt,
Macht alle Herzen ihm gewogen.

Doge.

Das Deine hat er mächtig angezogen.
Und diesen Mann hast Du zuvor im Traum gesehn?

Faustina.

Warum sollt' ich nicht offen Dir gestehn:
Daß er in meinem Busen lebt,
Seit mir sein Bild im Traume vorgeschwebt?

Du bist so gut, Du warst mir stets geneigt,
Vertrauungsvoll hab' ich mich Dir gezeigt,
Was froh mich machte heiterte Dein Leben,
Wie könntest Du Faustinen widerstreben,
Wenn dieser Graf mein Herz entzückte,
Und mich durch seine Hand beglückte?
Blick' in die Brust! frei wird sie Dir bekennen:
Daß unsre Herzen für einander brennen.

Doge.

Du siehst mich staunen, und mit Recht!
Vergaß Faustina ihr Geschlecht,
Und daß ihr Blut dem Dogen ist verwandt?
Ein Fremdlig, mir noch unbekannt,
Gewinnt Dein Herz, beim Ball in einer Nacht!
Nie hätt' ich das von Dir gedacht!
Die ich an meinem Busen hegte,
Wie eine Blume sorgsam pflegte,
Kann sich ein schönes Herz so rasch vergessen?

Faustina.

O, nenne meine Liebe nicht vermessen!
Du bist ein Greis, Du kannst nicht mehr empfinden,

Daß wie der Blitz die Liebe kann entzünden.
Wie jener Strahl traf mich sein Blick, sein Wort,
Und unauslöschlich brennt die Flamme fort.
Sagt Dir die Ahnung nicht, nicht Dein Gefühl:
Daß höhere Gewalten hier im Spiel?
Nie hat mein Herz so tief für einen Mann empfunden,
Doch kaum sah ich im Traum des Grafen Bild,
So hatte Sehnsucht meine Brust erfüllt;
An ihn fühlt' ich mich ewig fest gebunden.
Willst Du mich glücklich sehn durch Liebe,
So ist es dieser Graf allein,
Der stillen kann des Herzens Triebe;
Mit ihm kann ich nur glücklich sein.

Doge.

Du weißt Dein Wohl liegt mir am Herzen,
Drum wollen wir's nicht leicht verscherzen.
Glück ist, wie Unglück, leicht gemacht,
Drum laß mich prüfen mit Bedacht.
Ich muß in diesem Fall besonnen sein,
Die Sorge will Dein Glück allein.
Vergiß es nicht, Du stammst aus Helden Blut,

Du weißt daß vor des Dogen Muth
Der nur für Ruhm und Größe stets gestrebt,
Europas Fürsten oft erbebt.

Faustina.

O, wär' ich nie so hoch gebohren!

Doge.

Faustina hat sich selbst verloren!

Faustina.

O, hege Mitleid und verdamme nicht!

Doge.

Vergiß, mein Kind, nicht Deine Pflicht!

Faustina.

Sei freundlich gegen ihn, zeigt er sich hier.

Doge.

Ein jeder Edle ist willkommen mir.

Faustina.

Ich fasse Hoffnung, fasse Muth!
Dein Herz, ich kenn' es, ist zu gut!
Hast Du den Grafen erst gesehn,
Dann wirst Du offen mir gestehn:

Er habe Dich wie mich gewonnen,
Es sei Dein Widerspruch zerronnen.

Ein Diener tritt ein.

Der Graf von Faust wünscht aufzuwarten.

Doge.

Er trete ein! laßt ihn nicht warten!

Diener tritt ab.

Faustina.

Von Deiner Nichte fordre nicht,
Daß ich ihm zeig' ein stolzes Gesicht.

Doge.

Thu, was der Anstand Dir gebeut,
Zeig' Würde ihm mit Freundlichkeit.

Faust und Mephistopheles treten ein.

Faust.

Des Fremden Hochachtung verschmähet nicht,
Dem Dogen sie zu zeigen war mir Pflicht.

Doge.

Ihr seid der Graf von Faust?

Faust verbeugt sich.

Doge.

Und dieser Herr?

Mephistopheles.

Baron von Fuchs, des Grafen Freund.

Doge.

Seid in Venedig uns willkommen!
Saht ihr euch schon ein wenig hier umher?

Faust.

Wir sind erst gestern angekommen.
Doch muß ich froh gestehn, daß Alles sich vereint,
Venedig uns recht angenehm zu machen.
Wir sehen hier das Meer in seiner Pracht,
Und den, der es beherrscht mit Macht,
Der über ihm als Herrscher weiß zu wachen.
Ein Glück ward mir in letzter Nacht,
Das meine Brust mit Stolze schwellt,
Und theurer mir als eine Welt.
Es reichte bei der Kerzen Glanze,
Des Dogen Nichte mir die Hand zum Tanze.
Welch mächt'ger Zauber hat mich da umgeben!
Wünscht' ewig so bei euch zu leben

Doch soll mein Glück bei euch vollkommen sein,
So mag, mein Fürst, mich eure Huld erfreun.

Doge.

Ihr seid mir angenehme Gäste!
Ein jeder Tag werd' euch zum Feste,
Den in Venedig ihr verlebt.

Faust.

Dies kann bei eurer Gunst nicht fehlen,
Die uns hier zu beglücken strebt.
Vermögt' ich nur das rechte Wort zu wählen,
Euch meine Gefühle auszudrücken!
Als ich Venedig, die stolze, sah,
Das Meer, das seinem Herrscher nah,
Da hat das kolossale Bild,
Mit Wonne meine Brust erfüllt.

Faustina.

Wollt ihr das Meer in seiner Pracht erst sehn,
Mögt ihr in jenes Zimmer gehn.
Da seht die endliche Unendlichkeit!

Faust.

Zu folgen euch bin ich bereit.

Faustina geht in das Zimmer. Faust folgt.

Mephistopheles zum Dogen.

Ich muß mit Freuden euch bekennen,
Ich lernte noch nie ein Fräulein kennen,
Das sich so gnädig und hold gezeigt;
Die Fräulein sonst schnippisch und schnöde sind.

Doge.

Faustina ist ein unbefangnes Kind.

Mephistopheles.

Mit einem Engel ich sie vergleiche.
Wer sie nur sieht, ist ihr geneigt;
Ich reis'te schon durch manches Land,
Doch keine Dame ich so reizend fand.

Doge.

Wie steht es jetzt im heil'gen röm'schen Reiche?

Mephistopheles.

Das röm'sche Reich gleicht einer Leiche;
Man schlägt sie dort für Ruhm und Glauben todt;
Denn daß man etwas glaube thut gar noth,
Und Ruhm ist eine schöne Sache!
Wenn Pergament und Stein der Nachwelt sagen:
Daß wir voll Heldenmuth viel tausend Mann erschlagen

Zum Heil der Welt, ob heil'gen Glaubens Rache,
Das klingt gar schön und macht zum großen Mann.
Und wenn die Schwachen dann den Rücken beugen,
Wenn Helden sich mit Band und Sternen brüsten,
Die manche blut'ge That bezeugen,
Wen sollte da wohl nicht gelüsten
Das Kriegeshandwerk zu erwählen?
Im Kriege heißt ja nehmen nicht mehr stehlen,
Und nehmen ist doch süß, wär's auch nur Band,
Das prunkend sagt: ich focht für's Vaterland.
Drum schwören Tausende jetzt dort zu Kriegesfahnen
Und wandeln ruhmvoll auf den blut'gen Bahnen.

Doge.

Es scheint, Ihr liebtet nicht den Krieg?
Doch ist's der Fürsten höchste Pflicht
Zu halten solch ein Strafgericht,
Wenn Feinde übermüthig sind.

Mephistopheles.

Belohnend ist dann blut'ger Sieg!
Wer liebte nicht der Rache schönstes Kind?
Das ist der Krieg, der Fürsten großes Spiel,

Es führt zu Ruhm, ein glänzend schönes Ziel!
Wer die Geschichte hat studirt,
Der ist genugsam überführt:
Daß Selbstsucht nie hat Kriege angefacht;
Sie hat nie Roß und Heeresmacht
Auf friedlich stille Flur gebracht;
Stets war's das Recht, das schwer verletzte,
Das Feinde wider Feinde hetzte.
So mag man Stadt und Flur verheeren,
Die Flamme mag Greis und Säugling verzehren,
Das Recht kann sich darum nicht kümmern,
Zerfiele selbst die Welt in Trümmern,
Der Krieg muß seine Geißel schwingen,
Der Fürst der Rache Ziel erringen.
Wer Recht hat wird stets Sieger sein,
Und sich des blut'gen Lorbeers freun.
So denkt man auch im röm'schen Reiche,
Und schreitet über Blut und Leiche
Aufs Ziel des wahren Glaubens los.
Fürwahr! es ist recht menschlich groß!

Doge.

Ein frecher Mönch, wie ich gehört,

Hat wider Pabst und Kirche sich empört,
Und predigt eine neue Lehre?

Mephistopheles.

Er will, daß sich das Reich der Wahrheit mehre.

Doge.

Hat er, der Ketzer, sie allein ergründet?

Mephistopheles.

Wenn vor der Wahrheit auch der Mensch erblindet,
So glaubt er dennoch längst sie zu besitzen.
Man glaubt — glaubt jeder auch verschieden,
Das ist der Menschen Loos hienieden!
Doch sieht man Tausende ihr Blut verspritzen,
Für ihren Glauben, für ihren Wahn;
Denn jeder wähnt — er sei auf rechter Bahn.
Das denkt der Luther eben auch,
Drum schimpft er auf des Pabstes Brauch:
Daß Ablaß er für Geld ertheile,
Wodurch das Volk zur Hölle eile.
Er will die Bibel, ganz allein,
Soll für das Volk Gesetz und Lehrbuch sein,
In diesem Buch sei Gottesoffenbarung,

Vor Sünd' und Teufel gar Bewahrung;
Und hätte stets das Volk das Buch gelesen,
So wär' es besser in der Welt gewesen.
Der Päbste weltlich Regiment
Bereite Gottesreich ein End'.
Der Pabst soll' nur in Demuth schalten,
Als Petrus frommer Erbe walten;
So klingen Luthers neue Lehren,
Und mancher scheint sie gern zu hören;
Selbst Fürsten stehen ihm zur Seite
Und finden ihre Freud' am Streite.

Doge.

Den Streit zu schlichten ist des Kaisers Sache!
Er ist der Herr, das Volk ist Knecht.
Was weiß der Plebs von Glauben und von Recht?

Mephistopheles.

Der Kaiser steht auch schon als Glaubenswache
Im deutschen Reich' und will das Volk bekehren,
Es soll nicht horchen auf Luthers Lehren.
Der Kaiser hat die Sache wohl bedacht
Und hat sein Spanisch Zepter mitgebracht.

Denn ohne Stock darf nie der Lehrer sein,
Sonst dringt sein Wort nicht bei dem Volke ein.
Verboten hat der Karl das Denken und Schreiben,
Die Deutschen können was Besseres treiben,
Gehorchen, zahlen was sie sollen,
Gewiß, man kann nichts Besseres wollen!

Doge.

Es ist ein ehrenwerth Gebot:
Dem Fürsten gehorche — und liebe Gott!
Die Freiheit zeugt im Volk nur Uebermuth,
Da will es selbst erkennen Bös und Gut,
Will denken gar, sagt, welche Raserey?

Mephistopheles.

Dafür gebührt ihm Sclaverey!
Die Strenge macht ein Volk nur gut.
Der Fürst ist Herr von Unterthanen Blut,
Er ist der Vater seiner Kinder,
Er denkt für sie, dem Fürsten giebt Gott Geist,
Wie die Erfahrung das beweist;
Er ist der mächt'ge Ueberwinder
Von allem was das Land bedrängt;

Vertheidigt auch das Volk sein Eigenthum,
Wenn überall der Staat vom Feind beengt,
Gebührt dem Fürsten doch des Sieges Ruhm;
Denn er führt's Volk auf Siegesbahnen
Und zwingt es unter seine Fahnen.
Auch sieht ein jeder selbst wohl ein:
Der Unterthan muß wohl besteuert sein,
Sonst kann er übermüthig werden,
Und sich wohl gar als kleiner Fürst gebehrden.
Denn Gut giebt gar ein wählig Blut,
Drum ist ein drückend Steuer-Institut
Die beste Politik von oben;
Schrei't auch das Volk und will's nicht loben,
So fehlt ihm doch der Muth zum Widerstreben.
Der Fürst sei hart — so kann er sorglos leben,
Hat er das Geld — hat er die Macht in Händen,
Und kann das Ruder nach Gefallen wenden.

Doge.

Solch eine Politik ist reizend schön,
Bei der kann jeder Fürst bestehn.

Mephistopheles.

Machiavelli hab' ich wohl studirt

Und bin von seiner Ansicht überführt.
Vor allem sei ein Fürst ganz unbeschränkt,
Und Recht muß sein, was er beginnt und denkt.
Kann seinen Glanz und Ruhm ein Herrscher mehren,
Was kümmern ihn die Mittel die er nützt?
Der Zweck der heiligt sie, er strebt hinan,
Sollt' er die halbe Welt darum verheeren,
Die andre Hälfte ruft: welch großer Mann!
Nur glücklich ist — wer unbeschränkt besitzt! —

Doge.

Ihr seid ein Fürstenfreund, ich muß euch ehren.

Mephistopheles.

Verhaßt ist mir das Volk, die namenlose Zahl,
Sie ist der Fürsten ew'ge Qual;
Die Hydra hat viel Köpfe und viel Willen,
Wer kann ihr vielfach Wünschen stillen?
Der Plebs kann ja sein Brod verzehren,
Das er mit seinem Schweiß erworben,
Auch mag er sein Geschlecht vermehren,
Denn weil in Krieg und Pest gar viel gestorben,
So thut es Noth, daß Menschen neu erblühen,

Die dankerfüllt für mächt'ge Fürsten glühen.

Doge.

Eu'r Urtheil ist bedächtig und verständig,
Glaubt mir, das Volk ist oft unbändig,
Fühlt es sich nur ein wenig frei;
Doch legt der Fürst die Zügel an,
Womit er's leiten und lenken kann,
So spricht das Volk von Sclaverey.

Mephistopheles.

Das wilde Roß, voll Ueberfluß der Säfte,
Was nützt es uns, mißbraucht es seine Kräfte?
Drum legt man ihm Gebiß und Zügel an,
Ist darum nun sein Lenker sein Tyrann?

Doge.

Viel Wahrheit liegt in diesem Bilde,
Ich fühl' es wohl, dem Fürsten ziemt nicht Milde.

Mephistopheles.

Streng muß er sein, will er ein Volk regieren,
Ist er es nicht, wird er die Macht verlieren.

Doge.

Ich muß eu'r geistreich Urtheil schätzen;

Ihr kennt den Geist von den Gesetzen
Die Fürsten stets befolgen sollen,
Wenn Staaten sie und Volk regieren wollen.
Ist auch der Graf so wohl studirt?

Mephistopheles.

Er hat in allen Facultäten promovirt,
Und ist ein Geist vom ersten Rang,
Denn er studirt sein Lebenlang.
Der Name Faust ist ruhmgekrönt bekannt —
In seinem Deutschen Vaterland.
Noch nach Jahrhunderten wird er genannt,
Das überzeugt mich mein Verstand.

Doge.

Er ist auch reich, wie ich gehört?

Mephistopheles.

Sein Seckel wird nie ausgeleert.
Was heut' er verschwendet mit vollen Händen,
Kann morgen der Zahlmeister doppelt senden;
Er selbst weiß nicht wie reich er ist.

Doge.

Sagt, stammt er auch von altem Adel?

Mephistopheles.

Des Grafen Abkunft ist ganz ohne Tadel.
Schon unter Karl dem Großen stritt sein Ahn,
Voll blut'ger Thaten war des Ahnherrn Bahn,
Der Kaiser nannt' ihn tapfer, brav,
Und gab ihm das Diplom als Graf.
Die Weiber waren keusch in Fausts Geschlechte,
Und mischten nie ihr Blut mit einem Knechte;
Drum ist auch heut in dieses Grafen Wesen
Der ad'lich hohe Sinn zu lesen;
Denn Adel erbt sich fort von Kind auf Kind,
Das sieht man stets, ist man dafür nicht blind.

Doge.

Der Graf scheint auch gebildet fein,
Daß man ihm muß gewogen sein.
Doch unsre Gesellschaft er ganz vergißt.

Mephistopheles.

Es freut mich daß Eu'r Hoheit ihn vermißt.
Doch werdet Ihr ihm das verzeihn,
Denn das ist seine schwache Seite;
Kann er sich schöner Natur erfreun,

So strebt sein Geist sofort ins Weite.
Ihr wißt ja wie Gelehrte sind,
Oft sehr zerstreut, fürs Schickliche ganz blind.
Ich fürchte schon daß Eure Nichte klagt:
Sie sei von langer Weile geplagt.

Doge.

Gelehrten kann man das vergeben,
Denkt man an ihr erhab'nes Streben.
Er wird sich endlich müde sehn.
Wenn's euch gefällig — kommt mit mir,
Um in die Gallerie zu gehn;
Gar manches Kunstwerk seht ihr hier.

Mephistopheles.

Ihr meinen heißesten Wunsch gewährt!
Die Kunst ist gerade mein Steckenpferd.

(Beide ab.)

# Abend.

## Zimmer.

Faust. Faustina.

Faust.

Sieh mich doch an und laß mich nicht verzagen.

Faustina.

Ich kann mein Auge nicht erheben.

Faust.

Soll ich des Vorwurfs Qualen tragen?

Faustina.

Ich fühle sie mein ganzes Leben!

Faust.

O Theure, zürne doch nicht mir!
Nicht mir, der Dich so zärtlich liebt.
Hab' ich durch Liebe Dich betrübt,
So will ich leiden gern dafür.
Du kannst mich verstoßen, Du kannst mich hassen,
Doch werd' ich Dich, Holde, nimmer lassen.
Sieh traurend mich zu Deinen Füßen,

Kann ich mit meinem Leben büßen.
Was Dich betrübt, o nimm es hin!
Für Dich zu sterben ist Gewinn.

Faustina.

Die Sinne umstrickt Dein süßes Wort,
Dein Kuß berauscht, reißt mit sich fort!
Kann denn die Liebe nichts versagen?
Ich muß bei mir mich selbst anklagen,
Daß ich verließ der Tugend Pfad.
Lösch aus Gedächtniß diese That!

Faust.

Du hassest jenes Selbstvergessen?
Der Liebe namenlos Entzücken,
Wo Herz und Seelen sich beglücken?
Die Liebe kennt kein solch Ermessen,
Sie reicht dem Freunde alles hin,
Das Opfer ist ihr selbst Gewinn.
Wie glücklich war zuvor mein Herz!
Doch jetzt fühl' ich, Du hast mich nie geliebt,
Was Lust mir war, wird mir zum Schmerz,
Und meine Seele ist betrübt.

Wenn ich gefehlt, hab' ich gefehlt aus Liebe,
Verfluche Du die heißen Triebe,
Die zum Verbrecher mich gemacht!

Faustina.

Ich habe selbst sie angefacht,
Der Sehnsucht Flammen im heißen Blut.

Faust.

O bleibe, Theure, mir doch gut!

Faustina.

Kann ich Dich hassen? Mir gebricht
Der Wille.

Faust.

Ja, Dein Auge spricht,
Und sagt, daß Deine Worte wahr.

Faustina.

Wär' eines mir nur offenbar!

Faust.

Geliebte, sprich es aus!

Faustina.

Wird nie das Feuer schwinden,

Das mir Dein Herz gezeigt?
Wirst Du Dich mir verbinden,
Die sich Dir hingegeben,
Und liebend zu Dir neigt?

Faust.

Nimm hin mein ganzes Leben!

Faustina.

Du hast mir Trost gegeben
Mit diesem einz'gen Wort.
Jetzt eile, Du mußt fort!

Faust.

Ich möchte nie mehr von Dir gehn.

Faustina.

Schon hüllt die Nacht den Tag in Dunkel,
Siehst Du nicht dort des Sterns Gefunkel?

Faust.

Wann werden wir uns wiedersehn?

Faustina.

Wenn Dir Dein Herz sagt, daß ich weine,
Dann, mein Geliebter, dann erscheine!

Faust.

Gedankenschnell entfliehe die Zeit,
Bis wieder mich Dein Blick erfreut!
Noch einen Kuß, ein süßes Wort!

(Er küßt sie.)

Die Liebe nimmt und giebt! Nun fort!

(Beide ab.)

## Nacht. Mondschein.

### Spaziergang am Meere.

Faust allein.

Wie still die Nacht! Kaum noch ein Lüftchen weht!
Der Mond steigt aus des Meers krystall'nem Spiegel
Und strahlt des Himmels Frieden auf die Erde,
Doch will er sich in meine Brust nicht senken!
Hier braust und tobt der Leidenschaften Heer,
Begierd' und Vorwurf sind in wildem Streite,
Und theilen sich in mir — in ihrer Beute.
Faustina, Engel, Meisterbild des Schöpfers!
Du gabst Dich liebend mir! An Deiner Brust,
Ward mir Genuß — und mit ihm bittre Leiden.
Denn, ach! Du willst den Ruhelosen fesseln,
An Deine Hand den wüsten Fremdling schmieden!
Unglückliche! das fordre nicht von mir!
Bei mir hat Liebe keine Dauer,
Ich habe ihrer höchsten Huld geflucht.
Mich zieht zu Dir nur feurige Begier,
In Deinen süßen Reizen möcht' ich schwelgen,
Doch wird mir der Genuß zum Ueberdruß.

Wie auch Gefühl und Herz dawider kämpfen,
Mir folgt der Hölle Fluch gleich meinem Schatten,
Verderben kann ich nur wo ich mich nahe;
So wurdest Du, Faustina mir zum Raub!
Ich möchte Dich beweinen, Dich beklagen,
Zum Himmel Dich mit meinem Herzen tragen,
So bin ich selbst ein furchtbar Räthsel mir,
Voll Sehnsucht, Haß, Verdruß, Begier,
Muß über mich verzweifeln und verzagen!

Mephistopheles tritt auf.

Herr Doctor sind so ganz allein,
Spazieren hier im Mondenschein,
Und feiern still den Nachgenuß,
Von Händedruck und heißem Kuß?

Faust.

Dein Scherz ist, wie Du selber, schlecht.
Verschone mich mit Hohn, Du Knecht!
Sonst wirst Du mich noch mehr verstimmen.

Mephistopheles.

Des Liebchens Herzchen ist in vollem Glimmen,
Und wird Genuß Dir nie versagen.

Ich hoffte Dank von Dir davon zu tragen,
Weil Deine Wünsche ich erfüllt;
Doch ist Dein Appetit gestillt,
So hast Du gleich verdorb'nen Magen.

Faust.

Ich soll Dir Frechen gar noch danken,
Weil Du Faustina und mich verführt?
Ein solch Verlangen den Teufel ziert!
Mich quälen andere Gedanken:
Seh' mich im Labyrinth verirrt,
Des Schicksals Knoten sehr verwirrt.
Was soll ich's länger Dir verhehlen?
Faustina will sich mir vermählen,
Sie will mein Herz mit Hand und Ring,
Ich soll mit ihr zur Ehe schreiten.

Mephistopheles.

Gelt, daß die Schlaue Dich doch fing!
Ich roch den Braten längst von weitem.
Faustinen kann ich's nicht verdenken,
Denn so wie sie denkt ja ihr ganz Geschlecht.
Die Mädchen verstehn die Angel zu senken,

Und beißt der Fisch, dann lachen sie erst recht.
Doch wie ist's möglich, sag' mir an,
Daß man auch Dich so fangen kann?

Faust.

Wie kannst Du, Kuppler, noch mit Worten spielen?
Ich bin ein Mensch mit menschlichen Gefühlen.

Mephistopheles.

Die schlau Dein Liebchen hat studirt.
Ob Du hast sie — ob sie hat Dich verführt?
Davon bin ich bis jetzt nicht überführt.
Das Welsche Blut ist, wie bekannt,
Von Lieb' und Lust sehr schnell entbrannt.
Drum schreibe nicht ganz die Schuld Dir zu,
Wenn Liebchen sagt, es habe jetzt nicht Ruh.

Faust.

Welch teuflische Sophisterey!
Die hat die Hölle ausgesonnen!
War es nicht Lug, Betrügerey,
Als ich ihr Herz zuerst umsponnen,
Mit Grafentitel und mit Glanz,
Beim Maskenball im rauschenden Tanz?

Der Faust, den hätte sie nie geachtet,
Und mich zu lieben nicht getrachtet;
Der Graf allein hat sie berückt;
Dem Teufel ist sein Plan geglückt!
Und sie ist jetzt dem Jammer Preis gegeben,
Wird fluchen meinem und ihrem Leben.

Mephistopheles.

Du nennst mich Teufel und Sophist,
Wenn ich ein Mal die Wahrheit sage.
Doch Du siehst nie die Sache wie sie ist!
Dich kümmert jetzt Faustines Klage?
Ersparen kannst Du Dir den Kummer,
Sie ruht auf seid'nem Bett' in süßem Schlummer,
Indeß Dich Gram quält und Verdruß
Träumt sie von Liebe und Genuß.
Drum höre auf mit Grillen Dich zu quälen,
Bist Du nur fort, wird sie den zweiten wählen.

Faust.

Muß denn der Teufel immer lügen!
Dir macht's ein höllisches Vergnügen:
Den Menschen tief herabzusetzen.

An Gretchen denk' ich mit Entsetzen!
War sie nicht fromm und tugendreich?
Und ist Faustina ihr nicht gleich?

Mephistopheles.

Du zeigst, daß Du die Welt nicht kennst,
Wenn Du Faustina schuldlos nennst.
Die Unschuld wohnt nur in der kleinen Welt,
Im Hüttchen auf dem Alpenfeld,
Wo Müh' und Arbeit jede Stunde kürzt,
Ein grobes Mahl der Hunger würzt.
Wo sie entbehren um zu genießen —
Die Gaben die sie mit Schweiß begießen.
Dort ist nicht Zeit den Lastern nachzusinnen,
Die Feierstunde schlägt für Ruhe, Kirch' und Liebe,
Dem Volke bleiben fremd die Triebe,
Wodurch der Teufel es könnte gewinnen;
Drum hab' ich auch von jeher es gehaßt.
Doch anders ist es im Pallast,
Da wälzen Laster sich auf Pfühlen
Und fröhnen sinnlichen Gefühlen.
Der Müssiggang, die Langeweile,
Befördern ihres Wachsthums Eile.

Daß

Daß schnell sie für die Hölle reifen.
Man weiß das Rohe abzuschleifen,
Im reizendsten Gewand erscheinen
Die Selbstsucht, Wollust, Stolz und Neid,
Sie wissen zart sich zu vereinen
In schwesterlicher Zärtlichkeit,
Und nähren sich vom Schweiß der Kleinen.
Faustina? sie gehört in diese Welt,
Drum hat sie Dir ein Bein gestellt.
Kommst Du zum Fall und zahlst die Zeche,
So lacht sie heimlich Deiner Schwäche.

Faust.

Es zahle Dir die Hölle Lohn,
Du freches Unthier, für den Hohn!
Wie magst den Engel Du verschwärzen,
Der theuer wurde meinem Herzen?
Der sich mir liebend hingegeben,
Vergiftete ich nicht sein Leben?
Hätt' ich den Zauberspiegel nie erblickt,
Ihr schönes Bild doch nie gesehen!
Du freust Dich, daß Dein Plan geglückt.

Ha, theiltest Du doch meines Busens Wehen!
Denk' ich an sie, lockt mich ihr Kuß,
Das ist Dein Werk, der Hölle Frucht,
Doch mir zur Qual wird der Genuß,
In ihrem Arm denk' ich an Flucht.

Mephistopheles.

So fliehe denn! Vergiß Dein Leiden!
Faustinen blühen neue Freuden.
Sonst geh zu ihr und trockne ihre Augen,
Und such' daraus ein neues Gift zu saugen.
Verspotte selbst Dein ganz Geschlecht,
Und werd' ein weicher Mädchenknecht.
Sag' ihr, Du darfst nicht glücklich sein,
Vermehre Deine und ihre Pein.
Hat euch die Sinnlichkeit bethört,
So muß der Teufel d'ran, der hat's bescheert.
Wo blieb denn die Vernunft, Herr Doctor Faust?
Wenn's siedet im Blute und überbraust,
So hat der Böse das Feuer geschürt,
Er trägt die Schuld, er hat verführt.
Die Sünden mag niemand ausbaden,
Nur immer auf fremde Schultern laden;

Bequem ist das für Heuchler und für Schwache,
Sie machen aus ihrer des Bösen Sache.
Gottähnliche! fragt die Weisheit um Rath,
Schiebt auf den Teufel nicht jede That!
Willst Du Dich eh'lich nicht verbinden,
So ist kein andrer Ausweg mehr zu finden —
Als rasche Flucht. Denn wenn der Doge hört,
Was seiner Nichte Du verehrt,
So wird er suchen Dich zu halten.
Drum scheuche Deiner Stirne Falten,
Sei tapfer, sei ein Mann, sei Held!
Wir reisen weiter in die Welt!

Faust.

Daß doch der Teufel Recht behält!
Ich muß dem Jammer sie jetzt überlassen,
Und heimlich fliehn. Wird sie sich fassen?
Ich darf sie nicht mehr wiedersehn,
Müßt' in Verzweiflung bei ihr vergehn.
O Himmel steh' Du ihr zur Seite,
Mich treibt mein Schicksal fort — ins Weite!
Ich kann nicht sie, sie mich nicht glücklich machen,
Ha, Teufel komm! Ich hör' die Hölle lachen!

(Beide ab.)

## Z i m m e r.

Faustina allein.

Es wüthet der Schmerz,
Zerreißt mir das Herz!
Er hat mich verlassen,
Ist heimlich entflohn,
Welch höllischer Hohn!
Ich kann ihn nicht fassen!

Ich war ihm so gut,
Mein Leben und Blut
Ich hätt's ihm gegeben;
Er läßt mich allein
Mit Schande und Pein,
Es füllt mich mit Beben!

Mich ließ er in Noth,
Jetzt ende Du Tod
Das sündliche Leben!
Die Folgen der Lust,
Die Qualen der Brust
Soll Gift schnell mir heben.

## Saal.

Der Doge allein neben Faustinens Leiche.

Da liegt die Maienrose, bleich und kalt!
Die zarte Blume brach der Deutsche Räuber,
Den ich so gastlich freundlich aufgenommen,
Und der so teuflisch sie und mich betrog!
Wer kann das fassen? ich vermag es nicht!
Faustina todt, durch eigne Hand, durch Gift!
Mußt' ich so alt, mußt' ich so greis erst werden,
Um Schande meines Hauses zu erleben?
Des hohen Stammes, der mit Ruhm gekrönt?
Und ich, ich lebe noch? —
Sie ist dahin
Die Rose, die in Morgenroth getaucht!
Wie bist Du jetzt so weiß? Du theures Kind!
Kein Puls schlägt mehr in Deiner Brust für mich?
In Deiner Brust? Ist meine nicht erstarrt?
Hab' ich kein Blut in meinen Adern mehr
Das Rache weckt für diesen grausen Mord?
Ist mit Faustina auch mein Muth dahin?
Mein Heldenleben ganz mit ihr erstorben?

Nein, nein! Die Rache schůrt die Flammen an!
Schon kocht es hier in der ergluhten Brust!
Ich will den Mörder Deiner Tugend suchen,
Ich werd' ihn finden, finden, Dich zu rächen,
Dies Schwert soll seine falsche Brust durchbohren,
Ja, hier, an Deinem Sarge sei's geschworen,
Ich will die Schmach von meinem Stamme rächen,
Und ihn — o Himmel!

(Er stürzt neben Faustinens Leiche nieder.)

## Modena.

### Zimmer im Gasthofe.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Wozu der Aufenthalt? rasch fort!
Ich finde nicht Ruhe hier im Ort.

Mephistopheles.

Trag' ich die Schuld der Zögerung?
Dich reizte die Erinnerung:
Du ließest Dich vom Doctor verführen,
Und fühltest Drang hier zu dociren.
Den Professoren Dich zu zeigen,
Daß sie vor Deinem Geist sich beugen.
Das ist so der Gelehrten Art,
Sie lassen gern sich Weihrauch streun,
Woll'n überall bewundert sein.
Nun, da die Herrn mit langem Bart
Von Deiner Weisheit hier belehrt,
Und Dir hofirt — und Dich verehrt,
Da fühlst Du Dich vom Stolz geschwellt,

Der große Geist strebt weiter in die Welt.
Bewund'rung heischt er überall —

Faust.

Ha, schweig, Dein Wort ist leerer Schall!
Ich fühle mich bedrängt, beklommen,
Drum mach, daß wir von hinnen kommen.
Seit von Faustinen ich mich getrennt,
Die Erde mir unterm Fuße brennt,
Des Flüchtlings Qual schwebt über mir,
Ihr zu entfliehen — streb' ich von hier.

Mephistopheles.

Ha, welche Schwäche für solchen Geist!
Faustina läßt dir nicht nachjagen,
Das schwör' ich Dir bei Mäntelchen und Kragen.

Faust.

Nun, kurz und gut, es wird gereis't!

Mephistopheles.

Sogleich!
(Es wird geklopft.)
Da klopft man an die Thür.

Faust.

Ich bin für niemand mehr zu sehn.

Mephistopheles, leise zu Faust:

Tritt dort hinein und überlaß es mir
Dem, der da kommt, ein Näschen anzudrehn.
(Faust ab in ein Kabinet.)

Mephistopheles laut.

Wer draussen ist der tret' herein!

Doctor Pinto tritt herein.

Wollt meine Kühnheit mir verzeihn,
Könnt' ich durch Worte doch ausdrücken
Das unbeschreibliche Entzücken,
Ehrwürden Doctor Faust — den großen Mann,
Den nicht genug man ehren kann,
Vor mir zu sehn —

Mephistopheles.

Mein Herr, ich bitt' Euch, schweigt!
Zu viele Ehre man mir erzeigt.
Dürft' ich nach eurem Namen fragen?

Pinto.

Ich schäme mich ihn euch zu sagen,

Denn unberühmt und unbekannt,
Werde Doctor Pinto ich genannt.

Mephistopheles.

Nun, die Berühmtheit wir schon kommen
Ist nur der Wille dazu da,
Wer sich was Großes vorgenommen,
Der ist dem Großen auch schon nah.

Pinto.

Ihr urtheilt nachsichtsvoll und gut,
Denn gütig ist des Deutschen Blut.
Wie steht's in Deutschland zu der Zeit
Um Wissen und Gelehrsamkeit?

Mephistopheles.

Ein Vorfall von höchst selt'ner Art
Hat sich erst jüngst dort zugetragen,
Weshalb Gelehrte, mit und ohne Bart,
Die Nägel an den Fingern sich zernagen.
Ein Theil behauptet es sei nicht wahr,
Der andre Theil der will sogar
Sein Leben für die Wahrheit stellen,
Wie das in zweifelhaften Fällen,

Bei den Gelehrten immer geht,
Daß nie der Laie weiß wie's mit der Wahrheit steht.
Am Ende sieht dann auch wohl der Gelehrte ein:
Was er für wahr gehalten — sei nur Schein.

Pinto.

O, sagt mir doch wovon die Rede ist?
Die Neugier ihr zu spannen wißt.

Mephistopheles.

Ein Doctor, in der Heilkunst wohl erfahren,
Wenn auch noch nicht von grauen Haaren,
Genannt mit Namen Quassia,
Behauptete schon lange Zeit:
Es herrsche in Europia
Stets unter Menschen Haß und Neid;
Die Menschenliebe sei verbannt,
Dem Namen nach nur noch bekannt.

Pinto.

Ganz unbedingt läßt das sich wohl nicht sagen.

Mephistopheles.

Er fährt nun fort: Der Mensch sei Egoist,

Und suche seinen Nächsten nur zu plagen;
Denn seit der Mensch kein Herz im Busen trage,
Würd' in der Welt das Gute auch vermißt.
Das Uebel nehme zu mit jedem Tage;
Die Dankbarkeit sei nur ein Wort,
Die Ausübung an keinem Ort.
Die Nächstenliebe sei verschwunden,
Zu mindern armer Brüder Leiden,
Man halte niemand sich verbunden,
Und denke nur an eigne Freuden.
Die Menschen wären so verblendet,
Daß sie, was Weise über sie geschrieben,
Nie auf sich selber angewendet,
Drum sei die Welt auch lasterhaft geblieben,
Denn jeder glaub' er selbst sei nicht gemeint,
Der Satyr treffe den verhaßten Feind.
So reife mit gewalt'ger Schnelle,
Die Menschheit für das Feu'r der Hölle.

Pinto.

Was auch der Doctor Gutes schreibt,
Ein wenig er doch übertreibt.

Mephistopheles.

Hört, wie er weiter sich erklärt:
Die Welt sei, leider, so aufgeklärt,
Daß man nicht glaub' an Höll' und Teufel,
Man hege gegen beide Zweifel,
Ihr Name werde nicht mehr genannt,
Und sei aus feinen Zirkeln verbannt.
Doch weil der Teufel ihnen fehle,
Das Böse jeder Busen hehle.
So herrsche bei der feineren Cultur,
Jetzt überall des Lasters Spur.

Pinto.

Das hat er wahrlich übertrieben!

Mephistopheles.

Auch hat er ferner noch geschrieben:
Es träume sich mancher Mensch jetzt frei
Trotz Sclaverey und Tyranney;
Verweichlicht sei der Erdensohn,
Sei feige vor des Tyrannen Thron;
Von Geist und Kraft sei keine Spur,
Die tödte, leider! die Cultur.

Denn Kraft allein im Menschen wohne,
Wenn reiner Sinn im Herzen throne;
Doch weil der Mensch würd' ohne Herz geboren,
So sei auch Kraft und Muth für ihn verloren.

Pinto.

Nun, ohne Herz wird doch kein Mensch geboren?

Mephistopheles.

Das hätten auch alle Gelehrten geschworen!
Doch sind vom Gegentheil sie überführt;
Denn Quassia ein Knäblein hat secirt,
In dessen Brust kein Herz man fand.

Pinto.

Nein, das geht über meinen Verstand!
Ist das vor Zeugen auch geschehn?

Mephistopheles.

Gar viele Menschen es haben gesehn.

Pinto.

Doch fand dabei nicht Täuschung Statt?

Mephistopheles.

Wer es nicht sah auch Zweifel hat.

Die Weltgeschichte will jeder glauben,
Man läßt davon kein Jota rauben;
Was vor Jahrtausenden geschehn,
Ein jeder meint es selbst zu sehn.
Doch ist oft Menschenlug und Wahn,
Was von der Vorzeit wir empfahn.
Nur trau't man nicht den eignen Augen,
Und will aus Wahrheit Zweifel saugen.
So haben viele den Bösen verbannt,
Hielt' er sie fest auch bei der Hand;
Es will den Teufel niemand sehn,
Sollt' er auch neben jemand stehn.
So geht's auch dem Doctor Quassia,
Ein jeder nennt es Fabula,
Was er der Welt hat mitgetheilt.

Pinto.

Die Wahrheit schmerzt und selten heilt!
Doch sagt: Könnt ihr das Räthsel lösen,
Daß ohne Herz man leben kann?

Mephistopheles.

Ich sag's als unbefang'ner Mann:
Ich nehme Quassias Parthey,

Die Sache sei nun wie sie sei!
Doch einen Scherz hab' ich noch zu erzählen,
Weil er zum Ganzen paßt, darf ich ihn nicht verhehlen.
Da Selbstisch Wesen an des Herzens Statt
Der Doctor im Menschen gefunden hat,
So hat er auch noch vorgeschlagen,
Die Menschen, die an Andern nagen,
Und Egoisten ohne Herzen sind,
Drum mit dem Namen Herz zu nennen.

Pinto.

Ein toller Scherz! ich muß bekennen.
Wer herzlos ist, der sollte herzlos heißen.

Mephistopheles.

Herr Doctor scherzt, weil ihr wohl wißt:
Daß gern man scheinet was man nicht ist.
Der Geiz'ge will nicht geizig heißen,
Und nie der Böse — Bösewicht,
Der Dumme will mit Klugheit gleißen,
Die Thoren zeigen gern ihr Licht,
Das eben sie am Irrlicht angezündet.
Auf Schein ist Alles hier begründet! —

Zeigt sich die Welt ein Mal von andern Seiten,
Dann kehrt zurück das Alter gold'ner Zeiten.

Pinto.

Ihr habt wohl Recht! Wer kann dawider streiten?

Mephistopheles.

Der Böse muß noch wiederkehren,
Den Böse längst aus ihrem Kreis verbannt,
Beleuchten hier der Menschen Unverstand,
Und über Wahrheit sie belehren.

Pinto.

Wie habt Ihr Kunst und Wissenschaft studirt!

Mephistopheles.

Habe manches obenhin berührt.
Sind mir gar zu gelehrte Herrn,
Die vom Katheder demonstriren.
Sie hören selbst sich gar zu gern.
Muß wirklich meinen Kopf beklagen,
Verstand nicht immer was sie vorgetragen.
Sie suchen stets zu überführen:
Daß diese Welt sei längst verlohren,
Wenn nicht, was sie mit Schmerz gebohren,

Der Menschheit Heil herbeigeführt.
Solch Wort die klugen Männer ziert!
Die Weisheit gleichet einem Kern,
Von einer harten Schale umgeben,
Den süßen Kern, den hätten sie gern;
Doch ist vergeblich ihr Bestreben;
Denn weil die Schale hart wie Diamant,
So bleibt sie verschlossen für ihren Verstand.
Die Weisheit ist der Wahrheit gleich,
An Tugend wie an Schönheit reich;
Sie schmückt der Gottheit strahlend Haupt,
Wer sie nicht sieht ist des Gesichts beraubt.

Pinto

Der Wahrheit Glanz zu sehn erfordert kräft'ge Augen.

Mephistopheles.

Nicht alle möchten dazu taugen;
Und weil man das Gesicht nicht gern verliert,
So hat man auch auf Weisheit resignirt.
Ist Philosophie nun gleich im Gedränge,
So giebt es doch Philosophen in Menge.
Ein jeder dünkt sich ein Licht der Welt,
Wenn er ein Irrlicht aufgestellt,

Die Schüler folgen dem lockenden Schein,
Im Haupt ists ihnen schwer und dumpf,
Sie stolpern über Stock und Stein,
Und gerathen am Ende in einen Sumpf.
In verba magistri hier sie schwören:
Es seien recht tiefsinnige Lehren,
Wovon ihr Herz so tief gerührt,
Ihr Geist ins Dunkel gar geführt.

Pinto.

Es giebt doch positive Wissenschaften,
An ihnen soll kein Tadel haften.
Was sagt ihr zur Mathesis und zum Recht?

Mephistopheles.

Wie mancher Mensch ist nicht der Zahlen Knecht!
An Zahlen kann man sich ergetzen,
Mit Dünkel davor niedersetzen,
Und sagen: hier ist Wahrheit und kein Traum!
Die Zahl gleicht zwar dem dürren Feigenbaum,
Herz und Gemüth spricht sie nicht an,
Doch kennt das auch kein Zahlenmann.
Das „Ein Mal Eins" trägt er in seiner Brust,
Auf ihm beruhet seine Lust;

Mit Zahlen mag er nur verkehren,
Weil er mit einer kann die andre mehren.
Und dann das Recht, wer wollte das nicht lieben!
Es wird ja schon mit uns gebohren.
Doch viele Menschen haben es verlohren;
Sie haben viel Papier deshalb beschrieben,
Um es dadurch vom Richter zu erringen,
Doch hat dies wollen nie gelingen.
Vergeblich sucht man dort das wahre Recht,
Der Richter kennt es nicht, er hat nur Rechte,
Hält seine Ansicht, seine Meinung stets für ächt.
Wer Unsinn hier zu tilgen doch vermöchte!
Nur der kann was er wünscht gewinnen,
Der Gold in Themis Wage legt,
Daß sie recht tief zu Boden schlägt;
Doch ganz umsonst ist hier des Geistes Sinnen!
Gewalt geht über alles Recht,
Wer sie besitzt heißt auch gerecht.

Pinto.

Ihr macht's mir schwindeln schier im Haupt,
Weil ihr mir Glauben an das Gute raubt.
Was sagt ihr denn zur Medicin?

Mephistopheles für sich.

Jetzt horche auf den Teufel nur,
So bleibt vom Guten nicht die kleinste Spur.

zum Pinto.

Der Baum trägt Frucht so lang' er grün;
Doch wenn erst seine Säfte stocken,
So werden Stamm und Zweige trocken,
Er fällt und wird der Flamme Raub,
Er wird, was er gewesen, Staub.
Da habt vom Menschen ihr ein Bild!
Auch er muß enden wie der Baum,
Des Arztes Hülfe ist oft Traum!
Wenn Krankheitstoff die Adern schwillt,
So hält man ein System bereit;
Ist die Natur mit sich noch nicht im Streit,
So kommt sie jetzt dazu, sie weiß nichts von Systemen,
Will nach dem Arzt sich nicht bequemen.
Doch er trotzt der Natur, er will:
Es soll sich sein System bewähren,
Und neue Lebenskraft gebähren,
Da steht der Athem plötzlich still!

Darüber euch nur nicht erschreckt,
Der Fehler wird mit Erde zugedeckt.
Sehr viele Systeme sind ausgeheckt,
Doch wirds am Schreibtisch nie gelingen,
Ins Inn're der Natur zu dringen.
Erfahrung heischt vom Arzte die Natur,
Dem Forschenden enthüllen sich die Geister,
Beobachtung führt nur auf ihre Spur,
Und macht den Denkenden zum wahren Meister.
Nur wenig Aerzte ziert die Priesterbinde,
Die Andern tappen stets umher wie Blinde.

Pinto.

Ich muß eu'r geistreich Urtheil ehren,
Euch ward der Geist von allen Lehren.
Ein solch Gespräch erhellt den Geist,
Das uns im Wissen unterweist.
Ich möchte Tage lang bei euch verweilen,
Und stets an euren Lippen hängen.

Mephistopheles.

Bedaure nur, die Zeit beginnt zu drängen,
Die Pferde warten, darum muß —

Pinto.

Verzeiht nochmals daß ich gestöhrt,
Voll Dankbarkeit und wohl belehrt,
Empfehl' ich mich und wünsch' Euch gute Reise.

(Ab.)

Mephistopheles.

Der schwache Thor dünkt sich gar weise!
Geh, nage nur an der ertheilten Speise;
Vor Dünkel kann ein solcher Geist nicht sehn,
Und läßt vom Teufel sich ein Näschen drehn.

(Faust tritt auf.)

Nun, Fauste, mags von dannen gehn,
Die Pferde schon unten wartend stehn.

(Beide ab.)

# Rom.

## In den Stangen im Vatican.

Ein junger Künstler sitzt an der Staffeley und copirt. Faust und Mephistopheles treten hinzu.

### Faust,

nachdem er eine Weile dem Arbeiten zugesehen.

Mein junger Freund, mit eurer Gunst!
Ich muß euch beneiden um eure Kunst.
Könnt' ich mit Farbenglut und Leben —
Der Welt ein solches Bild doch geben,
Wie ihr's durch euer Wirken thut.

### Künstler.

Ihr raubt durch Spott mir meinen Muth!
Seh' ich das Bild des Meisters an,
Das ich jetzt strebe zu copiren,
Muß ich das Selbstvertraun verlieren.
Wer nennt mit Ehrfurcht nicht den Meister,
Der das Original durchdacht?
Der die Gestalten entwarf, die Farbenpracht,
Und dann mit kunstgewandter Hand

Dahingezaubert auf Leinewand?
Ach, ihn umschwebten die seligen Geister,
Sein Blick war stets zum Himmel gewandt,
Aus ihm holt' er sich die Gedanken,
Er übersprang die irdischen Schranken,
Und so entstanden die hehren Gestalten,
Durch sinnig, künstlerisches Walten.
Wie meine Gedanken auch immer schweifen,
Ich kann den göttlichen kaum begreifen.
Ich fühle immer guten Willen,
Wenn Gott nur wollte mein Wünschen erfüllen!

Faust.

Eu'r Streben wird euch zum Ziele führen.

Mephistopheles.

Den Willen müßt ihr nicht verlieren!
Durch Willen wird der Mensch erst groß,
Drum gebt euch nie dem Zufall bloß.
Bleibt fein auf eurem Stuhle kleben,
Und sucht in Bildern hier das Leben.
In stetes Sinnen hier versinkt,
Am End' es noch von oben blinkt.

Dann werdet ihr ein Meister werden,
Daß euch man rühmen wird auf Erden.

Künstler.

Auf Künstlerruhm leist' ich Verzicht,
Dazu mir's am Genie gebricht.
Seht meine Farben wie todt und matt,
Wie lebenslos und wie so dunkel!
Doch seht Mal dort, welch Leben hat
Das Meisterbild! Wie Sterngefunkel
Strahlts in die Brust mir, und erhellt
Wie ein Gebild aus jener Welt.
Seht diesen Engel, im Lichtgewand,
Der Petrus führt an sich'rer Hand
Aus seines Kerkers eh'rnen Banden.
Seht das Vertraun in Petrus Blick,
Er ist ganz voll von Himmelsglück,
Daß ihm sein Gott hat beigestanden.
Solch Bild haucht nur der Himmel ein!
Drum wird mein Ringen mir zur Pein;
Weil mir die Weihe bis jetzt nicht ward.

Faust.

Bei euch sich Geist und Empfindung paart,

Wo sich Gefühl und Talente regen,
Wer dürfte da nicht Hoffnung hegen?
Ihr werdet immer tiefer dringen
In eurer Kunst, es weit noch bringen.

## Künstler.

Wär' doch eu'r Wort Prophetenwort!
Blick ich nur auf die Bilder dort,
So muß ich an mir selbst verzagen.
Es fehlt nicht an Begeist'rung mir,
Denn kaum beginnet es zu tagen,
So öffnet sich mir des Himmelsthür,
Mein Herz hebt sich auf leichten Schwingen,
Mein Geist sucht ein zum Himmel zu dringen.
Mein Sehnen wird dann oft gestillt,
Und aus dem heißen Busen quillt
Die Andacht, die Begeisterung;
Der Geist nimmt einen höhern Schwung,
Und was das innre Auge sieht,
Was sich im Haupte dann drängt und glüht,
Wär' kunstgeübter nur die Hand,
Das stände dann auf der Leinewand.

Faust.

Ihr seid nicht für die Kunst verloren,
Der Fleiß wird Fertigkeit erringen,
Und was ihr wollt wird euch gelingen.
Ja, ihr seid für die Kunst geboren!
Es hat eu'r Wort mich tief gerührt,
Ihr habt dem Himmel mich näher geführt.

Mephistopheles.

Seht zu daß ihr ihn nie verliehrt
Den Himmel, den man hier copirt,
Mir kommt er sehr vergänglich vor,
Es führt zu ihm ein irdisch Thor,
Und irdisch riecht mich Alles an,
Was euch so sehr entzücken kann.
Es macht sich hier ein Compliment
Der Mensch, der, Gottähnlich, sich Schöpfer nennt.
Er bildet hier zum Zeitvertreib
Den Gott und Engel mit Menschenleib;
Denn weil den Menschen nach seinem Bilde
Der Herr erschuf, voll Huld und Milde,
So bildet der Mensch den Gott nach sich,
Das find' ich eben meisterlich!

Kann Menschengeist den Gott an Macht erreichen,
So muß der Eine dem Andern gleichen.

## Künstler.

Es wählt der Mensch bloß ein Symbol
Um die Idee vom Höchsten darzustellen;
Das Bild soll nimmer sein Idol,
Es soll das Ideal dem Aug' erhellen,
Das im Gemüth des Menschen liegt begründet.
Wenn Religion die Brust füllt mit Entzücken,
Läßt uns Begeisterung den Gott erblicken.
Wer ihn nicht ahnt, im Herzen tief empfindet,
Der kann nicht so, wie Raphael, ihn malen.
Den Himmel seh' ich um den Engel strahlen,
Wo wär' das Irdische in seinen Blicken?
Des Künstlers Sinn strebt nur nach Idealen,
Die Wahrheit mit der Schönheit ist sein Ziel.
Erleuchtet sah, ich sage nicht zuviel,
Der Künstler: — Gott und Engel walten,
Wie er sie sah, seht ihr hier die Gestalten,
Wie ihm das Göttliche sich offenbart —
Ist's uns in seinen Werken aufbewahrt.

Faust.

Ich kam zu meinem Heil nach diesem Ort,
Ergreifend und belehrend ist eu'r Wort.
Daß uns die Kunst der Gottheit näher führt,
Davon habt ihr mich überführt.

Mephistopheles.

Ich merk' ihr spaziert schon im Himmel herum,
Und seht euch nach den lieben Engelein um.
Wie solch ein Kopf gleich phantasirt,
Bei dem was uns nur amüsirt!
Hat sich der Künstler mit Geist beflissen,
Erfunden, berechnet und bedacht,
Was wirken kann zusammen gebracht,
Gestalten auf die Wand gerissen,
Und Farben darauf neben einander gestellt,
Durch Schatten und Licht gehoben, erhellt,
So sieht der kleine Gott der Welt,
Mit sehr erhitzter Phantasie:
Den Himmel und Gott mit seinen Engeln.
Ist das nicht eine Parodie
Auf alle die mit Lilienstengeln
Als Boten je zur Erde kamen?

Ich bitt' euch in des Teufels Namen:
Erhebt euch doch nicht selbst zum Gott!
Ihr werdet sonst der Welt zum Spott.

Künstler.

Hat euch, was ich gesagt, verdrossen,
So blieb die Kunst für euch verschlossen!
Ein Heiligthum ist Künstlers Brust,
Ein tiefer Born von Freud' und Lust.
Religion und Gottheit quellen
Aus ihm hervor, die Menschheit zu erhellen.
Der Künstler zeiget in Gesang und Bild,
Was überirdisch ihn erfüllt,
In ihm entfaltet sich das Leben,
Er durchschauet sein inneres Wirken und Weben.
Weil ihm des Himmels Weihe ward,
Ist alles ihm auch offenbart.
Mit Meisterkraft ans Licht er zieht,
Was je sein Geist mit Klarheit sieht.
Er zeigt's in glühenden Farben und Tönen,
Und führt uns in das Reich der Wahrheit und des Schönen.
Die Kunst mildert Sitten, ergreift das Herz,
Und macht es empfänglich für Freud' und Schmerz.

Die Unschuld und die Kindlichkeit
Auf Künstlersbahn des Himmels Rosen streut.
Die Kunst den Himmel hier erschließt,
Drum sie den Bösen stets verdrießt.

Faust.

Warum lern' ich sie jetzt erst kennen,
Die mir des Lebens beßre Pfade zeigt!

Mephistopheles.

Beginnest Du auch für Kunst zu brennen?
Ich war ihr lange schon geneigt.
Es ist ein freundliches Irrlichtsleben
In dem die Kunstbeflissenen schweben.
Man nennt den Künstler ein Genie,
Er huldiget der Phantasie;
Sie ist die Göttinn, der er hofirt,
Und die ihn wie ein freundlich Irrlicht führt.
Bald schwebt er zum Himmel und bald zur Hölle,
Bald hoch in den Wolken und bald auf der Welle,
In Schluchten, Höhlen und in Klüften,
Bald auf den Bergen in Aetherslüften,
Im wilden Taumel und immer berauscht,

Steht

Steht er bald hier, bald dort und lauscht,
Auf Winke und Töne aus höheren Sphären,
In steten Wehen, um zu gebähren.
Ich kenne nichts schöners als solch ein Leben,
Drum möcht' ich mich ganz der Kunst ergeben.
Voll Stolz mich blähen, als Schöpfer erheben,
Vom Weihrauchsqualm mich sehen umgeben,
Die Herzen der Menge mit Dunste speisen,
Mich lassen von ihnen anstaunen und preisen.
Ich wollte mich auch sehr stolz gebehrden
Um desto mehr geehrt zu werden.
Zum Künstler bin ich ganz der Mann,
Wie wenige man nur sehen kann.

Künstler.

Wie fremd ist mir, was ihr gesagt!
Den wahren Künstler kein Dünkel plagt.
Bescheidenheit will nur die Kunst,
Der Afterkünstler ringt nach Dunst.
Der Friede wohnt in Künstlers Brust,
Erschaffen und zeugen ist seine Lust.
In dessen Brust nicht wohnt der Frieden,
Dem ist die Kunst auch nicht beschieden.

Wo Ruhe thronet im Gemüthe,
Da sproßt mit Kraft des Himmelsblüthe.
Der Künstler ist von Gott erfüllt,
Wo Andacht aus der Seele quillt,
Da zeuget das Herz, da ordnet der Geist,
Daß man des Künstlers Werke preist.

(Geht ab.)

Faust.

Er geht! Verruchter! sieh, Dein Wort
Treibt ihn aus seinem Himmel fort!
Doch den Himmel in seiner Brust,
Dessen er so klar sich ist bewußt,
Den konntest Du, Frecher, ihm nicht rauben!
Wie glücklich ist er bei seinem Glauben!
Und wie unglücklich steh' ich hier!
Gefesselt an Dich, böses Thier!
O, wär' mein Herz wie seines rein!
Ich fühl' in mir der Hölle Pein!

(Ab.)

Mephistopheles.

Ich muß den Gesellen aus Rom bald führen,
Könnt' ihn sonst durch die Kunst verlieren.

(Folgt.)

## Monte Palatino.

Faust allein.

Ich bin dem froh Berauschten gleich,
Seit Roma ich, dies Wunderreich
Von Kunst und Alterthum, betrat.
Denn Alles, was dem Auge naht,
Woran sich Geist und Sinne laben,
Ist groß, ist herrlich und erhaben.
Wie hat die Kunst mich aufgeregt!
Mir mein Gemüth so tief bewegt!
Um mich zu sammeln und zu fassen,
Um, was ich sah, zu überdenken,
Mußt' ich nur das Gewühl verlassen,
Die Sinne von den Wundern lenken.
Ganz Rom ist wie ein Element,
Das mir im tiefen Busen brennt.

Mephistopheles, der hinzutritt.

Nun, hast Du Dich an Kunst bald satt gesehn?
Mich quält langweilige Langeweile;
Denn immer zwischen Schutt umher zu gehn

Ist mir verhaßt; drum, Doctor, eile,
Und laß uns nach Neapel reisen;
Dort findest Du wohl mehr als hier zu preisen.
Was siehst Du an den Steingestalten,
An Säulen, Bildern und bunten Wänden?
Du solltest Dich ans Leben halten,
Von Allem, was todt, die Blicke wenden.
Von früh bis spät nach Ruinen jagen,
An Bildern und Antiken nagen,
Ist ein verhaßtes Steckenpferd,
Genau besehn, nicht einen Schilling werth.

Faust.

Der Spott wird Lob in Deinem Munde!
Mir war zu kurz noch jede Stunde.
Ein rastlos Streben reißt mich fort,
Und treibet mich von Ort zu Ort:
Die Schätze alle durchzuwühlen,
Zu sehn, zu denken und zu fühlen.
Was ich gewünscht hab' ich gefunden,
Es flieht die Zeit, die lästigen Stunden,
Das Herz wird reicher, der Geist erhellt,
Hier leb' ich erst in einer Welt!

Mich reizt die Kunst, sie deutet klar
Was mir bisher Geheimniß war;
In meinem Haupt jetzt merklich tagt
Was mir die Wissenschaft versagt:
Das Band zwischen Himmel und Natur
Die Kunst zeigt hell mir seine Spur,
Auf ihr will ich jetzt weiter dringen,
Mein Streben hoff' ich soll gelingen,
Beliebt Dir's nicht hier zu verweilen,
So magst Du immer von hinnen eilen.

Mephistopheles.

Ich muß der tollen Grillen lachen!
Du treibst die abgeschmacktesten Sachen!
Doch bin ich das an Dir gewohnt,
Dich zu bekehren die Mühe nicht lohnt.
Wozu hast Du den Pact geschlossen?
Glaub' mir, es hat mich längst verdrossen,
Das überspannte leere Streben,
Statt sich dem Leben ganz hin zu geben.
Suchest Du die Zeit mit Grillen zu tödten,
Dazu war ich Dir nicht vonnöthen.
Du weißt das Wissen läßt darben und leiden,

Dir mangelten Ehre, Ruhm und Freuden,
Du wußtest nicht mehr wo ein noch aus,
Da trat ich als Freund zu Dir ins Haus.

Faust.

Hätt' ich Dich Unthier nie gesehn,
Es würde jetzt was besser mit mir stehn!

Mephistopheles.

Ich war Dir doch ein ganz willkommner Gast.
Du heischtest alles was die Welt
An Freuden bietet und enthält.
Du schwurest Feindschaft der Ruhe und Rast,
Du wolltest die Welt im Taumel genießen,
Der Freude Becher sollt' überfließen.
Ich zeigte Dir den besten Willen,
Das was Du wünschtest zu erfüllen.
Doch kaum hast Du die Bahn begonnen,
Da ist Dein Muth auch schon zerronnen.

Faust.

Was Du mir geben kannst muß ich verachten,
Ich wage jetzt nach Höherem zu trachten.

Mephistopheles.

Ich seh' Dich noch über Dich selber verzweifeln,
Du bist der ärmste von allen Teufeln!
Ermanne Dich, komm lebensfroh hervor!
Ich öffne Dir der Freude Thor.
Was nützt die Göttin von Marmor Dir,
Die kalt und leblos vor Dir steht?
Komm, Fauste! Komm und folge mir!
Wo warmer Athem Dich anweht
Führ' ich Dich hin, da sollst Du sehn,
Ob Kunst mag neben Natur bestehn?
Ich hab' so etwas aufgespürt
Das noch von keinem Mann berührt,
Vor Blanda's liebewarmen Blick
Flieht alle Kunst beschämt zurück.
Die Farben sind todt, der Marmor ist kalt,
Ein Ideal ist Blanda's Gestalt.
Studiere sie mit Geist und Sinnen,
Dann wirst Du wahren Kunstverstand gewinnen.

Faust.

Wozu die breite Rednerei?

Behalt' für Dich das Conterfey
Von Deiner irdischen Cythere!
Den mächt'gen Reiz zum fernern Leben
Gewähret mir die Kunst, die hehre.
Drum stöhre nicht mein ferneres Streben,
Bis ich mit meinem Geist begründet:
Wie uns die Kunst mit Gott und der Natur verbindet.
Geheime Ahndung sagt mir schon —
Hier warte meiner längst ersehnter Lohn.

Mephistopheles.

Was Du nur siehst kann Dich verwirren,
Drum wirst Du auch so lang' Du lebest irren.
Ein heller Kopf mit heitern Kräften
Genießt am Born von frischen Lebenssäften,
Die Sonne strahlt zur Heiterkeit zu führen,
Grau ist die Bahn zum leeren Speculiren.
Willst Du der Kunst Dich noch ergeben,
So stürze Dich erst ins volle Leben,
Genieß' und sieh, was die Natur geboren,
Dann wirst Du fühlen was die Kunst verloren,
Die unvollkommen nur copirt,
Was Meisterinn Natur vollführt.

Faust.

Du ahn'st nicht was die Kunst mir ist.
Sonst wärst Du toll genug, Geselle,
Mein Streben zu stöhren auf der Stelle,
Durch Höllentrug und Teufelslist.

Mephistopheles.

Dich sollt' ein Geist nicht übersehn?
Dich überspannter Erdensohn,
Gemischt aus Wankelmuth und Thon!
Wär's denn so schwer, Dich zu verstehn?
Es ist der Stolz, der Dich aufschwillt,
Du siehst ein jedes altes Bild
Als eine große Schöpfung an,
Und lachst als Ebenbild der Gottheit stolz Dich an,
Denn deutlich ist es Dir und klar
Daß Du ihr gleichest auf ein Haar.
Das ist der mächtig große Geist,
Der einst mich rief, als er verwais't
Verfluchte Wissenschaft und Streben,
Der sucht jetzt wieder sich zu heben.
Es geht Dir wie dem ersten Paar,
Denn schon im Paradiese war

Der Trieb, dem Schöpfer gleich zu werden.
Der Hochmuth erbt sich fort auf Erden,
Dafür sorgt meine Muhme, die Schlange,
Es bleibt hier Alles im alten Gange.
Am Ende mag es Dir gelingen,
Mit mächt'gem Geist hinaufzudringen,
Stellt sich doch mancher Erdenkloß
Auf den Kothurn und dünkt sich groß,
Ragt an die Wolken mit seinem Scheitel,
Ist wie ein Pfau so stolz und eitel.
Doch seht nur zu, daß ihr nicht fallt,
Müßte sonst lachen über die hohe Gestalt,
Säh' ich sie an der Erde liegen,
Und sich vor einem Höhern schmiegen.

Faust.

Ich will mich Dir jetzt offenbaren,
Dann kannst Du Deine Worte sparen.
Ich hasse rohe Sinnlichkeit,
Die mit mir selber mich hat entzweit,
Und mich erfüllt mit Schmerz und Leid.
Die Kunst zeigt mir des Himmels Frieden,
Sie ganz zu fassen will ich ringen,

Denn sie kann keine Leiden bringen.
Flieh' ich die Ruhe auch hienieden,
So will ich rastlos deshalb streben,
Daß einst mir werde das himmlische Leben.

Mephistopheles.

Wie, Faust, hab' ich denn recht gehört!
Hat Dich ein toller Wahn bethört?
Du glaubst, Du wirst dem Pact entrinnen?
Ermanne Dich und sei bei Sinnen!
Daß man Dich wieder achten kann,
Bist Du denn wirklich noch der Mann,
Der übermüthig sich vermessen:
Das drüben wolle er vergessen?
Es sollten frei Begierden walten,
An diese Erde wolle er sich halten?
Jetzt willst den Reuigen Du machen?
Ich muß fürwahr der Schwäche lachen,
Die Dich, den kleinen Gott befangen!
Magst immer Du an Träumen hangen,
Die Geist und Herz Dir untergraben,
Verschmähen der Erde süße Gaben,
Mein bleibst Du doch, für immer mein!

Nichts kann von mir Dich je befrei'n.
Dein Pact gab Dich in meine Hand,
Er ist der Hölle Unterpfand.
Glaubst Du, daß frühere Verbrechen,
An Dir der Himmel nicht werde rächen?
Ich werde Deiner Thorheit lachen,
Wenn Du mit Vorwurf wirst erwachen:
Daß Du für nichts Dich mir gabst hin,
Daß Du so wenig hier genossen,
Wo Dir so viele Freuden sprossen.
Dir sei dann Schmerz — was jetzt mir zum Gewinn!

Faust.

Behalte für Dich der Hölle Lehren!
Du wirst den Faust nicht mehr bekehren.

Mephistopheles.

Doch kannst Du ohne mich nicht leben,
Bei Deinem eifrigen Kunstbestreben,
Weil es an Allem Dir gebricht.
Da muß der alte Freund doch sorgen,
Und von geheimen Schätzen borgen.
Doch thue ich gerne meine Pflicht,

Die ich beim Pacte übernommen.
Ich hoffe, Du wirst Dich besinnen,
Den Himmel kannst Du nicht gewinnen,
Drum nenne ferner mich willkommen,
Und lerne Deinen Freund wohl schätzen,
Der stets nur sinnt, Dich zu ergetzen.

(Ab.)

Faust allein.

Wenn wahr es wäre, was der Böse sagte!
Wenn mich der Pact, die Blutschrift ewig bände?
Daß ich zurück nicht aus den Fesseln könnte,
Die ich verzweiflungsvoll mir selbst geschmiedet?
So kann's nicht sein! Des Teufels Wort ist Lug!
Ich war im Aufruhr, Herz und Geist im Streit,
Mein Hirn verwirrten mir geheime Mächte
Als ich den Pact schloß mit dem Höllenfürsten.
Solch' Unterschrift kann nimmer, nimmer binden!
Doch meine Thaten! — Ha, wie greuelvoll!
Kann die des Himmels Gnade mir vergeben?
Ward nicht Vergebung dem verlohr'nen Sohn?
Der Mensch kann doch nicht reicher sein an Gnade

Als er, der ihn erschuf! Sind wir Gott ähnlich,
So ist Vergebung auch bei ihm zu hoffen,
Denn gern verzeiht der Vater seinem Kinde,
Sieht er bereuend es zu seinen Füßen.
Ward Petrus nicht, der seinen Herrn verläugnet,
Der Schlüssel selbst zum Himmelreich gegeben?
Aus Magdalenens Augen spricht der Himmel,
Den sie durch ihre Buße sich errang.
Der Schächer sollt' im Paradiese sein,
Versprach der ew'ge Sohn ihm selbst am Kreuze!
Und ich, ich zweifle noch an der Vergebung?
Die Bilder alle die ich hier gesehn,
Sie deuten auf den gnadevollen Himmel.
Drum will ich nicht an Gottes Huld verzagen.

(Ab.)

## Trinita de Monti.

Faust allein.

Wie meine Phantasie Dich mir gemalt,
Wenn ich in Nächten über Schriften saß
Die Deiner Helden Thaten mir geschildert,
So liegst Du selbst nun da, Du mächt'ge Roma!
Vor meinem Blick. Erhab'nes Menschenwerk!
Dich schuf nicht die Natur, nicht Gott! Dich schuf
Der Geist, der in des Menschen Haupte wohnt,
Dich Welt in einer Welt! Der rohe Stein,
Die Stoffe der Natur, die ungestaltet,
Die wurden hier durch Künstlers Geist und Kraft
Zum Werk der Kunst, bezeugend seine Größe.
Bewußtlos folgt Natur stets den Gesetzen,
Doch frei wirkt hier der Mensch in seiner Kunst.
Sein Geist wird selbst zum Schöpfer der Gesetze,
Und was er will vollzieht geübte Hand.
Die Binde fällt, ich sehe klar
Was mir bisher ein Räthsel war.
Ich suchte Wahrheit, suchte Gott,
Doch beide konnt' ich nimmer finden,

Ich sah in Nacht mich schier erblinden,
Mein Wissen ward mir selbst zum Spott.
Jetzt ist der Mittler aufgefunden,
Ich sehe fortan lichte Stunden.
Die Kunst, sie richtet mich empor
Und öffnet mir des Himmels Thor.
„Den Menschen schuf nach seinem Bilde,
„Der Geist des Lichts, der Huld und Milde."
Wie ist der Text mir jetzt so licht,
Der heil'ge Wahrheit klar ausspricht!
Denn wie Gott die Natur erschafft,
So giebt er auch dem Menschen Kraft
Zu sinnen, zu wirken und zu erzeugen,
Wie dies die Werke der Kunst bezeugen.
Von Kolossalem der Natur,
Verschwindet hier auch jede Spur.
Der Mensch mit schaffender Gewalt,
Giebt Riesenmassen selbst Gestalt.
Und in der Kunst er tief begründet:
Es sei ein Gott, den das Gemüth empfindet.
Wie ihn der Geist sich klar gedacht,
So zeigt ihn hier der Bilder Pracht.

Es kann der Mensch zum Schöpfer sich erheben,
Reicht er der Kunst, der schaffenden, die Hand,
Begeistert sinnet er, im freien Streben,
Entwirft, beschließt; rasch, wie der Blick gewandt,
Entspringt das Ideal, voll Reiz und Leben,
Durch Willenskraft, durch ordnenden Verstand.
Was Geist und Phantasie im Haupt ersonnen,
Das bringt geübte Hand ans Licht der Sonnen.
Aus Marmorblöcken bildet er Gestalten,
Die Göttern gleichen, stolz, erhaben, schön;
An edle Form weiß er sich streng zu halten,
Der Künstler läßt uns nur Vollendung sehn;
Denn frei wie er im Wirken ist und Walten,
Erhebt er sich zu idealen Höh'n.
Des Herzens Knie sich vor dem Meister beuget,
Der voll von Schöpferkraft solch Bild erzeuget.
Aus Farben, Worten und aus dunklen Tönen,
Schafft er das Bild, das Lied, die Harmonie.
Er zaubert uns ins Reich des ewig Schönen,
Wir sind entzückt, wir wissen selbst nicht wie!
Das Herz erfüllt ein unnennbares Sehnen,
So rühret uns das schaffende Genie,

Das uns aus der Natur begrenzten Schranken
Ins Lichtmeer hebt von göttlichen Gedanken.
Er hebt sich kühn aus der beschränkten Enge,
Baut Colisseen wo die Größe thront;
Die Schöpferkraft erregt die rohe Menge,
Die ihn mit Staunen, mit Bewunderung lohnt;
Doch er entflieht dem wilden Volksgedränge
Und baut den Tempel wo der Ew'ge wohnt,
Da steht der Dom! ein Himmel aller Frommen,
Der schön vereint, die zu ihm gläubig kommen.
Wie dort die Bilder von den Decken strahlen,
Erfüllen sie mit Heiterkeit die Brust.
Ein Gotterfüllter kann nur Gott so mahlen,
Den Himmel voller Freudigkeit und Lust,
Ich trinke Seligkeit aus gold'nen Schaalen,
Ich bin mir klar des bessern Seyn's bewußt!
Die Kunst mit Lied, mit Bild und Harmonieen,
Sie kam herab um mich hinauf zu ziehen.
Das Riesenhafte hat Natur verloren,
Die Kunst hat sie dem Geiste nah geführt.
Was Ungeheures je Natur geboren,
Wird uns vertraut, wenn es die Kunst berührt;

Aus der Natur hat sie die Stoff' erkohren
Womit sie Tempel und Palläste ziert,
Die Kunst ist Mittlerinn, ja ihr Erscheinen
Kann Menschheit mit Natur und Gott vereinen.

Mephistopheles tritt hinzu.

Ich seh' Dich wieder exaltirt!
Hast wieder ein wenig phantasirt,
Zum Schöpfer Dich, zum Gott erhoben?

Faust.

Ich möchte fast den Teufel loben,
Weil er mich hat nach Rom geführt.
Drum kommst Du eben mir ganz recht!
Du bist ein Schalk, ein böser Knecht,
Davon gabst Du mir arge Proben,
Doch diesen Dienst muß ich Dir danken,
Der mir geöffnet neue Schranken.

Mephistopheles.

Ich weiß erhabene Gedanken
Befallen Dich beim bloßen Schauen
Von Thon und Stein und Marmorbildern,

Du fängst an in die Luft zu bauen,
Der Menschen Spielerei mit Geist zu schildern.

Faust.

Verworfner, Spielerei nennst Du
Was von des Menschen Größe zeigt?

Mephistopheles.

So höre doch gelassen zu!
Ich bin vollkommen überzeugt:
Und was Du willst zu glauben auch geneigt.
Ich sehe immer mehr hier ein:
Solch Menschenwerk von Marmor oder Stein,
Das uns anlacht in stolzer Pracht,
Ist für die Ewigkeit gemacht.
Der Mensch ist ganz dem Schöpfer gleich,
Wie jener an Kraft im Schaffen reich.
Er ruft mit einem Wort „es werde"!
So steht ein Tempel auf der Erde,
Vor Blitz und Wetter der Himmel ihn wahre,
So verwittert er nicht im Lauf der Jahre.
Solch Werk wird nie der Zeit zum Raube,
Das seh' ich hier an Schutt und Staube,

Und überall an den Ruinen,
Die wegen der Dauer als Beispiel dienen.
Und dann solch ein gemalter Gott!
Wie könnte der werden mir zum Spott?
Den Würmer zernagen, die Sonne verbleicht?
Er doch dem Gott im Himmel gleicht.
Der sich euch Menschen hat offenbaret,
Weshalb ihr ihn so treu bewahret.
Verehret nur die selbst gemachten Werke,
Das giebt dem Herzen Glauben, Muth und Stärke.

Faust.

Ha, Lügengeist! soll mich die Galle nicht verzehren,
So muß ich gehn, ich kann den Hohn nicht mehr anhören.

(Ab.)

Mephistopheles.

Geh hin! ich halte Dich doch gefangen,
Die Freiheit sollst Du nimmer erlangen.

(Folgt.)

## In St. Petri Dom.

Der Pabst hält das Hochamt. Faust unter vielem Volke. Ein guter Geist steht an seiner rechten, ein böser Geist an seiner linken Seite.

Volk singt:

Herr des Himmels, Herr der Welten!
Unsre Herzen zu Dir fliehen,
Sieh uns hier im Staube knieen,
Böses wirst Du nicht vergelten;
Denn Du sandtest uns den Sohn
Von des Himmels ew'gem Thron,
Deine Lieb' uns zu verkünden,
Und zu lösen von den Sünden.

Voll Vertrauen zu Dir blicken
Bange Sünder, die im Leben
Oft gefühlt in ihrem Streben,
Du wirst sie mit Trost erquicken!
Vater, voller Lieb' und Huld!
Wir bereuen unsre Schuld,
Ach, vergieb uns unsre Sünden!
Laß vor Dir uns Gnade finden.

Chor mit Musikbegleitung.

Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison!

Faust.

Wie Sphärenklang erklingen Töne
Im frommen, andachtvollen Chor,
Und schwingen sich zum Herrn empor.
Ich fühle hier des Himmels Schöne,
Und wehmuthvolle, bange Schmerzen
Ergreifen mich im tiefsten Herzen.
Es tönen mir im Busen wieder
Die wohl bekannten, lieben Sagen
Aus meiner Jugend frommen Tagen.
Des Volkes Glaube, seine Lieder,
Wie beugen sie mich tief darnieder!
Verwandt und fremd fühl' ich mich diesem Kreise,
Könnt' ich nach frommer Kinder Weise
Auch mein Gebet zum Himmel senden!
Doch muß der Herr sein Antlitz wenden —
Von mir, der ihm so schlecht gedient.

Guter Geist.

Die Reue Dir den Himmel sühnt!

Laß Hoffnung Dir im Busen keimen,
Und blicke auf zu jenen Räumen
Wo Gnadevoll der Ew'ge thront,
Denn keiner soll verlohren gehn
Von denen, die zum Himmel sehn,
So spricht der ihm zur Rechten wohnt.

## Böser Geist.

Laß durch Wahn Dich nimmer täuschen!
Wie kannst Du den Himmel heischen,
Da der Hölle Du verwandt?
Jene Hoffnung sei verbannt!
Sei wie immer jetzt auch groß,
Ward Dir nicht ein schönes Loos
Auf der Erde zuerkannt?
Erde baut Dir tausend Freuden,
Suche diese zu genießen,
Reue schafft Dir Qual und Leiden!
Was kann drüben Dir ersprießen?
Ob ein Drüben? weißt Du nicht!
Was die Hoffnung Dir verspricht,
Hat Dein Wissen Dir versagt.

Wahn ists der Dich neckt und plagt!
Was Du hast ist Dir bewußt,
Ungewiß gehoffte Lust.

### Chor mit Musikbegleitung.

Gloria in excelsis Deo!
Et in terra pax hominibus
Bonae voluntatis.
Laudamus te! benedicimus te!
Adoramus te! Glorificamus te!
Gratias agimus tibi
Propter magnam gloriam tuam,
Domine Deus! rex coelestis
Deus pater omnipotens!

### Volk.

Gepriesen sei in Ewigkeit
Der Herr in Himmels Herrlichkeit!
Der uns von seinem Strahlenthron
Gesandt der heil'gen Mutter Sohn,
Zu geben uns der Tugend Lehren
Und uns vom Irrwahn zu bekehren.
Er hat durch seinen blut'gen Tod

Befreiet uns von Sündennoth.
Sein Name sei gebenedeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Sein Reich sich hier vermehre,
Ihm sei Lob, Dank und Ehre!

Faust.

In meinem Busen Gefühle glimmen,
Sie drängen mich in dies Lob zu stimmen,
Kann denn mein Mund den Herrn erheben?
Wie meine Lippen mir erbeben!
Mein Herz ist mit dem Geist im Streit!
Hier wo des Himmels Herrlichkeit,
Wo Gottgestalten mich umgeben,
Wo die Musik der Himmel niedertönt,
Und jedes Herz mit Gott versöhnt;
Wo die entzückten Herzen streben
Das Heiligste selbst zu erfassen,
Da fühl' ich mich von jener Kraft verlassen,
Von Glaubensfülle und von Tugend,
Die mich durchströmt' in meiner Jugend.
Könnt' ich die schöne Zeit erneuen,
Des Herzens Qualen schnell zerstreuen!

Seh ich auf meine Bahn zurück,
Dann blühet mir kein Himmelsglück!
Es floh die Hoffnung, floh der Glaube,
Seit ich dem Bösen ward zum Raube.

### Guter Geist.

Scheuche die Qualen!
Himmlische Strahlen
Scheinen aufs neue
Lohnen die Reue.
Viel sind erkohren,
Keiner verlohren!
Heilige Triebe
Sühnen die Liebe.
Büße und leide,
Ewige Freude
Wird Dich entzücken,
Wird Dich beglücken.

### Böser Geist.

Laß Dich, Starker, nicht bethören!
Horche nicht auf falsche Lehren!
Sieh, man sucht in diesen Bildern

Dir den mächt'gen Geist zu schildern,
Den Dein Haupt nicht fassen kann.
Betest Du die Götzen an?
Kann der äußre Glanz Dich rühren,
Dir den Geist, das Herz verführen?
Ein unscheinbar ärmlich Kleid,
Trug der Herr der Christenheit,
Doch der Pabst — an seiner Statt
Prachtvoll sich gekleidet hat.
Fremd, wie dies Gewand, dem Christ
Auch die Pracht der Kirch' ihm ist.
Darum hüte Deine Sinne,
Diesem Götzendienst entrinne!
Du, Gottähnlich, selbst ein Gott,
Würdest sonst der Weisen Spott.

Priester.

Per omnia saecula saeculorum!

Chor.

Amen.

Pabst.

Dominus vobiscum!

Volk.

Herr, sei mit uns hier im Leben!
Segne unser Thun und Streben;
Dann wird Alles wohl gelingen,
Was begonnen zu vollbringen.

Faust.

Kann sich der Herr zu mir wohl neigen?
Sein Antlitz dem Verruchten zeigen?
Hab' ich ihn nicht verläugnet und verlassen?
O, wer vermag die Angst zu fassen,
Die mich, den Vorwurfsvollen, quält!
Ich habe schwer und oft gefehlt!
Steht auch der Menschheit hier der Himmel offen,
So darf doch ich ihn nie zu sehen hoffen.

Guter Geist.

Der Herr ist mit Dir!
Er zeiget sich hier
Dem gläubigen Herzen,
Erleichternd die Schmerzen.
Er wird Dich umschweben
Und Frieden Dir geben.

Böser Geist.

Dich zu verdammen
Zu höllischen Flammen
Naht Dir der Herr!
Blick' um Dich her!
Siehst Du ein Zeichen
Der Liebe Dir reichen?
Kannst Du Dich erfrechen
Nach Mord und Verbrechen
Sein Antlitz zu schauen?
Verruchter Geselle!
Empfinde mit Grauen
Die Nähe der Hölle!

Der Priester singt das Evangelium.

Guter Geist.

Hast Du das Evangelium gehört?
Das heil'ge Wort den Menschen lehrt:
Wie fest auf Felsengrunde steht
Die Liebe, die von Gott ausgeht.
Das Wort zeigt Dir die Wege,
Des frommen Christen Stege;

Es führet himmelan,
Drum nimm es freudig an;
Und hat Dein Herz bekehret,
Was Gott hat selbst gelehret,
Dann darfst Du fröhlich nahen,
Vergebung zu empfahen.

Böser Geist.

Die himmlische Pforte
Eröffnen nicht Worte.
Was Dir hinterblieben,
Von Menschen geschrieben,
Ist Dichtung, nicht Wahrheit.
Verzichte auf Klarheit!
Dem Menschen auf Erden
Soll Wahrheit nicht werden.
Wer sich will berauben
Der hält sich an Glauben.
Der Weise genießt
Was irdisch ersprießt.

Faust.

O, welche Qual macht dieser Streit

Der mir Gemüth und Geist entzweit!
Nach welcher Stimme soll ich hören?
Des Evangeliums heil'gen Lehren,
Die mir in mancher Feierstunde
Die Bahn gezeigt zum Himmelsbunde,
Wie kann ich ihrer mich erwehren?
Sie gaben meiner Jugend Frieden,
Erfüllten oft die reine Brust
Mit Seeligkeit und Himmelslust.
O, wär' ich nie vom Wort geschieden!
Dann wäre fremd mir alle Qual
Und Trost gäb' mir des Herren Mahl.

Chor mit Musikbegleitung.

Credo in unum Deum! ꝛc. ꝛc.

Volk.

Wir glauben an Gott den Herrn der Welt,
Der Alles erschuf und noch erhält,
Wir glauben auch an Jesum Christ,
Durch den die Menschheit erlöset ist.
Wir glauben an den heil'gen Geist,
Der uns im Göttlichen unterweist.

Wir glauben die Dreifaltigkeit
Die einig ist von Ewigkeit.
Wir glauben an Gottes Barmherzigkeit,
An seine Gnade, seine Huld,
An seine Liebe und Geduld.
Wir glauben an der Kirche Lehren,
Daß sie die Sünder kann bekehren.
Wir glauben daß einst Gottes Sohn
Erscheinen wird auf höchstem Thron,
Daß wir dann auferstehen
Als Richter ihn zu sehen,
Doch wird er gnädig richten,
Des Lebens Sünden schlichten,
Und für getrag'ne Leiden,
Uns schenken Himmelsfreuden.

## Faust.

Ich glaub' an Gott! Wie der Gedank' erschüttert!
Vom Glaubenshauch fühl' ich mich hier umwittert.
Doch fühl' ich nicht die fromme Gluth,
Den unerschütterlichen Muth,
Das tiefe, selige Entzücken,

Zum Herrn des Himmels aufzublicken.
Warum mußt' ich durch Wissen und Denken
Des Glaubens Umfang mir beschränken!
Verscheuchen des Erlösers Bild,
Das sonst aus frommen Herzen quillt,
Das Alles Böse kann besiegen,
Das alle Laster kann bekriegen!
Verloren sind des Glaubens Freuden,
Wie muß ich's büßen, wie muß ich leiden!

Guter Geist.

Der Glaube wird keimen
Dir wieder aufs neue
Aus Buße und Reue;
Blick auf zu den Räumen
Zu Gott und vertraue,
Auf ihn allein baue,
Er wird Dich erretten
Aus höllischen Ketten.

Böser Geist.

Wie kannst Du vertrauen,
Auf Worte noch bauen?

Dein Glaub' ist zerrissen
Durch Forschen und Wissen,
Der Glaube kann trügen,
Dein Wissen nicht lügen,
Der Glaube beginnt
Wo Wissen zerrinnt,
Drum traue Geist und Sinnen,
Laß Glauben schnell zerrinnen.

### Chor mit Musikbegleitung.

Sanctus, Sanctus Deus est!

### Volk.

Heilig, heilig, heilig ist Gott!
Der Herr des Himmels, Herr Zebaoth!
Du herrschest Vater von Ewigkeit,
Dein ist die Kraft und Herrlichkeit!
Die Welt verkündet Deine Macht
Durch ihre Größe ihre Pracht,
Und alle Sphären Dir erklingen,
Und Seraphim und Engel singen:
Heilig, heilig, heilig ist Gott!
Der Herr des Himmels, Herr Zebaoth!

Faust.

Das Lob des Herrn hoch meine Brust erhebt,
Ich fühle seine Majestät und Größe,
Und strebe auf aus Nichtigkeit und Blöße
Zum Himmelsglanz, in dem er ewig schwebt.
Ach, meine Seele tief erbebt!
Und heil'ge Schauer mich umwehen!
O, könnt' ich ihn den Ew'gen sehen
In seinem Himmel, wo er lebt!
Hier schau' ich in des Tempels Pracht
Was Menschengeist je hat erdacht
Des Himmels Herrlichkeit zu malen,
Wie Ton, wie Bild und Säulen mich umstrahlen!
Ich fühle ihn durch Nerv und Adern rinnen
Den Gott, der hier vor meinen Sinnen
In Glanz und Pracht hernieder steigt,
Und sich dem Menschen gnädig neigt.
Ich fühle Hoffnung neu erblühen —
Und Segen mir im Busen glühen!

Guter Geist.

Fühle die Seeligkeit,
Innige Dankbarkeit,

Preise den Herrn!
Glaube an seinen Sohn,
Der auf des Himmelsthron
Sitzet beim Herrn.
Er starb den Kreuzestod,
Rettet aus Sündennoth
Dich durch sein Blut.
Darum verzage nicht,
Denke stets Deiner Pflicht,
Fasse nur Muth!

### Böser Geist.

Du Vermessener,
Gottvergessener,
Denk Deiner Thaten!
Uebel berathen
Hoffst Du Vergebung.
Welche Erhebung!
Angst und Erstaunen
Wird Dich befallen
Hörst Du erschallen
Mächt'ge Posaunen.

Dann wird Dich richten,
Dann Dich vernichten,
Auf den Du bauest,
Dem Du vertrauest.
Wirst dann verzweifeln,
Teufel von Teufeln!

Faust.

Von Angst umfangen,
Fühl' ich ein Bangen!
Wer wird mich retten
Aus diesen Ketten?

Chor mit Musikbegleitung.

Agnus Dei qui tollis
peccata mundi,
miserere nobis!

Volk.

Am Kreuzesstamm gestorben
Ist für uns Gottes Sohn,
Sein Blut hat uns erworben
Das Heil vor Gottesthron.
Die Sünden sind vergeben,
Uns wird ein ew'ges Leben.

Ein Sakrament zu gründen
Nahm Jesus Brod und Wein,
Zur Tilgung unsrer Sünden
Setzt' er das Nachtmal ein.
Sprach: Nehmt den Leib und esset,
Und meiner nie vergesset.

Auch trinkt zum neuen Bunde
Mein Blut in diesem Wein,
Gedenket dieser Stunde,
Euch soll vergeben sein.
Lamm Gottes durch Dein Leiden
Gabst Du uns Himmelsfreuden.

## Faust.

Aufs neue kehrt der Seele Bangen!
Ich fühl' ein inniges Verlangen
Des Herren Tische mich zu nahn.
Darf ich den Leib des Herrn empfahn?
Ich, der Verbrecher, der Verruchte?
Der allen Glauben einst verfluchte?
Durft' ich den Tempel hier betreten,
Wo fromme Seelen innig beten?

Durft' ich den Leib des Herrn erblicken,
Empfinden himmlisches Entzücken?
Ich, der dem Teufel sich verschworen?
Ich fühl's, ich fühl's, ich bin verlohren!
Verbrechen häuft' ich auf Verbrechen,
Es naht der Richter sie zu rächen!
Wie drängen sich in Hirn und Herzen
Der Hölle Qualen, Angst und Schmerzen!
Sieh, Gott, doch gnädig auf mich Armen,
Und hege gegen mich Erbarmen.

Guter Geist.

Es ist Dir gelungen,
Du hast sie errungen
Vergebung der Sünden,
Du wirst sie empfinden
Die reine Lust
In tiefer Brust.
Der Himmel steht offen,
Du darfst wieder hoffen.
Dir werde der Segen,
Fühl' Wonne sich regen.

(Das Volk stürzt auf die Kniee, der Pabst ertheilt den Segen.)

Faust.

Ein Wunder ist, ich fühl es, hier geschehen,
Der Segen hat entfernet bange Qualen.
Ich hörte Geisterstimmen um mich weben,
Ich sah des Herren Leib in lichten Strahlen,
Im Brod durft' ich den Göttlichen hier sehen.
Sein theures Blut in blinkend goldnen Schalen,
Das für die Menschheit floß, sie zu erlösen,
Vom Sünden Tod, von jeder Frucht des Bösen.
Der Segen wird den Glauben neu beleben,
Die bangen Zweifel aus dem Busen jagen;
Es gab das Wort mir Kraft zu neuem Streben,
In meiner Brust beginnt es schon zu tagen.
Ich darf den Blick zum Himmel wieder heben,
Des Herren Liebe läßt mich nicht verzagen.
Des Segens Kraft, was ich gehört, gesehen,
Läßt besser mich aus diesem Tempel gehen.

## Straße.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Wo bist Du denn umher gezogen?
Du siehst so krank, ermattet, bleich,
Als kämst Du aus dem Vampyrreich,
Wo man das Blut Dir abgesogen.

Faust.

Schweig und verlaß mich auf der Stelle!

Mephistopheles.

Gemach, unbändiger Geselle!
Ich muß ein Mal mit Dir verständig reden.
Du spielst seit einiger Zeit den Spröden,
Siehst mich kaum über die Achsel an.
Ich bin das zwar an Dir gewohnt,
Denn jeder mächtig große Mann
Das wahre Verdienst sehr selten belohnt.

Faust.

Verlangst Du Lohn für Höllengunst?

Mephistopheles.

Sie war was besser als der Dunst,
Womit Du Dich bisher gespeiset.
Wenn solch ein Hirn, wie Deines, kreiset,
Da wird auch was Erhabenes geboren,
Sag, welch ein Thema hast Du Dir erkohren?
Gewiß ist's keine Kleinigkeit,
Warum Du mit Dir selber bist im Streit.

Faust.

Du magst es wissen: mich zu retten
Aus Deinen und der Hölle Ketten,
Darüber sann' ich schon seit längerer Zeit.

Mephistopheles.

Daß Du so frei mir zeigst den Willen,
Das muß ich wirklich an Dir loben.

Faust.

Braucht sich das Gute zu verhüllen?
Frei zeig' es sich, wie Gottes Sonne oben!

Mephistopheles.

Ich muß jetzt über Dein Pathos lachen!

Du ringest stets nach solchen Sachen,
Die nie von Dir errungen werden können.
Du willst Dich also von mir trennen?
Hast Du denn nicht daran gedacht,
Was ich gesagt — als wir's zum Pact gebracht?
„Blut ist ein ganz besondrer Saft!“
Nie wirst Du lösen seine Kraft,
Die Dich der Hölle hat verbunden.
Drum nütze mehr des Lebensstunden,
Die nur zu bald hinweg geschwunden.
Genieße was noch zu genießen ist,
Zur Buße hast Du später Frist.

Faust.

Hör' ich doch ganz den Teufel wieder!
Geh, Unthier! geh, ich will Dich nicht mehr sehn!

Mephistopheles.

Ich muß ganz offen Dir gestehn:
Dein Wort schlägt meine Macht nicht nieder.
Willst Du sogleich zu Grunde gehn?
Ich bin's zufrieden! Mag's geschehn!
Doch mein bist Du, hier auf der Stelle,

Du thörichter, unfreundlicher Geselle!
Ich habe mich mit Dir genug geplagt!
Wann Dir's zum letzten Male hat getagt:
Werd' ich vergnügt zur Heimath kehren.
An Dir ist nichts mehr zu bekehren!
Den quälenden Gedanken gieb nur auf,
Denn Du bleibst mein durch meinen Kauf!

Faust.

Es hat der Herr sich gnädig mir gezeigt;
Fortan Dein Wort mich nimmer beugt!

Mephistopheles.

Verlaß Dich nur auf Wahn und Träume,
Erhebe Dich in leere Räume
Und schwärme von Gottähnlichkeit,
Von Glanz und Pracht und Herrlichkeit!
Du wirst nur um so tiefer stürzen,
Dir Deine Freuden selbst verkürzen.
Was hab' ich schon an Dir erlebt!
Wie mannichfach hast Du gestrebt!
Fürwahr, Du bist ein großer Mann,
Den ich nicht genug bewundern kann!

Bald ist's Natur, bald Wissenschaft,
Bald ist's Magie und bald ist's Kunst,
Bald ist es metaphysischer Dunst,
An allem übst Du Deine Kraft,
Und zwar mit mächtigen Geistes Gunst.
Du selbst wirst Gott, der Alles erzeugt,
Was zwischen Himmel und Erde fleugt.

Faust.

Verhöhne nur des Geistes tiefes Denken,
Dein frecher Spott kann mich nicht kränken.

Mephistopheles.

Ich weiß, solch' große Geistesgaben
Sind immer über Spott erhaben!
Auch war ich noch niemals im Streit
Ueber Deine Charakterfestigkeit;
Die hat sich treu bis jetzt bewährt,
Nach dem was Du beim Pact erklärt:
„Nur keine Furcht, daß ich dies Bündniß breche!
„Das Streben meiner ganzen Kraft
„Ist gerade das, was ich verspreche."
Der kleine Gott der Welt war sehr gewissenhaft!

Denn nie brach er das frei gegeb'ne Wort;
Du bliebest stets sehr konsequent,
Der Wechsel ist nur Dein Element.
Kommst Du an einen neuen Ort,
Reißt Dich bald dies, bald jenes fort;
Du hebst gleich an zu speculiren,
Zu träumen und zu phantasiren,
Betrügst Dich um die Wirklichkeit,
Um Freuden und Genuß der Zeit.
Nennst Du das noch ein kräftig Streben,
Wenn Du voll Schwäche fliehst das Leben?
Bist Du noch Faust, der große Mann,
Der Uebermensch, der sich gefallen kann?
Du konntest mit Stolz den Himmel verhöhnen,
Jetzt willst Du Dich mit ihm versöhnen?
Der Frömmelei Dich gar ergeben,
Wie Hans, der Träumer, vor Furcht erbeben?
Nimm doch den David zum Vorbild Dir,
Das war ein Mann, den lob' ich mir!
Erst ging's in dulci jubilo,
Doch als er die Bathseba verführt,
Die Welt gekostet und durchprobirt,

Da sprach er wie sein Salomo:
„Ach, Alles ist eitel, ich hab' es satt!"
Nun endlich wird der Stärkste matt!
Er fing dann an leis' aufzutreten,
Begann zu singen und zu beten.
Ein solch Bekehren macht mir Vergnügen!
Doch so läßt die Hölle sich nicht belügen.
Hoffst Du den Himmel zu betrügen?

Faust.

Was ich empfinde, muß Wahrheit sein!
Tief ruht sie in der Seele mein.
Ich will es frei und froh bekennen:
Es ist der höchsten Lieb' Erkennen!
Es ist kein Trug, kein leerer Schein,
Ich fühle sie wird ewig, ewig sein,
Zu tilgen meines Busens Pein.

Mephistopheles.

Ist's möglich, kann ein Mann so spielen,
Und suchen die Wahrheit in Gefühlen?
Ich kenne die Dauer von Deinem Lieben,
Von Deinen allmächtig starken Trieben:

Sie ändern sich mit jedem Winde.
Du zeigtest das schon manchem lieben Kinde.
Doch davon abgesehn! Du dauerst mich!
Ich habe guten Rath für Dich:
Werd' Jesuit, erlern' die Kunst zu heucheln,
Such' Fürst und Volk recht Bosheit voll zu schmeicheln,
Den Aberglauben, die Frömmelei
Verbreite Du mit Tyrannei,
Und unter der Maske des gläubigen Christen,
Mußt alle Welt Du überlisten.
Willst Du dies nicht? Magst in ein Kloster gehn!
Das fromme Volk hast Du ja schon gesehn,
Wie reuig es büßet und sich kasteiet,
Und täglich sich des Himmels freuet.
Dort lerne, wie man das erwirbt,
Daß selig man auf Erden stirbt.
Geh, die Gesellschaft zu vermehren!
Dort kannst Du, Armer, Dich bekehren.

Faust.

Verdammt sei'st Du mit Deinen Lehren!

Mephistopheles.

Es ist des guten Beispiels wegen,

Daß ich Dir diesen Rath ertheile.
Die Frommen dort auch Ablaß hegen,
Den kaufe Dir, nicht länger weile!
So kommst am schnellsten Du zum Ziel.
Ich schaffe Geld, sag' nur wie viel?
Ich weiß noch manchen verborgenen Haufen,
Den theu'rsten Ablaß Dir zu kaufen.
Daß man die Seligkeit erkauft für Geld,
Mir außerordentlich gefällt.

### Faust.

Ha, Teufel, wie verletzt Dein Wort!
Heb' Dich von hinnen, Unthier! fort!

### Mephistopheles.

Gemach, mein Freund, von Dir mich trennen?
Wie könnt' ich Deinen Freund mich nennen,
Verließ ich Dich? Ich bleibe stets bei Dir,
Nennst Du mich Unthier auch und Thier.
Ich bin Dir Gesellen gar zu gut,
Seit Du gezeichnet hast mit Deinem Blut.
Die Hölle hat, Du weißt es, ihre Rechte,
Seit ich verpflichtet mich zu Deinem Knechte.

Bin ich von Dir nicht mehr zu scheiden,
Muß ich auch Schmach und Undank leiden,
So bin ich doch gewissenhaft.
Was wolltest, Armer, Du beginnen
Bei Deinem überspannten Sinnen,
Wenn ich nicht stets herbeigeschafft?
Du willst nicht enden, willst noch leben!
Nun sag, kannst Du mit Deinem Streben
Dir wohl erwerben einen Deut?
Drum, Doctor! werd' ein Mal gescheut!
Die abgeschmackten, tollen Grillen
Die wird das Reisen Dir bald stillen,
Drum frisch, gleich in die Welt hinaus!
Was quälst Du Dich voll Angst und Graus:
Ob Dir ein künftig Heil auch werde?
Der Weise hält sich an die Erde!
Das Drüben liegt im Reich der Träume!
Das hast Du selbst schon oft gesagt,
Als Du mit Metaphysik Dich geplagt.
Drum halte Dich an diese goldnen Räume,
Wenn man erst endet ist noch Zeit
Daß frühe Thorheit man bereut.

Mach nur, daß bald aus Rom wir kommen!
Hier ist die Luft mir zu beklommen
Von allen Kirchen, Mönchen und Pfaffen,
Bei Weihrauchdunst, Geplärr und Singen,
Bei melancholischem Glockenklingen
Muß jede Kraft am End' erschlaffen.
Den Mystizismus lieb ich nicht,
Der paßt für einen schwachen Wicht!
An Kunst hast Du Dich satt gesehn,
Drum laß uns endlich weiter gehn.
Das herrliche Neapel lockt uns an,
Wo man was Neues sehen kann.

Faust.

So wär' ich ewig fest an Dich gebunden?
Von meiner Qual könnt' ich nicht mehr gesunden?
Wie mir's im Busen glüht und wühlt!
Hab' ich denn Gott hier nicht gefühlt?
Stieg nicht die Kunst, die göttliche, herab
Und reichte mir des Glaubens Stab?
Hört' ich nicht an dem heil'gen Orte
Die früh bekannten Trostesworte,
Die jeden Zweifel schnell verbannten

Und mir das Herz im Busen wandten?
Das Alles nennest Du nur Wahn?
Ich seh' der Wahrheit lichte Bahn,
Ich fühle Hoffnung, halte fest am Glauben,
Du, Teufel, sollst mir diesen Trost nicht rauben!

Mephistopheles.

Wenn solch ein Traum der Phantasie
Ein überspanntes Kraftgenie
Im vollen Maaß beglücken kann,
So hab' ich meine Freude dran.
Worinn hast Du Dich nicht versucht,
Was hinterher Du selbst verflucht?
Wenn Du wirst wieder heller sehn,
Wird's mit dem Glauben Dir auch so gehn.
Nie werd' ich wieder mich bemühn,
Mit einem Doctor herum zu ziehn;
Denn solch ein Mensch, der speculirt,
Wird nie von Wahrheit überführt,
Dünkt über alles sich erhaben,
Will in jedem Quark die Nase haben,
Und wenn man es am Ende besieht,
Mit Seifenblasen er von dannen zieht.

So geht es auch Dir armen Thoren,
Für Dich ist jede Freude verlohren.
Da lob' ich mir den Mann mit regen Sinnen,
Der jeden Genuß sucht zu gewinnen.
Ein solcher kann auch selig sterben
Und hoffen den Himmel zu ererben.
Lies die Geschichte der Despoten,
Der wüsten Mönche und Zeloten,
Heißt's nicht von denen, die geendet:
Sie hätten's selig hier vollendet?
Du bist doch sonst kein dummer Teufel,
Und quälest Dich mit fadem Zweifel?
Ihn zu zerstreuen laß uns reisen,
Du sollst am Ende mich noch preisen.

Faust.

So mag es nach Neapel gehn!
Doch nie wirst Du mich wieder wanken sehn!
Was ich begründet in der Brust,
Haßt niedrer Sinne flücht'ge Lust.
Vergebens wirst Du ferner streiten,
Den Faust wirst nimmer Du verleiten.

Mephistopheles.

Davon sprich mir ein andres Mal!
Jetzt komm herab in dieses Thal.
Der Vetturino dort schon weilt,
Der mit uns nach Neapel eilt.

# Neapel.

## Spaziergang am Meer.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Nun, wie gefällt Neapel Dir?

Faust.

Daß wir's mit Rom getauscht, ich bin's zufrieden!
Dürft' ich je glücklich sein hienieden,
So wäre ich's auf immer hier.
Wo meinen Geist der reine Aether hebt,
Der Sonne Kraft das Herz belebt,
Wo höchste Schönheit der Natur entzückt,
Wo jeder Anblick hoch beglückt.
Des Meeres Spiegel rührt die Seele,
Der Himmel stieg zu ihm hernieder
Und strahlt von seiner Fläche wieder.
In Busch und Hain singt Philomele,
Und hebt durch ihre süßen Töne
Den Eindruck der Natur und ihre Schöne.
Doch kann die herrliche mich nicht erheitern,

Ihr Anblick macht die letzte Kraft zerscheitern!
Denn Alles ist für mich verlohren,
Seit ich Dich zum Gesellen mir erkohren.

Mephistopheles.

Dich quälen abgeschmackte Grillen!
Ich, stets bereit, Dir jeden Wunsch zu stillen,
Erscheine Dir als eine Last?
Nun sag, Du wunderlicher Gast,
Weißt Du wohl selber was Du willst?
Wenn Du Dein Hirn in finstre Träume hüllst,
Statt frei das Leben zu genießen?
Es muß am Ende mich verdrießen:
Daß übertolle Phantasien
Dich vom Genuß des Lebens ziehen,
Und daß bei meiner Thätigkeit,
Bei meiner Diensthaflissenheit,
Du stets mir zeigst Undankbarkeit.
Doch freilich, wenn ich es bedenke,
So nehm' ich gleich mein Wort zurück,
Was wurden Dir nicht für Geschenke!
Dem Herzen überirdisch Glück,
Dem Leib und Geist Gottähnlichkeit,

Du strebst nach reiner Göttlichkeit
Und schwebst schon hier in Himmelsfreuden.
Gewiß, ich weiß mich zu bescheiden,
Ich muß Dein Speculiren achten
Und mich, den Unbedeutenden, verachten.

Faust.

Hör' auf mit Deinen Stachelreden!
Du kannst nur Leib und Seele tödten!
Genuß nennst Du: dem Laster sich ergeben,
In Wollust und Verbrechen leben.

Mephistopheles.

Welch treffliche Philosophie!
Mir dreht mein Kopf ich weiß nicht wie!
Weh euch Verlohrenen und Armen!
Die ihr im Tanz bei Wein und Würfelspiel,
In eines holden Mädchens Armen
Das Leben sucht, des Lebens schönes Ziel!
Euch weiht Genuß gleich auf der Stelle,
Dem Teufel und dem Schlund der Hölle!
Wollt ihr zur Seligkeit schon hier gelangen,
So müßt entbehren ihr und nicht verlangen.

Faust.

Gewiß, Du sprachst ein wahres Wort!

Mephistopheles.

Ja, träume Du nur immer fort!
Verliere Dich in stillem Brüten,
Und such Dich vor Genuß zu hüten.
Der Herr hat Alles hier erschaffen
Für Thoren und beschränkte Laffen,
Die halten derb sich zum Genuß,
Und Dich erquickt der Ueberdruß.
Das macht, bei Dir zeigt sich der hohe Geist,

(mit einer Gebehrde)

Der stets in höheren Sphären kreis't,
Der hat erforscht und ausstudirt
Was sich gebührt und nicht gebührt.
Der riecht's der Sache ab von weiten,
Ob sie zur Hölle kann verleiten.
Vermeide nur noch Trank und Speise,
So wirst Du nächst verklärt, machst so die Himmelsreise.

Faust.

Wohl, laß mich die Verdammung schmerzlich fühlen.

Durch bittern Spott! weil einst ich hab' geflucht
Den menschlichen, den herrlichsten Gefühlen!
Wie fiel ich tief! Wie war ich so verrucht!
Die Nemesis folgt mir mit eh'rnem Tritt,
Und streuet Dornen mir bei jedem Schritt;
Umstrickt mit Schlangen meine bange Brust,
Wirft Wermuth mir in Becher frommer Lust.
Denn kaum zieht mich ein rein Gefühl nach oben,
Hör' ich schon unter mir die Hölle toben!
So fühl' ich mich ganz wunderbar gespalten,
Soll ich's mit Gott — soll ich's mit Dir noch halten?
Wär' mir Verdammung oder Gnade klar,
So wär' ich Eines ganz, wär' wieder wahr.
Kannst Du mir diesen Vorhang denn nicht heben?
Sprich! Ist Verdammung mir fortan gewiß?
So stürz' ich wieder mich ins volle Leben,
Weil mir der Hoffnung letzter Faden riß.

Mephistopheles.

Die Antwort darf ich Dir nicht geben,
Säh' ich auch die Gewißheit vor mir schweben.
Doch laß die Hoffnung immer fahren!
Sie bringt den Menschen in Gefahren,

Der erst ihr flucht und dann auf sie sich stützt.
Was hat Dein Hoffen früher Dir genützt?
Ich fand Dich in Verzweiflung und in Noth,
Die eig'ne Hand bereitete Dir Tod.

Faust.

Ein frommer Ton hielt mich davon zurück,
In jenen Sphären schweifte schon mein Blick.
O, hätte ich durch jenen Trank vollendet!
Um wie viel reiner hätt' ich dann geendet!

Mephistopheles.

Ward Dir das Recht von oben gegeben,
Durch Mord zu enden das irdische Leben?
Glaubst Du der Ew'ge strafe nicht
Die schwer verletzte Lebenspflicht?
Du thatest wohl, Du gabst den Vorsatz auf,
Begannest neuen Lebenslauf.
Ich zeigte Dir Genuß und heitre Tage,
Entflohen war da Schmerz und Klage,
Wie Du damals Dich kühn vermessen
Die Worte werd' ich nie vergessen:
„Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit

„Uns glühende Leidenschaften stillen!
„In undurchdrung'nen Zauberhüllen
„Sei jedes Wunder gleich bereit!
„Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
„In's Rollen der Begebenheit!
„Da mag denn Schmerz und Genuß,
„Gelingen und Verdruß
„Mit einander wechseln wie es kann;
„Nur rastlos bethätigt sich der Mann."
Schämst Du Dich nicht bei diesen Worten?
Und höhntest den Pedanten dorten
Der sich Geschriebenes erbat?
Wo bleibt zu Manneswort die That?
Hier, wo die üppigste Natur
Dich aufruft, rastlos zu genießen,
Da zeigst Du von Begierde keine Spur.
Sprich selbst, muß mich es nicht verdrießen,
Mich, der gern That auf Thaten häufte,
Und Deinen Gram in Thatenstrom ersäufte,
Wie ein Pedant mit Dir herum zu schleichen,
Das vorgesteckte Ziel nie zu erreichen?
Sei wieder Mann und zeige, daß Du lebst,

Und daß Du zu genießen strebst.
Das Drüben darf Dich nimmer hindern,
Gehörst Du nicht zu jenen Kindern,
Die vor der Amme Märchen zittern,
Die sie mit Rübezahl bedrohn?
Der Mann spricht solchen Märchen Hohn,
Ihn kann kein frommer Wahn erschüttern.

Faust.

Doch ward er schon mit uns geboren
Und an der Mutterbrust genährt,
Wir öffnen ihm so gern die Ohren,
Weil Fried' und Freuden er gewährt.
Des Priesterswort, der Orgel Himmelston,
Die frohe Botschaft von des Herren Sohn,
Wie haben sie in sel'gen Jugendstunden
Das junge Herz mit holdem Wahn umwunden!
Ein frommes Wort quoll aus der Brust hervor,
Der Andacht Lispeln trugs empor;
Der Segen strömte dann hernieder,
Und hob das Herz aufs neue wieder.
So ward Gewohnheit denn zur anderen Natur,
Kannst Du vertilgen ihre Spur?

Sie kehrt zurück in schönen Augenblicken
Und füllt das Herz mit früherem Entzücken.
Giebt's einen Willen, eine Kraft,
Die in dem Baum des Frühlingssaft
Zurückedrängt, daß er sich nicht belaube?
Daß er nicht Blüth' und Früchte trage,
Die Saamen geben für künft'ge Tage?
Die schaffe auch, daß ich nicht glaube!
Ist Dir nicht solche Kraft bekannt?
Durch sie nimm jenen Wahn der Brust,
Dann stürz' ich taumelnd mich in Lust,
Noch hat mein Fluch den Glauben nicht verbannt!

(Ab.)

---

Nacht.

# Nacht.

## Vesuv.

Faust steht ohnweit des feuerspeienden Kraters.

Faust.

Erhab'nes Schauspiel der Natur!
Erschüttern tief kannst du die Seele,
Denn dieser Feuerstrom der Höhle
Zeigt eines mächt'gen Geistes Spur!
Es muß das Herz sich hier erheben,
Denn staunend Leben
Durchdringt die Brust
Und macht die Schauer mir zur Lust!
Das hoch erhab'ne Schauspiel dort
Reißt meine Seele mit sich fort
Zu Gott, zur Kraft,
Die Alles schafft,
Mit einem Wort: „es werde"!
Aus nichts rief diese Erde,
Gebet wird das Entzücken,
Das ich empfind' auf dieses Berges Rücken.
Hier müssen Kunst und Künstler weichen!

Die Majestät kann keine Kunst erreichen!
Blick' ich nach dieses Kraters Gluth,
Hebt mich der Anblick über meinen Muth,
Das innere Wogen und das Weben,
Geheimer Kräfte mächtig Streben,
In Bergen, Meeren, Wald und Flur,
Im ganzen Kreise der Natur,
Bekräftigen für den Verstand,
Was ich schon bei der Kunst empfand:
Es ist ein Gott, der mächtig, weise
Die Welten schuf! in ihrem Kreise
Sie gnadevoll und liebend lenkt.
Wohl dem, der's fühlt, nicht weiter denkt!
Werf' ich hier nur den Blick zur Seiten
Beginnt schon die Vernunft zu streiten
Mit den Gefühlen, mit dem Glauben,
Und drohet beides mir zu rauben,
Weil dieser mächt'ge Feuerstrom
Oft tausend Menschen schnell vernichtet.
Ich frage, Gott! Du hast sie ja gerichtet,
O, lehre mich den Willen Dein verstehn!
Warum hier schuldlos Menschen untergehn?

Doch Du bleibst stumm in Deinem Dom!
Das Aeuß're der Natur hab' ich erkannt,
Und vieles wurde hell für den Verstand,
Doch Dich, mein Gott, darf ich nur fühlen, glauben, nennen,
Dich selbst soll ich hier nie erkennen!
Man nennt mich Gottes Ebenbild,
Und dennoch bleibst Du mir verhüllt!?
Vergieb! Vergieb mir, ew'ge Macht!
Dein Schweigen hat mich um mich selbst gebracht!
Das beßre Mein hab' ich verloren,
Mit einem bösen Geist verschworen,
Wag' ich die Stirn zu Dir kaum noch zu heben.
Es reißt ein unaufhaltsam Streben
Mich stets im bunten Kreise fort,
Nicht Ruhe fand ich hier an einem Ort!
Ist meine Bitte nicht vermessen:
So laß mich die Vergangenheit vergessen!
Erinnerung macht Grau'n bei Tageshelle,
Das Leben mir zur Qual, zur Hölle.
Will sich das Herz auch besserm Drang ergeben,
Sucht mein Gefährte dem zu widerstreben.
Der Freche drängt sich stets heran,

Weil ich ihn nicht entbehren kann.
So streb' ich vorwärts, fliehe den Genuß,
Und sätt'ge mich am Ueberdruß.

Mephistopheles, der hinzutritt.

Hängst Du schon wieder über Grübeley?
Bewunderst des Menschen großen Geist,
Der's Küchlein findet in dem Ey
Und sich ob der Entdeckung preis't?
Grüß' lieber hier das heitre Element,
Das uns beiden so nah verwandt,
Geheim in Kraters Tiefen brennt,
Und stürmend auf zum Himmel flammt.
Das Heimweh trieb mich längst hieher,
Zu seh'n das liebe Feuermeer.
Gesteh' der Geist der Erd' ist reich!
Drum wende nicht den Blick nach oben,
Ins leere, blaue Fabelreich.
Was Du dort haschen willst ist leicht zerstoben,
Auf Erden ist Realität!
Der Berge glänzend, rothes Gold,
Der Edelstein, der keinem Stern nachsteht,
Für beides Liebchen Kuß und Minne zollt.

Auch feil ist dafür Titel, Rang und Ehre,
Beherzige die schöne Lehre!
Was Geist und Herz und Sinne labt,
Die Erde ist damit begabt.
Genieße, such' es froh zu treiben,
Und laß hinfort uns gute Freunde bleiben!

Faust.

Kannst Du mir, Sohn der ew'gen Nacht,
Kannst Du mir dunkle Räthsel lösen?
Du mußt, Du bist ein Theil des Bösen!
Jetzt sag', warum aus diesem Schacht
Der Lavastrom die stillen Hütten
Mit seiner Gluth muß überschütten?
Und tödten an der Mutterbrust
Den Säugling in der Unschuld Lust?

Mephistopheles.

Da kommst Du recht in meine Sphäre!
Daß ewig die Natur gebähre,
Ist aus Erfahrung Dir bekannt.
So viel der Teufel auch mag zerstöhren,
Sucht sich unendlich doch zu mehren

Was hier wird Mensch und Thier genannt;
Da hilft nicht Krieg, nicht Pest, nicht Brand.
Sie müssen selbst sich schlachten und verzehren,
Trotz dem daß Vieles fällt von böser Hand;
Denn so hat es der Herr für gut erkannt.
Nicht gift'ge Pilze wuchern hier
So schnell wie Menschen und wie Thier.
Das macht der süße Trieb im Blut,
Der zeugt stets fort, da giebt es frische Brut!
So hat man nur darnach zu trachten,
Den Ueberfluß hier abzuschlachten.
Ja, glaube mir, bei allen Teufeln!
Das macht den Teufel oft selbst verzweifeln.
Ein Trost ist noch: wird ihnen knapp das Brod,
So schlagen sie sich einander todt.

Faust.

Ha, welch ein Greu'l! Vernichtend Unthier, schweige!

Mephistopheles.

Daß ich mich ohne Maske zeige,
Verzeihe mir! ich weiß, die neueste Kultur
Verbannte längst die Sprache der Natur.

Doch willst Du die Verderber sehen,
Mußt Du an Fürsten Höfe gehen,
Wo Krieg und Todtschlag man bestimmt;
Wo man in der Dreieinigkeit Namen
Oft Frieden schließt, dann wieder bricht,
Wenn Selbstsucht und Gewinn besticht.
Da weiß mit feinen Reden man zu kramen,
Daraus mit Federn Frieden aufzubauen,
Der bald mit Schwertern wird zerhauen.
Dort scheinet Pflicht, daß die Vasallen
Zu tausenden in Kriegen fallen,
Für ihres Fürsten Meinung sterben.
Doch kommt von mächt'ger Hand Verderben,
Komm' es von Gott, komm' es vom Teufel,
Da grübelt ihr und heget Zweifel:
Ob Recht und Grund man dazu hat?
Doch blicket nur auf euren Pfad!
Wo ihr bei jedem Schritt vernichtet
Den Wurm, der über euch nicht richtet.
So viel man zum Verderben auch gethan,
Seh' ich der Erde doch noch keinen Mangel an.

Faust.

Warum hab' ich Dich nur gefragt?
Dich, den Verderber, den's behagt
Stets zu verneinen, zu vernichten,
Dem Guten Böses anzudichten.
Du kannst mir nicht die Räthsel lösen,
Worein Gott und Natur sich hüllen;
Des Wissens Drang kannst Du nicht stillen,
Du Frecher kannst verleiten nur zum Bösen.

Mephistopheles.

Von dem Kapitel zu gelegner Zeit!
So sei doch endlich Mal gescheut,
Und laß das Speculiren bleiben.
Um Dir die Grillen zu vertreiben,
Ist gleich ein frohes Fest bereit.
Wir beide sind bei diesem Feste
Gelad'ne und willkommene Gäste.
Und was dabei das schönste ist,
Wir sind sogleich an Ort und Stelle,
Zu feiern dieses Fest der Hölle.
Jetzt komm! wir haben keine Frist!
Ich klopfe unten an den Berg,

Sogleich erscheint ein kleiner Zwerg,
Und öffnet die geheime Pforte.
In diesem wundervollen Orte
Wirst Du Dich ganz gewiß ergetzen,
Die Etiquette nie verletzen,
Denn die ist längst von dort verbannt.
Man lebt da frei, mit jedem gleich bekannt.

Faust.

Es dreht mein Kopf, wie mein Verstand,
Von Deinen tollen Phantasein.
Wie kann ein Fest in diesem Berge sein?

Mephistopheles.

Gab Dir die Ahnung nicht das Element,
Das brüllend stürmt zum Firmament,
Daß hier der Hölle Nähe sei?
Doch die Erscheinung war Dir noch zu neu!
Du konntest nicht sogleich erwägen,
Was feuerspeiende Berge hegen.
Siehst Du wohl die Gestalten weben,
Die sich aus diesem Krater heben?
Die guten Freunde wittern mich,

Sie grüßen uns und beugen sich.
Es zuckt mir schon in allen Gliedern,
Möcht' ihnen gern den Gruß erwiedern:
Ich fühle mich so wählig, wohl geneigt,
Weil sich das Volk so froh bezeugt.
Das macht das heut'ge Namensfest,
Wo man sich gern der Freude überläßt.

Faust.

Schier macht mich toll das tolle Plaudern!
Verdammter, sag' jetzt ohne Zaudern:
Was giebt es in dem Berge hier?
Von welchem Feste sprichst Du mir?

Mephistopheles.

Nur nicht getobt, Du sollst es gleich erfahren!
Doch muß ich Dir zuvor noch offenbaren:
Daß so wie ihr, auf eurer Oberwelt,
Die Hölle sich auch Kalender hält.
Da giebt es Feier und Namensnächte,
Du weißt, daß wir den Tag nicht kennen,
Weshalb wir immer Licht auch brennen;
Kurz, wer vom teuflischen Geschlechte

Sich durch Genie hat ausgezeichnet,
Deß' Name wird roth im Kalender verzeichnet.
Nun trifft sich's gerade zu dieser Frist,
Daß heut Fürst Beelzebubs Namenstag ist.
Ich merk's, die Gäste sind beisammen,
Und freuen sich der heitern Flammen,
Wenn Du Dich nun willst geneigt bezeugen,
So wollen wir hinunter steigen.

Faust.

Wie! Bist Du toll? Ich soll zur Hölle fahren?

Mephistopheles.

Befürchtest Du etwa Gefahren?
Für edle Gäste Deiner Art,
Hat man Gemächer ganz appart.
Du findest recht bequeme Zimmer,
Nicht heiß, getäfelt von Katzenglimmer.
Da giebt es Spiel, Gesang und Tanz,
Beleuchtet von Fackel- und Feuerglanz.
Auch haben wir ein Theater dort,
Man sieht's nicht so an jedem Ort.
Die Bühnenmalerei brilliant,

Befriedigt Geist, Vernunft, Verstand.
Ich steh' im Voraus dafür ein,
Du wirst dort unterhalten sein.
Drum komm herab in unsre Hallen!
Sollt' es Dir unten nicht gefallen,
So giebst Du mir nur einen Blick,
Und schnell führ' ich Dich wieder zurück.

Faust.

Der Teufel will mich hier versuchen?

Mephistopheles.

Dann magst Du meiner Freude fluchen!
Gewähr giebt Dir der Hölle Recht;
Ich bleibe dort, wie hier, Dein Knecht,
Bis nach dem Pact Du mir verfallen.
Drum thu mir dieß doch zu Gefallen,
Laß mich für heut mein Heimweh stillen,
Ich bin Dir wieder Mal zu Willen.

Faust.

Es sei! was heg' ich länger Zweifel?
Ich bin der Gnade mich bewußt,

Mit diesem Talisman in meiner Brust,
Fürcht' ich die Hölle nicht und nicht den Teufel!

Mephistopheles.

Jetzt hör' ich wieder den kühnen Mann,
Den stolz als Gast man zeigen kann.

(Sie steigen den Berg hinab.)

## Am Fuße des Vesuv.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Hier ist schon unser Weg vollbracht!
Sonst fahr' ich immer durch den Schacht
Hinab, hinauf durch Rauch und Element,
Doch weil die Flamme Dich verbrennt,
So mußten wir zu dieser Pforte schreiten.
Jetzt werd' ich gleich ins Innere Dich leiten.

(Er tritt drei Mal gegen den Berg, ein kleiner Kobold öffnet.)

Kobold.

Hei! Hei! ich muß vor Freude vergehn!
Den Sohn des Fürsten hier zu sehn.
Welch theure, welche liebe Gäste!
Nun wird das Fest zum wahren Feste!
Wie ist mein Kopf so heiß und voll,
Mich macht die Freude heut' noch toll
Habt mir Doch wohl was mitgebracht?

Mephistopheles.

Ein Souvenir an die Walpurgisnacht.

Da, nimm! ein buntes Hexen-Ey;
Brich nur das Zarte nicht entzwey!
Jetzt brüt' es fein, leg's unter'n Bauch,
Und blas' es an mit Feuerhauch.
Es kommt daraus ein niedlich Weib,
Kannst mit ihr buhlen zum Zeitvertreib.

Kobold.

Wie soll ich für den Schatz euch danken?
Die Lust beraubt mich der Gedanken!

Faust.

Welch wunderbar Gemisch von Mensch und Katze!

Mephistopheles.

Gefällt Dir nicht die liebe Fratze?

Faust.

Welch tolle komische Manieren!
Wie lächerlich dies Grimassiren!
Und welch gemüthlicher Empfang!

Mephistopheles.

Gieb Acht, die Zeit wird Dir nicht lang.
Der Kobold fühlt schon jetzt die Brunst

Wenn aus dem Ey der Inhalt kriecht,
Dann buhlend ihm im Arme liegt
Und ihn beglückt durch Hexengunst.

Zum Kobold.

Hast meine Nähe Du gewußt?

Kobold mit komischen Gebehrden.

Gewußt! Gewußt!
Daher die Lust!
Die Geister im Schacht
Sie hielten die Wacht,
Die Spähenden sahen
Dich Mächtigen nahen,
Nach langen Reisen
Den Berg umkreisen;
Ich roch Deine Nähe,
Stand auf der Spähe;
Ich hörte den Schritt,
Dreifachen Tritt,
Riß auf die Thür,
Nun bist Du hier!

Faust.

Faust.

Ich muß ganz offen Dir gestehen:
Solch' einen Pförtner hab' ich nie gesehen.

Mephistopheles.

Mein Hofstaat wird Dich amusiren,
Laß Dich von mir nur weiter führen.

Faust.

Dies ist ein sehr beschränkter Gang.

Mephistopheles.

Zum Glück ist er auch gar nicht lang.
Du hörst bei süßem Dämmerschein
Hier Unken und Uhu schmachtend schrei'n,
Das ist jetzt voller Drang nach Lust,
Weils meiner Nähe sich ist bewußt.

Faust.

Das sind verdammte Melodeien!

Mephistopheles.

Ich lasse sie nicht gern verschneiden,
Sonst hörtest Du sie wohl mit Freuden.
Doch steht sich meine Kasse dabei gut,

Ich zahle sie nicht mit Schweiß und Blut.
In meiner Kapelle herrscht Natur,
Da ist von Kunst auch nicht die kleinste Spur.

Faust.

Was sind denn dieß für gräßliche Gesichter
Die überall mich hier umschweben?

Mephistopheles.

Laternen sind's, gar liebe Lichter,
Enthauptete, die uns das Licht hier geben.

Faust.

Ha, welche Larven ohne Rumpf und Bein!
Wie bleich und blutig und doch voll Schein!

Mephistopheles.

Der dunkle Pfad ist bald beendet,
Dann siehst Du gleich das volle Licht!

Faust.

Welch furchtbar scheußliches Gesicht
Zu mir hieher die Feueraugen wendet!
Drei Köpfe trägt's und Schlangen statt der Haare.

Mephistopheles.

Sei unbesorgt, ich Dich bewahre
Vor seinem Biß und seiner Wuth,
Das ist der Cerberus, der uns nichts thut.
Jetzt sind wir an der großen Thür;
Faß mich nur an und halt' Dich fest an mir

Faust und Mephistopheles treten in eine große Höhle, deren Wände mit Katzengold getäfelt sind. In der Mitte sieht man eine Bühne, deren Vorhang noch nicht aufgezogen ist. An der einen Seite ein großer Kamin mit Feuer, Kobolde sitzen davor und schüren mit Gabeln die Glut. Fackeltanz von Hexen und andern Gestalten, Meerkatzen singen den Tanz.

Mephistopheles.

Hei! Hei! mein Pöbel schweig, Dein Herr ist nah!

Alles schweigt bei diesem Ruf und steht still. Indem sie Mephistopheles erblicken, rufen sie wild jubelnd durcheinander:

Hei! Hei! der Junker ist wieder da!

Ein Tusch von Hexen und Meerkatzen wird geschrieen und geschnarrt. Alle springen dabei vor Freude wild umher.

Faust.

Wie mirs um meine Ohren schwirrt!
Mir wird mein Kopf hier ganz verwirrt.

Mephistopheles.

Das soll gleich enden, doch mußt Du gestehn:
Daß Du solch treues Volk noch nicht gesehn.
Kaum tret' ich wieder in mein Reich,
So zeigt mir's seine Freude gleich.
Still, still! ihr übertollen Geister!
Wo ist der Ceremonienmeister?

Ceremonienmeister tritt vor.

Ich horche, was befiehlt mein Meister?

Mephistopheles.

Die Reise hat den Freund hier abgespannt,
Drum bring' ihm Wein vom Besten hier im Land.
Dann sage gleich dem Hofpoeten
Es sei Ergötzung uns vonnöthen.
Um meinen Freund hier zu beglücken,
Geb' er das beßte Stück von seinen Stücken.

Ceremonienmeister.

Was Du befiehlst geschieht geschwind.
Du siehst, ich eile wie der Wind.

Mephistopheles.

Sogleich wird man ein Stück aufführen,

Das, hoff' ich, soll Dich amusiren.
Mein Hofpoet war sonst auch Recensent,
Dem niemand was zu Dank geschrieben;
Nur seine Stücke konnt' er lieben,
Worinn das Schicksal stets war Element.
Weil er die Willensfreiheit aufgehoben,
Im Styl war affectirt, verschroben,
Und niemand als sich selbst that loben,
So hat sein Schicksal ihn hieher gebracht,
Wo über sein Geschick man lacht.

Hexen-Altmutter bringt den Trank.

Eu'r Gnaden zu bedienen
Bin ich sogleich erschienen.

Mephistopheles.

Sieh da! Frau Baubo kommt schon selbst zu mir!

Frau Baubo mit wunderlichen Complimenten.

Was ich gekocht aus süßen Ingredienzen,
Mußt' meinem Herrn ich selber auch kredenzen.

Mephistopheles.

Sag, Fauste, wie gefällt sie Dir?

Faust.

Pfui! welch ein abgeschmacktes Thier!
Wie Du mich nur noch fragen kannst?
Die große Nase, der dicke Wanst,
Die freche, stolze Arroganz,
Die steifen, dummen Complimente,
Die sind zuwider mir so ganz,
Daß ich das Weib mit Ruthen streichen könnte.

Mephistopheles.

Ha, sieh, wie schnell trollt sie sich fort!
Es ärgert sie Dein treffend Wort.
Schmarutzer haben ihr hofirt,
Die sie an ihrem Tisch traktirt;
Und Heuchler haben sie verwöhnt,
Die ihrer Arroganz gefröhnt.
Am Ende nahm ihr Stolz ganz überhand,
Ihn zu bereu'n ward sie hieher gesandt.

Servibilis.

Die Stühle hab' ich hingestellt.
Wenn's Eure Gnaden jetzt gefällt,
So kann's Orchester gleich beginnen.

Verzeiht, ich eile schnell von hinnen,
Sofort den Vorhang aufzuziehn.

Mephistopheles.

Ein solcher Wicht sucht Freude im Bemühn.
Es ist Servibilis, der auf dem Blocksberg war;
Wär' er doch immer dort geblieben!
Das hat sich kriechend stets umher getrieben,
Und kriecht auch hier noch manches Jahr.

Parasit.

Ich heiß' Eu'r Gnaden hier willkommen!
Kaum hört' ich, daß Sie angekommen,
So mußt' ich gleich zu Ihnen eilen,
Um etwas Neues mitzutheilen:
Die Hexen haben sich geschlagen,
Und werden bei Ew. Gnaden klagen.

Mephistopheles.

Scher' Dich hinweg, hirnloser Thor!
Und schwatz' den Weibern dort was vor!
Solch leerer Kopf kann nichts Gescheut's ersinnen!
Um nur ein Lächeln zu gewinnen,
Und sich an fremden Tisch zu setzen,
Sucht es von Neuigkeit zu schwätzen;

Der Schuft war eine Null auf Erden,
Und wird auch hier nichts Bessers werden.

Simon Seidenhase.

Ich komme aus der Konditorei,
Meine Dûte steht Ew. Gnaden frei.
Ich bitte, sich doch zu bedienen,
Bonbons, Baisées und Apfelsinen,
Auch hab' ich Malaga Rosinen.

Mephistopheles.

Geht mir mit eurem süßen Brei!
Der hat sein Lebelang genascht,
Und immer noch nach Leckereien hascht.
Das ist so geistesarm, beschränkt,
Weil's immer nur am Süßen hängt.

(Die Meerkatzen fangen an zu singen.)

Mephistopheles.

Ist das nicht eine schöne Symphonie?

Faust.

Mir dreht der Kopf, ich weiß nicht wie,
Von dem abscheulichen Geheule!
Was besser schreit noch eine Eule.

So hört' ich wohl in Juden Synagogen,
Wo ich als Knabe bin vorbei gezogen,
Die Kinder Israels oft singen.
Mir wird sogleich das Trommelfell zerspringen.

Mephistopheles.

Schweig', liebliche Kapelle, schweige!
Der Prologus sogleich sich zeige!

Die Meerkatzen schweigen, der Vorhang rollt in die Höhe.

Dichter als Prologus.

Erwartet nicht, daß ich in süßen Brocken,
Gestellt auf ellenhohe Socken,
Das heut'ge Fest bepreise und belobe.
Davon im Prologus auch nicht die Probe!
Weil man das Pathos hier verlacht,
Und jeder Panegyrikus
Dem Beelzebub macht Mißmuth und Verdruß,
So sei euch bloß ein heitres Spiel gebracht;
Denn ohne Lob bleibt Beelzebub der Große.
Ein Fürst mit solchem Geist und Gaben
Ist über jedes Lob erhaben,
Wie sich der Neid darüber auch erboße!
Er sitzt für ew'ge Zeit der Höll' im Schooße.

Dem alten Trieb wär' ich gern treu geblieben,
Und hätt' ein Trauerspiel geschrieben,
Doch darf ich hier des Schicksals mächtig Walten
Vor euren Augen nicht entfalten;
Ihr lacht mich aus, ihr nennt es Unnatur;
So sei vom Schicksal denn auch keine Spur!
Von meinen hier geschrieb'nen Stücken
Geb' ich das Beste heut, doch wollt' es nicht zerstücken.
Jetzt merkt! es heißt „des Teufels Sieg,"
Den man errang durch list'gen Krieg.
Und weil man jetzt weit lieber sieht als denkt,
Den Volksgeist gern auf's Schauen lenkt;
So laß' ich's an Prospecten auch nicht fehlen,
Ein jeder kann davon nach Gusto wählen.
Ihr seht das ganze Paradeis
Mit Bäumen, Blumen und mit Thieren,
Bald fliegen, bald springen auf allen vieren,
Adam und Eva im bloßen Steiß.
Natur braucht sich ja nie zu schämen,
Drum wollt daran kein Aergerniß nehmen.
Auch seht ihr unsre alte Muhme
Bald hinter Laub, bald hinter Blume,

Sich schlängeln, drehen und verstecken,
Die Sinnlichkeit, den Stolz der Eva wecken,
Bis diese endlich sich vergißt,
Mit Appetit vom Apfel ißt.
Das Ende will ich nicht verrathen,
Viel lieber Personen und ihre Thaten
Vor euren Sinnen vorüber führen,
Vergeßt nur nicht das Applaudiren!
Der Dichter nur nach eurem Beifall ringt,
Wenn er ein Lied euch zu vergnügen singt.

Der Prologus tritt ab. Tobendes Beifallklatschen.

Mephistopheles.

Nun Doctor sollst Du bald gestehn:
Hier sei die wahre Kunst zu sehn.
Kein Thränenspiel und keine Schicksalsträume,
Nicht bloße Malerei der Bäume,
Nein, Menschen, wie sie auf Erden gehn,
Wie sie der Herr geschaffen hat,
Natur in ihrer Red' und That.
Und nicht gekleidet und nicht geschminkt,
Die Wahrheit überall durchblinkt.
Den Stoff giebt hier die Weltgeschichte,

Wir lieben nicht phantastische Gedichte,
Die ein verdrehtes Hirn ersonnen,
Hier wird der Faden abgesponnen,
Daß ihn ein Kind verfolgen kann.
Einfach und groß — und nicht Roman.

Die Bühne verwandelt sich in eine Höhle mit einem Thron, worauf Beelzebub sitzt. Moloch und Leviathan stehen ihm zur Seite.

Beelzebub.

Mit euch mich, Freunde, zu berathen
Sei dieser Augenblick bestimmt.
Der Rache mächtig Feuer glimmt
Und treibt mich an zu neuen Thaten.
Ihr wißt wie uns der Herr geschlagen,
Mit seinen Donnern, seinen Blitzen,
Weil wir den edlen Stolz getragen,
Gleich ihm, in Glanz und Licht zu sitzen,
Was half uns unser Himmelsstürmen,
Und unser Berg auf Berge thürmen?
Das kühne Werk blieb unvollbracht,
Der Herr stürzt uns in ew'ge Nacht.
Die Wunde, die wird ewig schmerzen!
Ich nahm den Fall mir tief zu Herzen.

Moloch.

Ich schnaube Rache, sag nur an:
Wie Schimpf und Fall man rächen kann?

Leviathan.

Sprich's aus, mein Fürst, was soll geschehn?
Wort soll in That gleich übergehn.

Beelzebub.

Stets war mir Brust und Hirn so voll
Von schwarzem Zorn, von Neid und Groll,
Daß wir in Ewigkeit allein
In dieser Höhle sollten sein.
Vielleicht gelingt jetzt unsrer List
Was unsrer Kraft mißlungen ist:
Daß an dem Herrn wir Rache üben
Und ihm den Glanz des Himmels trüben.
Ihr wißt er strahlt voll Huld und Milde,
Drum hat er Wesen jetzt gemacht —
Die ähnlich ihm an Geist und Bilde,
Und sie in einen Garten gebracht.
Darinnen steht ein schöner Apfelbaum,
Der Herr nennt ihn Erkenntnißbaum.

Davon zu essen er verbot,
Genuß der Frucht brächt' Sünd und Tod.
Jetzt kömmt's d'rauf an die Menschen zu verführen,
Daß sie des Herrn Gebot vergessen
Und von der Frucht des Baumes essen,
Dann müssen sie das Göttliche verlieren.
Was können die Menschen dann noch sein
Wenn sie nicht göttlich sind?

Leviathan.

Dann sind sie Dein!

Beelzebub.

Ich hoffe der Gesellschaft mich zu freu'n!
Jetzt müssen wir den Plan ersinnen
Sie durch Verführung zu gewinnen.

Moloch

Das überlaßt nur unsrer Muhme,
Die macht den Plan zu ihrem Ruhme.
Um List und Bosheit auszuhecken
Muß man sich hinter Weiber stecken.

Beelzebub.

Es sei! Verführung ist ihr eigen,

Sie mag sich im Garten als Schlange zeigen.
Das Menschenpaar, das dort lustwandeln geht,
Für jetzt aus Mann und Weib besteht.
Die Muhme soll zuerst ans Weib sich wagen,
Ihr süße Schmeicheleien sagen,
Begierd' und Stolz in ihr erwecken,
Sich hinter Lug und Trug verstecken.
Wenn einer von Beiden vom Apfel ißt,
So ist's das Weib, das sich zuerst vergißt.
Der Mann ist zu characterfest,
Nicht vom Gebot des Herren läßt,
Er wird nicht auf die Schlange hören,
Ihn muß sein eignes Weib bethören.
Denn soll ein fester Mann sein beßres ich verlieren,
So muß der süße Reiz des Weibes ihn verführen.

Leviathan.

Victoria! Der Plan ist fein ersonnen!

Beelzebub.

Drum werde gleich das Werk begonnen!
Wir geben der Muhme dazu Geheiß,
Und eilen selbst ins Paradeis.

Dort wollen wir hinter Bäumen stehn,
Den schönen Plan gelingen sehn.

(Alle ab.)

Mephistopheles.

Was sagst Du, Faust, zur Exposition?

Faust.

Verdammt sei sie! sie spricht dem Höchsten Hohn!

Mephistopheles.

Nun, das gottähnliche Geschlecht
Wird doch der Schlange widerstehen?

Faust.

Ha, spotte nicht, verwegner Knecht!
Weil wir schon wissen, was geschehen.

Mephistopheles.

Du siehst, weil's nicht verhütet ist,
Wie viel dem Herrn an euch gelegen ist.
Die Fabel mit dem Erkenntnißbaum,
Ist doch ein allerliebster Traum!
Ein mächt'ger Herr erzeugt sich Wesen,
Und zwar nach seinem eignen Bilde;

Doch

Doch birgt er eine List noch hinterm Schilde,
Die wirklich fein und auserlesen:
Sie sollen nicht von einem Baume essen,
Doch wenn sie dies Gebot vergessen,
So sollen sie des Todes sterben,
An Leib und Seele dann verderben.
Für einen Gott ist die Idee erhaben
Sein Ebenbild so zu begaben,
Daß es den Hang zum Bösen hegt
Und in die Schlinge fällt, die ihm gelegt.

Faust.

Es ist nur Fabel, ist Gedicht!

Mephistopheles.

Doch hat es für viele Menschen Gewicht.
Jetzt still der Vorhang rollt schon auf,
Wir sehn den ferneren Verlauf.

So wie der Vorhang aufgerollt ist, sieht man das Paradies mit Bäumen, Blumen und Thieren aller Art ꝛc. ꝛc. Adam und Eva sitzen auf einer Rasenbank. In der Mitte steht der Baum der Erkenntniß.

Adam.

Werf ich den Blick auf diese Schöne,

Die rundum sich dem Auge beut,
Hör' ich der Vögel Sang und Töne,
Die hier in Laub und Busch zerstreut,
Riech' ich der Blüthen Balsamdüfte,
Seh' ich der Sonne Licht und Glanz
Und glüh'nder Sterne heitern Tanz
Im blauen Reich der Aetherlüfte,
Dann heb' ich mich aus dem Gewühle,
Durchströmt von himmlischem Gefühle,
Erfüllt von preisenden Gedanken,
Dem Herrn für seine Huld zu danken.

Eva.

Ein gleich Gefühl schwellt meine Brust!
Empfind' ich doch wie Du die Lust.
Seh' ich die Silberbäche fließen,
Die freundlich lieben Blumen blühn,
Und in dem Quell zu meinen Füßen
Das Morgenroth des Himmels glühn,
So schlägt mein Herz mit frohem Muth
Und spricht: wie ist der Herr so gut!

Adam.

Er hat Dich, Holde, mir gegeben,

Mich zu beglücken, zu erfreu'n,
Zuerst war ich hier ganz allein,
Jetzt hab' ich Dich mein Lieb', mein Leben!
Kann mit Dir kosen, mit Dir scherzen,
Wie bist Du theuer meinem Herzen!

Eva.

Kann ich Dich an den Busen drücken,
Seh' ich mein Bild in Deinem Blick,
So fühl' ich seliges Entzücken,
Ein reines, heitres Himmelsglück.

Adam.

Bist Du gleich Leib von meinem Leib,
So lieb' ich doch Dich süßes Weib.
Möcht' stets an deinen Augen hängen,
Mein Herz in Deines überdrängen.
Dein goldnes, langes Lockenhaar
Hat mich umstrickt so wunderbar.
Dein Leib so schlank, so weiß und schön,
Ist doch gar reizend anzusehn!
Ja, frei muß ich es Dir gestehn:

Hier in der lebenden Natur
Zeigt nichts solch hoher Schönheit Spur.

Eva.

Mein Adam, o wie lieb' ich Dich!

Adam.

Jetzt höre, liebes Weib, auf mich!
Es gab der Herr mir ein Gebot,
Das warnet uns vor großer Noth.
Von diesem Baum soll'n wir nicht essen,
Wenn je wir das Gebot vergessen,
So müssen wir des Todes sterben,
An Leib und Seele gleich verderben.

Eva.

Davor woll' uns der Herr bewahren!

Adam.

Wohl! hüte Dich vor den Gefahren!
Wenn Dich der Reiz der Frucht anspricht,
So fliehe sie und iß sie nicht.
Jetzt will ich nach der Grotte gehn,
Ein wenig ruhn, auf Wiedersehn!

(Ab.)

Eva allein ruft ihm noch nach.

Die beste Ruhe wünsch' ich Dir!
Kommst Du zurück, dann such mich hier.
Mein Auge folgt dem lieben Mann,
So lang' es ihn noch sehen kann.
Doch bin ich hier nicht ganz allein,
Kann mich an der Natur erfreun,
An Bäumen, Früchten, duft'gen Kräutern,
Das Alles kann das Herz erheitern.
Den Baum mit der verbot'nen Frucht,
Am liebsten doch das Auge sucht.
Die Frucht, so golden, purpurroth,
Die gäbe uns den bittern Tod?
Ob das wol wahr? Das möcht' ich wissen!
Ja, spräche nur nicht das Gewissen!
Der Herr kann hier auch Alles sehn,
Hätt' ich in solche Frucht gebissen,
Da möcht' es übel mir ergehn.

Die Schlange, welche sich der Eva naht.

Du bist doch ein gar schwaches Weib!
Du hegst Begier und Furcht zugleich.
Du naschtest gern zum Zeitvertreib

Und fürchtest auch das Todtenreich.
Laß Dich doch nicht so leicht bethören,
Und horche jetzt auf beßre Lehren!
Wenn Du von dieser Frucht wirst essen,
So darfst Du Dich mit Gott selbst messen.
Du wirst dann Gut und Bös erkennen,
Ich werde selbst Dich Göttinn nennen,
Drum fürchte Dich nicht vor Verderben,
Du wirst durch den Genuß nicht sterben.
Du wirst selbst Deine Furcht belachen,
Wenn dieses Apfels süßer Saft,
Durch seine wundervolle Kraft,
Dich schöner wird und weiser machen.

Eva.

Du sprichst mir da von lieben Sachen!
Doch spricht mein Herz, ich soll's nicht wagen,
Ich soll mir den Genuß versagen,
Weil ihn der Herr verboten hat.

Schlange.

Du zitterst vor der leichten That,
Und siehst des Herrn Neid nicht ein,

Der gern allein ein Gott will sein?
Denn wer nur von dem Apfel ißt,
Dem Schöpfer auch gleich ähnlich ist.
Du wirst es mir noch ewig danken,
Daß ich Dich bracht' auf den Gedanken.

Eva.

Ich halte mich an Dein Versprechen
Und will mir einen Apfel brechen.

(Sie bricht sich einen Apfel und ißt davon.)

Eva.

Fürwahr, die Frucht schmeckt süß und gut!
Auch fühl' ich nichts in meinem Blut
Von Tod, von Sünde und Verderben.
Ich hoffe nicht davon zu sterben.

Schlange.

Ich sehe Deinen Mann dort nahn,
Er mag von Dir die Frucht empfahn.
Sag ihm, was Du von mir gehört:
Daß euch der Herr mit Furcht bethört.

Adam kommt.

Ich kann von Dir nicht lange bleiben

Hold Weib, muß Dir die Zeit vertreiben.
Sag mir, was Du bisher begonnen?

Eva.

Ich stand vorhin hier in der Sonnen,
Da kam die Schlange her zu mir.
Es ist doch ein gar gutes Thier!
Sie sagte mir des Herrn Gebot:
Von diesem Baume nicht zu essen,
Sei nur aus Neid uns zugemessen;
Denn nicht Verderben, nicht der Tod
Würd' uns nach dem Genusse treffen,
Der Herr woll' uns nur damit äffen.
So brach ich mir dann eine Frucht,
Und habe schon davon versucht.

Adam.

Du übertratst des Herrn Gebot?
Weib, Dich trifft sicher gleich der Tod!

Eva.

Du siehst, ich bin wohl und gesund!
Die Wahrheit sprach der Schlange Mund.
Drum koste nur die süße Speise,

Dann wirst Du sein wie Gott und weise,
Kannst Gut und Böses unterscheiden,
Daß Dich der Herr selbst wird beneiden.
Drum nimm und iß mein lieber Mann!

Adam.

Ich seh' Dich voll Erstaunen an,
Daß Du dennoch bist nicht gestorben!

Eva.

Ich habe Weisheit mir erworben.
Jetzt iß, Geliebter, sei kein Thor,
Und hebe Dich zu mir empor!
Ich reiche Dir nicht Tod, nein, Leben!

Adam.

Wer kann da länger widerstreben?
Gieb mir, daß ich wie Du genieße.

(Er ißt.)

Fürwahr die Frucht schmeckt lieblich süße!

Eva.

Ei sieh! Du hast sie schon verzehrt!
Wardst Du am Leben nun versehrt?

Adam.

Ich fühle heiter mich und gut,
Doch einen mächt'gen Trieb im Blut
Zu Dir, es ist ein heiß Verlangen,
Dich, Deine Reize zu umfangen!
Seh' ich Dich da so nackend stehn,
Möcht' ich gleich vor Begier vergehn!
So hab' ich Dich noch nie gesehn!
Verschlingen möcht' ich Deinen Leib,
Du wunderschön gebautes Weib!

Eva.

Ich fühle gleich, wie Du, die Lust,
Doch wallet Scham in meiner Brust,
Die ich zuvor noch nie empfand,
Wenn ich so nackend vor Dir stand.
Komm, hinter Laub uns zu verstecken
Und unsre Blöße zu bedecken.
So nackt darf mich der Herr nicht sehen,
Müßt' wahrlich sonst vor Scham vergehen!

Adam.

Wie ist mein Inneres getheilt!
Auch mich füllt Scham, so wie Begier.

Eva.

Die Dunkelheit Dich davon heilt,
Drum komm doch, lieber Mann, mit mir!

(Beide ab.)

**Beelzebub, Moloch, Leviathan und die Schlange treten hinter Bäumen hervor.**

Beelzebub.

Geht nur, ihr schnell betrognen Thoren!
Victoria! die Unschuld ist verlohren!
Ich danke Dir, verehrte Muhme!
Die That gereicht zu Deinem Ruhme,
Du hast das Netz sehr klug gestellt,
Jetzt ist die Sünde in der Welt.
Sie wird sich immer weiter erben;
Dafür sorgt Wollust und Begier,
Verlohren ist der Gottheit Zier,
Und alle Menschen müssen sterben.
Es wird der Hölle Reich sich mehren,
Dort herrsche ich fortan mit Ehren.

Eine Stimme.

Verruchte Schlange! ich fluche Dir!

Und weil die Menschen Du hast verführt,
Sollst Du auf Erden kriechen hier,
Vergiftet sei, wer Dich berührt!
Damit Dich alle Menschen fliehn,
Soll Dir voran Erschrecken ziehn.
Weil wider mich Du Dich vermessen,
So sollst Du fortan Erde fressen.
Des Weibes Saamen, hör' mein Richten,
Soll Dich zertreten, Dich vernichten!

Moloch.

Hört ihr? das ist des Herren Stimme!
Er fährt daher in seinem Grimme.

Beelzebub.

Den Grimm mag er den Menschen zeigen!
Laß uns hinab zur Hölle steigen!

(Alle ab.)

Die Stimme.

Du, Eva, sollst von heute an
Sein unterthänig Deinem Mann,
Weil auf die Schlange Du gehört,
Mit List und Wort den Mann bethört.

Du wirst jetzt Dein Geschlecht vermehren,
Doch sollst mit Schmerzen Du gebähren,
Es soll Dein Leiden sich dann mehren;
Vergebung werd' ich erst gewähren,
Wenn einst Dein Saamen den gebiert,
Der den Kopf der Schlange zertreten wird.
Du, Adam, weil Du mein vergessen,
Und von verbot'ner Frucht gegessen,
So sollst Du tragen Sorg' und Noth,
Im Schweiß des Angesichts Dein Brod
Erwerben Dir, Dich selbst ernähren,
Und von dem Kraut des Feldes zehren.
Auch sollst Du sterblich sein auf Erden,
Und wiederum zum Staube werden.
Ich stoße Dich aus meiner Huld,
Die ihr verwirkt durch eure Schuld.
Verlaßt sogleich das Paradies,
Und fühlet, daß ich euch verstieß.
Denn seid gottähnlich ihr, mir gleich,
So fehlt's euch nicht an Kraft, am Muthe,
Kennt ihr das Böse, wie das Gute,
So strebet nur, dann seid ihr reich.

Um eure Scham jetzt zu bedecken,
Mög't ihr in rauhe Fell' euch stecken.
Jetzt, Cherub, treibe sie hie fort!
Weil sie nicht hörten auf mein Wort.

Adam und Eva treten auf.

Adam.

Unselig Weib, welch Mißgeschick,
Hast Du jetzt Dir und mir bereitet!
Zum Apfelessen mich verleitet,
Zerstöret unser ganzes Glück!
Wie selig lebten wir hier beide,
In heit'rer Paradieses Freude!
Nun müssen wir von Dannen gehn.
Nie werden wir es wiedersehn!

Eva.

Wie kommst Du doch so schwach mir vor!
Verzweifle nicht und sei kein Thor!
Wir schreiten auf der Erde weiter,
Auch drüben ist der Himmel heiter.
Die Sonne scheint, es wachsen Kräuter,
Sie nähren uns, wir bauen sie,

Und Liebe würzt die schöne Müh.
Uns winkt der Sinne Hochgenuß,
Nur frisch hinaus gesetzt den Fuß!
Die Zukunft macht mich nicht erbeben,
Ist Liebe uns doch mitgegeben.

Adam.

Das Paradies war mir ein Schatz,
Doch gab der Herr in Dir Ersatz.
Du sollst mich durch das Leben leiten,
Komm, laß uns muthig weiter schreiten!

Der Vorhang fällt.

Es entsteht ein wüthendes Beifallklatschen, viele Stimmen rufen:
Victoria! Fürst Beelzebub soll leben!

Mephistopheles.

Nun, Fauste, wie gefiel es Dir?

Faust.

Du frägst mich noch, verruchtes Thier?
Kann mir der Hölle Sieg gefallen?

Mephistopheles.

Sprich mit Bedacht in diesen Hallen!
Verletze nicht des Gastes Recht!

Faust.

Glaubst Du, ich fürchte Dich? Du Knecht!
Sieh Salomonis Schlüssel hier,
Erzittre und gehorche mir!

Mephistopheles.

Ei nun, so war es nicht gemeint!
Wie Dir gleich alles schwarz erscheint!
Du bist ja hier die Zeit zu kürzen,
Mit Spiel und Tanz werd' ich sie würzen.
Nur nimm fürlieb, auf solchen hohen Gast
War man hier nicht sogleich gefaßt.
Komm, tritt nur recht in Saales Mitten!
Da kannst Du Tanz und Höllensitten
Mit einem Male überschauen,
Ich hoff' es soll Dich noch erbauen.
Sieh dort den wilden Hexenchor!
Der roch von weitem schon den Schmaus,
Und kam in vollem Flug zu Haus,
Der singt nun seine Thaten vor.

Die Hexen schließen einen Kreis, mehrere tanzen darinn wild umher. Meerkatzen singen zum Tanz.

Hexenchor.

Wir kommen zum Fest
Ins warme Nest,
Nach höllischen Saaten,
Nach blutigen Thaten,
Zur See und zu Land,
Nach Morden und Brand
Uns wieder zu letzen
Und uns zu ergetzen.
Trapp trapp, trapp trapp! noch ein Mal herum!
Dann sind es schon neune,
Nun ruhet die Beine
Und setzet euch krumm.

Hexenmutter.

Saget an, was ihr vollbracht
In Dämmerlicht und dunkler Nacht?

Erste Hexe.

Ich habe einen Dolch geschliffen
An Rabenstein und Felsenriffen,
Den gab ich einem Mönch, voll Wuth
Weih't der ihn ein in Königsblut.

Zweite Hexe.

Von Krötenschleim und Schierlingsaft
Hab' ich ein starkes Gift geschafft.
Ein Pfaff hat mich darum gebeten,
Ich hab's ihm gerne abgetreten.
Er hat's im Kelch mit Wein gemischt
Und frech zum Nachtmal aufgetischt,
Ein guter Fürst hat's dann verschluckt,
Der auch sogleich ins Grab geduckt.

Dritte Hexe.

Ich hab' aus eines Mannes Haupt
Durch Eifersucht Vernunft geraubt,
Er hat in einer grausen Nacht
Sein Weib im Bette umgebracht.

Vierte Hexe.

Ich sä'te in ein fruchtbar Land
Die Pest und in die Saat den Brand,
Doch will das Volk nicht alle werden,
Es mehret sich immer fort auf Erden.

Fünfte Hexe.

Ich war in Sturmesnacht zur See,

Dort führte ich ein großes Schiff,
Daß es zerschlug am Felsenriff,
Das Volk rief brüllend ach und weh!
Sank dann in tiefe Fluth hinab,
Und fluchend fand's darinn sein Grab.

Sechste Hexe.

Ich bracht' ein Volk zur Revolution,
Es erschlug den König auf seinem Thron,
Der Pöbel jauchzt, die Wuth ras't fort!
Die Straßen voll Blut, die Straßen voll Mord!

Alle Hexen im Chor.

Dann sei der Preis Dir zuerkannt!
Denn Pöbelwuth und Unverstand,
Mord, Raserei und Raubbegier,
Seit Evens Fall der Menschheit Zier,
Die können unser Reich nur mehren,
Der Herr sieht's an und will's nicht wehren.

Faust.

Ha, welch ein Hexenübermuth!
Von grausen Freveln spricht die Brut.
Wenn diese pöbelhaften Frechen

Von ihren Lastern sich erbrechen,
So kann das Teufel wohl ergetzen,
Doch muß es tief mein Herz verletzen.
Drum führe mich zurück, Du Wicht!
Zum heitern, lieben Tageslicht!

Mephistopheles.

Gemach, ich will Dein Herz erfreuen,
Dann, hoff ich, wirst Du gerne bleiben.
Hei, Pöbel! schreite zu was Neuen!
Und unterlaß Dein tragisch Treiben'
Gieb uns ein heitres Spiel zum Feste!
Das Tragische paßt nicht für alle Gäste.
Den Hexenmeister schafft herbei,
Daß der die alte Klerisey
Sofort von diesem Platze treibe;
Die Jungen woll'n wir sehn, die schön bei Leibe!

Hexenmeister.

Euer Gnaden Wünsche zu vollziehn
War stets mein eifrigstes Bemühn,
Doch hab' ich meine Qual und Plagen,
Denn bei den festlichen Gelagen

Drängt sich der alte Hexenchor
Geputzt, kokett sogleich hervor,
So wie sie's oben schon getrieben,
So ist's hier unten auch verblieben,
Das altert nicht, bleibt immer jung
Und ringt stets nach Eroberung.
Weil's dem Geschlechte angeboren,
Ist jedes Wort auch da verloren.
Doch hab' ich sie durch Zaubermacht
Zur tiefsten Höhle jetzt gebracht.
Nun laß ich ein Ballet aufführen,
Aufs beste Dich zu amusiren,
Da sollst Du offen mir gestehn:
Daß Paris Urtheil Du nie schöner hast gesehn.

Der Vorhang rollt auf, das Ballet hebt an.

Mephistopheles.

Dem Paris glühn die Augen vor Freuden,
Daß er sie an dem Reiz kann weiden.
Das Urtheil fällt hier wirklich schwer,
Denn alle drei sind schön und hehr!
Welch ein moralisches Vergnügen,

Ballet.

Den Geist in Sinnlichkeit zu wiegen!
Dazu ist solch Ballet gar schön,
Drum läßt man sie auf Erden gerne sehn.
Sieh, Faust, die Huldgöttinnen an!
Ob man was Nacktes sehen kann,
Das diese Körper überstrahlt?
Sind alle drei nicht wie gemahlt?
Es sind drei Schwestern, noch nicht lange hier,
Ihr ganz Vergehen war Begier.
Ihr Vater wollte sie nicht vermählen,
Doch hatten sie genascht und konnten's nicht mehr hehlen.
Da haben sie in einer Nacht,
Durch Gift den Vater umgebracht.

Faust.

Kaum daß die Sinne sich erheitern,
So strebt Dein kaltes Teufelswort
Den Bau der Freude zu zerscheitern.
Laß das Ballet, ich bitt' Dich, fort!
Ich kann die Dirnen nicht mehr sehn,
Und wären sie auch noch so schön.

Mephistopheles.

Laßt gleich den Vorhang schnell herab!

Faust.

Nun ist's so dunkel wie im Grab!

Mephistopheles.

Ich kommandire Feuerregen!

Faust.

Ha, wie Gestalten sich bewegen!
Als wenn sie schaffen, wenn sie weben,
Bald hie, bald dort hinüberschweben!
Ist das nicht gar ein Elfenchor,
Der aus dem Boden strebt hervor?
Sag', welch ein nächtlich Werk sie treiben?

Mephistopheles.

Das muß Dir noch verborgen bleiben.

Faust.

Sieht's nicht, als grüben sie ein Grab?
Und senkten ein holdes Weib hinab?
Ha, plötzlich ist das Bild verschwunden,
Ein neues hat sich schon gefunden!
Sieh, welche Fratzen und Gesichte
Im magisch wunderbaren Lichte!

Wie wild sie durcheinander springen,
Sie scheinen zu tanzen, sie scheinen zu ringen.

Mephistopheles.

Das ist der Kehraus in der Hölle.
Faß mich fest an und geh nicht von der Stelle!
Wenn eine Dich in diesem Tanze faßt,
So walzt sie mit Dir ohne Rast,
Und jede wünscht zum Tänzer sich den Gast.
Jetzt sollst Du mal die tiefste Ferne schauen,
Ich lasse alle Wände schwinden.
Sieh Beelzebub in vollem Glanze!
Das Haupt gekrönt mit einem Feuerkranze.

Faust.

Verruchter, soll ich hier erblinden?
Mich überfällt ein mächtig Grauen!
Der Anblick muß die Seele ja erschüttern,
Mein Mark fühl' ich im Bein erzittern!
Ha, welch ein furchtbar Feuermeer!
Das Schauspiel ist vernichtend hehr!
Millionen
Dort wohnen,

Sie ächzen und stöhnen,
Sie stürzen zusammen
In donnernden Flammen!
Die Felsen erdröhnen!
Welch gräßlich Geheule!
Ich bitte Dich, eile,
Den Anblick zu enden,
Gebiete den Wänden,
Daß wieder sie fallen,
Zu schließen die Hallen!

Mephistopheles.

In's Teufels Namen, schließt der Hölle Rachen!
Hör', wie die ehernen Pforten krachen!
Das dröhnt bis zu der Erde Kern.

Hexenchor und Geister aller Art.

Wir kommen von fern
Zum Tanzplatz zurück!
Wir grüßen den Herrn
Und wünschen ihm Glück!

Faust.

Es drohet meinem Haupt ein Schwindel,

Beim Schau'n von diesem luftigen Gesindel.
Was dreht sich dort im tollen Kreise?
Sind's Hexen, Eulen oder Fledermäuse?

Mephistopheles.

Das ist sehr schwer zu unterscheiden,
Es ist Gemisch von allen beiden.
Die höllische Menagerie
Besteht aus wunderlichem Vieh;
Denn wie das durcheinander heckt,
Da hält es schwer, daß man's Geschlecht entdeckt.
Die übertolle Hexenbrut,
Die macht sich's überall bequem und gut.
In Felsenhöhlen und feuchtem Schacht
Da rammelt die in schwarzer Nacht,
Mit immer üppigem Verlangen,
Mit Krokodillen, Eulen, Schlangen,
Mit Kobold, Kröt' und Fledermaus,
Mit Affen und mit Tigerkatzen
Mag die gern buhlen und sich schmatzen.
Das ist gleich überall zu Haus!
Drum kann es schwimmen, tanzen, fliegen,
Bei Nacht, wohin es will, gelangen,

Erregen Schrecken, Furcht und Bangen,
Mir macht's unendliches Vergnügen.

Faust.

Was hör' ich für ein rasendes Geschrei?

Mephistopheles.

Ein Hexlein kam so eben herbei.
Die andern schrieen ihr willkommen.
Jetzt wird, was sie gethan, vernommen.

Hexe.

Hab' einer Jungfrau Sinn verwirrt,
Im Wald ist sie umher geirrt,
Bis sie in einer grausen Nacht
Ein Kindlein hat zur Welt gebracht.
Sie warf's in einen Strom hinein
Und endet' auf dem Rabenstein.

Hexenchor.

Welch wohlgelung'ne Hexenthat!
Die Aehre reift, giebt neue Saat.
Drei Mal dreht sich der Hexenreihn,
Der Saam' ist reif, wir wollen streun!

Faust.

Ha, welche zermalmende Worte!
Hinauf, zur Ausgangspforte!
Soll ich Dich, Teufel, nicht quälen,
So folge meinen Befehlen!

Mephistopheles.

So komm zurück zu Deiner Erde!

Mephistopheles für sich.

Daß bald Genugthuung mir werde,
Dafür will ich jetzt sorgen, streben.
Du sollst Dich schnell dort überleben
Und meiner Rache Dich ergeben.

(Er führt Faust zurück.)

## Spaziergang.

### Spaziergänger aller Art.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Wie das hier durch einander wühlt,
Mit Lust des Lebens Dasein fühlt!
Mich freu't des Volkes Naturell,
Sein Geist ist aufgeregt und hell,
Das Herz ist voll von heißem Blut
Und stürmt wie dort des Kraters Glut.
Das Weib, das Du hier gestern hast gesehn,
Sie fiel Dir auf, weil sie so reizend schön,
Die ist auf's innigste für Dich entbrannt,
Weil sie in Dir den Deutschen hat erkannt.
Von eines Deutschen Dauerbarkeit
Verspricht man sich Genuß auf lange Zeit.
Die Dame wünscht Dich zu umfangen,
Willst Du nicht stillen ihr Verlangen?
Sie wartet auf Dich in ihrem Garten,
Laß Lieb' und Sehnsucht nicht zu lange warten.

In einer Myrthenlaube ruht
Das holde Weib auf Rosengluth.
Könnt' ich nur die Gefühle malen,
Wie sie voll heißer Liebequalen
Sich stets nach Dir, nach Dir nur sehnt;
Die üppig vollen Glieder dehnt;
Wie sich ihr weißer Busen hebt
Und seiner Hülle widerstrebt,
Um Rosenknospen zu enthüllen,
Die mit Begierd' und Lust erfüllen.
Willst Du von ihrem Zaubermunde
Der Liebe holdes Lispeln hören?
Dann rasch zu ihr! in der Sekunde!
Ich sorg' es soll euch niemand stöhren.

Faust.

Ha, Kuppler, schweig! Begierden zu erregen,
Darinn erreichtest Du die Meisterschaft.
Doch magst Du Dich auf andre Künste legen,
Denn ich bin kalt für diese Leidenschaft.

Mephistopheles.

Ich weiß recht gut, wofür man Sinn noch hegt,

Denn wenn Dein mächt'ger Geist die Flügel regt,
So will Natur er oder Kunst studiren.
Wie magst Du besser dies vollführen,
Als wenn Du Deine Kraft und Stärke
Versuchest an dem schönen Werke,
Das aus des Mannes Ripp' entstand?
Vielleicht entdeckt noch Dein Verstand:
Daß gerad' am letzten Schöpfungstage
Der Herr ein Meisterwerk erschuf,
Das alle Reize an sich trage,
Die sich wohl eignen zum Beruf:
Dem Manne hier das Leben zu erheitern,
Wenn die Vernunft droht zu zerscheitern.
Drum laß Dich jetzt nicht ein auf's Speculiren,
Ich will sogleich zum holden Weib Dich führen.

Mephistopheles für sich.

Ich werfe mit Wuth
Den Funken ins Blut,
Nach Höll' es entflammen
Zu seinem Verdammen!

Faust.

Erspar' es Dir, der Dame Reiz zu preisen,

Ich will und mag sie nimmer sehn!
Denn heut' will ich von hier noch reisen,
Ist auch Natur hier gleich so schön.
Die Sehnsucht zieht mich hin zum Meer,
Neapels Pracht reizt mich nicht mehr.
Hier seh' ich überall die Hölle glühn,
Und ihre Asche über Fluren ziehn.
Ein wüstes grausenvolles Bild,
Das meine Brust mit Jammer füllt!
Seit ich in jenem Berge war,
Wird jeder Augenblick mir hier zum Jahr.
Dort auf des Meeres blauen Fluthen
Empfind' ich nicht der Hölle Gluthen;
Da spiegelt sich der Himmel rein,
Mit Sonne, Mond und Sternenschein. —
Auf ew'gem Thau, auf Wellenkühle
Erheitern sich der Brust Gefühle.
Drum halte bald ein Schiff bereit,
Mach fort! Verliere keine Zeit!

Mephistopheles.

Gemach! Befehlen ist sehr leicht:
Doch die Vollziehung nicht so schnell erreicht.

Du weißt, fürwahr, nicht was Du willst,
Wenn Du nicht hier die höchsten Wünsche stillst.
Neapel hast Du kaum gesehn,
Da soll's schon wieder weiter gehn.
Wer möchte hier nicht ewig weilen!
Der Erde Freuden zu genießen,
Die hier in Ueberfülle sprießen,
Und doch willst Du von hinnen eilen!
Du magst die ganze Welt umkreisen,
Vom Südpol bis zum Nordpol reisen,
Nie siehst Du üppiger die Flur,
Nie eine reichere Natur.
Drum, denk' ich, bleiben wir noch hier!

Faust.

Willst Du mir widersprechen? Thier!
Vollzieh sogleich, was ich befohlen.

Mephistopheles.

Nun, ja! Du gönnest meinen Sohlen
Nicht einen Tag, daß sie sich ruh'n,
Ich bin im steten Gehn und Thun,
Um Deine wechselnd tollen Grillen,

Und Deine Wünsche zu erfüllen.
Von Ruhe ist niemals die Rede,
Und dabei bist Du immer spröde,
Ein Misanthrop, ein überspannter Geist,
(mit einer Gebehrde)
Der immer hoch in Lüften kreist.
Wie würde sich an Deiner Stelle
So mancher rüstige Geselle
An Wein und Weib und andern Erdenschätzen
Mit heitern Sinnen gern ergetzen!
Du gehst an ihnen kalt vorüber,
Dein finstres Träumen ist Dir lieber.
Wär's der langmüthigste von allen Teufeln,
Er müßte doch an Dir verzweifeln.

Faust.

Der Teufel will mich gar belehren,
Nicht meiner Thaten Makel will ich hören;
Erspare Dir die Mühe, Knecht!
Was ich befahl, vollzieh! Du kennst mein Recht.

Mephistopheles.

Nun, meinetwegen mag's geschehn!

Du sollst auch da bereit mich sehn.
Im Hafen liegt ein Schiff gerade segelfertig,
Des günst'gen Windes nur gewärtig,
Das wird von hier nach Frankreich gehn.
Dort, hoff' ich, wirst Du Dich zerstreuen,
Am vollen Leben wieder freuen.
Paris ist eine kleine Welt,
Die jedem Fremden wohl gefällt.
Dort wirst Du Deinen Ernst entfernen,
Die leicht'ste Art zu leben lernen;
Denn der Franzos hegt muntres Blut,
Stets heitern Sinn und frohen Muth,
Er liebt den Tanz und das Parliren,
Und schönen Damen zu hofiren,
Den Mißmuth weiß er zu betrügen,
Ein Witz, ein Scherz macht ihm Vergnügen.
Der Ton bei Hof ist, wie bekannt,
Verschmitzt und fein, dabei galant.

Faust.

Wie magst Du solch ein Flackerleben preisen!
Fühlt' ich nicht Drang sofort zur See zu reisen,
Du brächtest mich dort nimmer hin.

Im Leben liegt ein tiefrer Sinn,
Als der, den jenes Volk vermogte zu ergründen,
Ihm ist die Oberfläche schon Gewinn,
Der Liebe Tändelei, der Buhlschaft Sünden.
Ein seicht Geschwätz und leere Complimente
Sind ihm des Lebens Elemente.

Mephistopheles.

Jetzt spricht sich wieder der Doctor aus,
Der ernst in seinem nordischen Haus
Bei Tag und nächtlicher Lampe studirt,
Und immer grübelt und speculirt:
Was Gott, was Mensch, was Leben ist?
Zu leben aber dabei vergißt.
Wenn es zu spät, dann wird oft klar dem Weisen:
Die Kunst sei lang und kurz das Leben,
Drum müsse man zu genießen streben.
Doch günstig weht der Wind, drum kommt, wir wollen reisen.

Lenau

Nacht und Sturm. Der Mond scheint durch düstre Wolken.

In einem Schiffe auf dem Meere.

Hauptmann.

Die Seegel ein!

Erster Matrose.

Verdammtes Wetter!

Hauptmann.

Da hilft nicht fluchen, Vetter!
Hinauf! das Segeltau vom Kloben!

Erster Matrose.

Nun, Gott verdamm's! ich stürz' herab von oben!

Zweiter Matrose.

Hurrah! Wie brüllen Meer und Wogen!

Erster Matrose.

Wär' Dir der Teufel doch in Hals geflogen!

Dritter Matrose.

O Himmel! hab' Erbarmen!

Hauptmann.

Nur schnell mit Händ' und Armen!
Den Fockmast auf!

Dritter Matrose.

Bei einem Haar,
So hätten wir am Riff gestrandet.

Erster Matrose.

Du Maulaff, wärest gern gelandet!

Hauptmann.

Welch ein Orkan!

Zweiter Matrose.

Jetzt droht Gefahr!
Paßt auf!

Dritter Matrose.

O laßt uns beten!

Erster Matrose.

Schweig!
Kommst früh genug in's Himmelreich!

Faust tritt auf das Verdeck.

Welch Riesenkampf der Elemente!

Bald ist's, als wenn der Mast die Wolken trennte,
Bald wird beim Donnerschall der Wogen,
In grause Schlünde das Schiff gezogen!
Das Schauspiel muß die Brust erheben,
So wie's das Herz erfüllt mit Beben.
Welch Majestät! Welch Aufruhr der Natur!
Das ist des mächt'gen Geistes Spur!

Mephistopheles.

Ich mögte wohl das Schauspiel recensiren!
Kann ich Dich auch nicht überführen,
So macht mir die Kritik doch Freude.

Faust.

Das sieht dem bösen Geiste gleich.
Du fühlest Dich zu schwach ein gleiches zu erzeugen,
Doch angefüllt von Bosheit und vom Neide,
Bekrittelst Du was an Erhab'nem reich,
Und glaubest Dich der Welt als großen Geist zu zeigen.
Doch diese achtet nicht auf Dein Geschrei,
Sie bleibt dem Bessern stets getreu.

Mephistopheles.

Wenn ich zum Recensiren schreite,

So bau' ich auf ein schwaches Publicum;
Den Mund nehm' ich recht voll zum Streite,
Und wer mir widerspricht heißt dumm.
Es thut nicht Noth zu überführen,
Ein Recensent muß nur recht imponiren,
Und zeigen keck er sei ein weiser Mann,
So glaubt man's auch und sieht ihn dafür an.

Faust.

Die Thoren, ja, doch nicht die Weisen.

Mephistopheles.

Da müßte mich die Galle schnell verzehren,
Wenn man nicht horchte meinen Lehren!
Ich lasse nie mich ein was zu beweisen.
Was sind das nun für regellose Wogen!
Die Wolken kommen zerrissen geflogen,
Das nennt man Wahrheit und Natur!
Ist da von Regel wohl die kleinste Spur?
Im Wogenbrüllen nicht ein Mal Mensur!
Des Schattens zuviel, zu wenig Licht,
Der Mond sieht aus wie ein Milchgesicht!
Wie unästhetisch tobt der Sturm!

Der Mensch wird scheu wie'n armer Wurm.
Das Schiff in stetem wilden Schwanken,
Sind in dem Schauspiel wohl Gedanken?
Wie anders hätt' ich das gemacht!
Den Mond, zum Beispiel, in voller Pracht,
Die Wolken wie eine Lämmerschaar,
Den Himmel hin und wieder klar,
Voll Sterne, wie Karfunkelsteine,
Das Alles nett und lieblich erscheine,
Dann hätt' ich lassen Zephir wehen,
So war's ein Schauspiel doch zum Sehen.
Die Wogen hätt' ich kommandirt:
Daß sie sich artig aufgeführt,
Daß Meer hätt' ich wie'n Spiegel flach gezogen,
So wär das Schiff ganz ruhig hingeflogen.

Faust.

Ein wunderbares Bild ich sehe,
Es schwebt dort auf der Wogen Höhe,
Ein Greis mit silberweißem Haar,
Den gold'nen Dreizack in der Hand.

Mephistopheles.

Wie, findest Du das wunderbar?

Sind Dir der Griechen Götter nicht bekannt?
Poseidon ists, des Meeres Gott,
Er treibt oft mit den Menschen Spott
Und läßt das Meer recht wüthend brüllen.

Faust.

Mich will das Bild mit Angst erfüllen.
Wenn meine Sinne mich nicht trügen,
So gleicht's dem Dogen in allen Zügen,
Und sieh was hinter ihm noch schwebt,
Das ist Faustina wie sie lebt!

Mephistopheles.

Hast Du von der Charybdis nie gehört?
Nimm Dich in Acht, daß sie Dich nicht bethört!
Sie pflegt ein Welsches Lied zu singen,
Wer darauf horcht — liegt auch in ihren Schlingen.

Faust.

Ich kann mein Auge nicht von diesen Bildern trennen,
Ich muß sie Doge und Faustina nennen!
Wie wahr ihr Bild aus allen Zügen strahlt!
Nie hat ein Künstler ähnlicher gemalt.

Mephistopheles.

Das ist ja der Charybdis Kunst!
Sie buhlt um jedes Mannes Gunst;
Weiß wie sein Liebchen sich zu gestalten,
Und wen sie faßt im Meere fest zu halten.

Faust.

Wie beide sich wandeln und schnell erbleichen!
Wie ähnlich zwei entseelten Leichen!
Die weißen Gewänder sind schwarz umflort,
Der Anblick mir das Herz durchbohrt!

Man hört aus den Wogen das folgende Lied singen:

Ertönet jetzt Klagen!
Vom Sturme getragen
Erfüllet sein Ohr.
Auf Lieben und Freuden
Erfolgten bald Leiden,
Sing' Sturm sie ihm vor.

Mein Trauter, nicht eile
Vom Liebchen, ach, weile!
Ich bin Dir so gut.
Du fliehest von hinnen,

Du kannst mir entrinnen?
Welch treuloses Blut!

Der Vorwurf mich quälet,
Ich habe gefehlet,
Woher nehm' ich Muth?
Laß mich nicht alleine,
O sieh, wie ich weine,
Komm nieder zur Fluth!

Erst fühlt' ich im Herzen,
Ein Bangen und Schmerzen.
Doch nun hats nicht Noth!
Mein Brautbett mich kühlet,
Mein Busen nichts fühlet,
Dein Liebchen ist todt.

Faust.

Gerechter Himmel! sie ist todt!

Hauptmann.

Wie steigern sich Gefahr und Noth!
Solch einen Sturm hab' ich noch nie erlebt.

Mephistopheles.

Nur nicht verzagt und nicht gebebt!
Das Schifflein immer weiter strebt.

Hauptmann.

Um seinen Untergang zu finden!
Ist einer unter euch beladen schwer mit Sünden?
Der sag' es laut, er muß das Schiff verlassen,
Dann wird sogleich der Sturm nachlassen.

Faust.

Stürzt mich hinab, dann wird eu'r Unglück enden!

Mephistopheles.

Ha, bist Du toll? zum Wasser Dich zu wenden!
Das ist ein feindlich Element.
Was mir verwandt, wird nicht von mir getrennt!
Zu enden dieser Schwachen Klagen,
Soll uns mein Mantel von hinnen tragen.

Er schlägt seinen Mantel um Faust und fährt mit ihm durch die Luft.

# Paris.

## Zimmer im Louvre.

König Karl der neunte. Katharina von Medicis. Faust. Mephistopheles.

### Karl.

Ich heiße nochmals euch willkommen!
Möcht' euch Paris Ersatz verleihn
Für Napolis, aus dem ihr seid gekommen.

### Faust.

Mich rührt sehr tief die königliche Huld!
Ermüd' ich nicht Euer Majestät Geduld,
So wollet eine Frage mir verzeihn.
Ich sehe die Straßen voll Leichen und Blut,
Bewaffnete voll Raserei und Wuth;
Was ist der Grund — daß in entwich'ner Nacht,
Viel tausend Menschen man umgebracht?

### Karl.

Dem Gläubigen halt' ich's nicht hehl,
Ich selbst gab dazu den Befehl,

Die Ketzerei in Frankreich auszurotten,
Und die verhaßten Hugenotten,
In einer Nacht mit Dolch und Schwert zu morden.

Katharina.

Gottlob! sie sind vertilgt die Ketzerhorden!
Dem christlichsten Monarchen war es Pflicht,
Zu halten hier ein ernstes Strafgericht.
Jetzt darf der wahre Glaube frei sich heben,
Weil dreißigtausend Ketzer nicht mehr leben.

Faust.

Sagt, glaubten diese Menschen nicht an Gott?

Katharina.

Sie trieben mit der Form der Kirche Spott,
Verwarfen Heil'gen-Bilder und Symbole,
Und nannten uns Anbeter der Idole.
Es schwebten in Gefahren Glaub' und Thron,
Und unsrer Kirche heil'gen Lehren;
Das Volk war gar nicht zu bekehren!
Der Meuchelmord ist hier Verdienst, mein Sohn,
Uns wird im Himmel einst dafür der Lohn!

Mephistopheles.

Darauf dürft ihr ganz sicher zählen!
Was soll ein König sich auch lange quälen,
Wenn solch ein Volk nicht folget den Befehlen?
Wer wird ihm denn die Freiheit schenken,
Das muß nicht handeln, muß nicht denken!
Sonst schlagt ihr mit dem Zepter drein.
Das ist die beste Art zu lehren,
Ein ganzes Volk schnell zu bekehren.
Es wird der Pabst sich drüber freu'n
Und unter die Heiligen euch erheben.
Fahrt nur so fort im frommen Streben!
Versteh mich nur so fein nicht auszudrücken,
Doch leset dafür in meinen Blicken
Die Freude über diese That.
Folgt nur, mein König, der Mutter Rath!
Muß Königliche Frau euch loben,
Ihr gabt von eurem Glauben Proben,
Die schier mich in Erstaunen setzen.
So etwas kann mich recht ergetzen!

Katharina.

Ihr seid ein wahrhaft frommer Mann!

Mephistopheles.

Nur fromme Augen sehen das mir an!
Im Glauben treibt man's nie zu weit.
Trag' auch Begier nach Heiligkeit,
Könnt' ich sie so wie ihr erwerben,
Es müßten Hunderttausend sterben.

Katharina.

Ihr seid ein Held gleich wie ein Christ!
Eu'r Freund die Sache tief ermißt:
In sich gekehrt, stand er schon läng're Zeit.

Faust.

Vergebt, es war ein inn'rer Streit,
Der mich beschäftigte, er ist entschieden.
Ich sucht' auf Erden Trost und Frieden,
Doch seh' ich ein — ich werd' ihn nimmer finden,
Ich muß in diesem Chaos hier erblinden,
Wo Menschenrechte man aus Wahn verletzt,
Und der Fanatiker an Bruderblut sich letzt.

König.

Ha, welche Lästerung in meiner Gegenwart!

Katharina.

Euch treffe Tod, wenn ihr dabei beharrt!

(zum König.)

Du hast die Majestät zu rächen
An diesem Ketzer, diesem Frechen!

Mephistopheles.

Ihr habt als gläubig Frommen mich erkannt,
Drum hört auf mich, verwirrt ist sein Verstand.
Der lichte Augenblick wird wiederkehren,
Dann werdet ihr ihn anders reden hören.

Faust.

Er ist schon da der lichte Augenblick!
Drum höret mich und bebt zurück!
Frei bleibt des Menschen Geist und Herz,
Und drückten auch Fesseln den Leib mit Schmerz.

Den Schöpfer verehrten,
Sein Wort rein lehrten,
Die ihr gemordet habt,
An deren Blute ihr euch labt!
Des Herzens Empfinden,

Des Geistes Streben,
Wer kann es heben,
Wer kann es binden
An kalte Formen,
An leere Normen?
Der Geist, lebendig,
Sucht sich verständig
Die beßre Bahn
Frei himmelan!
Mit Dolch und Schwert zu lehren
Wie man soll Gott verehren,
Ist grausenvoll, ist Barbarey!
Ersonnen von der Tyranney
Verkuppelt mit Trug und Frömmelei!
Die Hände zu tauchen
In Leichen, die von warmen Blut noch rauchen
Ist Grausamkeit,
Nicht Frömmigkeit.

König.

Er spricht der heil'gen Kirche Hohn,
Dem Frechen werde Tod zum Lohn!

Mephistopheles mit Besprechung.
Ihr freundlichen Kleinen,
Mir dienende Geister,
Gehorchet dem Meister!
Schnell sucht euch zu einen
Und diese zu blenden,
Daß nimmer sie sehen
Wohin wir uns wenden.

(zu Faust.)

Komm, jetzt laß uns gehen!

Der König und seine Mutter bleiben erstarrt stehen, Faust und Mephistopheles verschwinden.

## Freies Feld.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Der Wahnsinn hatte Dich ergriffen,
Die Wahrheit so ganz ungeschliffen,
Und ungewürzt, dem König vorzutragen!
Solch' derbe Speisen zu verdauen
Dazu gehört ein guter Magen,
Mich selbst befiel dabei ein Grauen;
Und hätt' ich nicht die Wüthenden geblendet
So hätten der Herr Doctor schon geendet.

Faust.

Mir wär' es gleich, wär's auch geschehn!
Dürft' ich nicht mehr der Menschheit Jammer sehn.

Mephistopheles.

Du weißt es mir nicht einmal Dank,
Daß ich vom Tode Dich gerettet?

Faust.

Der Feige hegt zum Leben Hang,
Der sich auf weiche Pfühle bettet,

Der Nahrung schlürft aus gold'nen Schalen:
Dabei nur denkt an seines Reichthums Zahlen.
Doch wer mit Kraft und kühnem Geist
Das Erden-Labyrinth durchkreist,
Der sieht in diesem Jammerthal
Nur Unvollkommenheit und Qual.
Der Thor nennt nur das Leben Traum,
Ich nenne es Erkenntnißbaum,
An dem die reizend bunte Frucht
Gefüllet ist mit Trug und Schaum.
Auch bittre Frucht hab' ich versucht,
O, wäre ihr Geschmack bloß Traum!

Mephistopheles.

Fängst wieder an zu philosophiren!
Ich muß Dich schnell nur weiter führen,
Damit Du dazu Ruhe hast.
Der König war sehr allarmirt,
Die Polizey fein spionirt,
Am Ende haschten sie den Gast!
Wir sind hier noch im Gallischen Reich.

Faust.

So führe mich von dannen gleich

Nach meinem deutschen Vaterlande,
Das der Erinn'rung süße Bande
Mir an das deutsche Herz gelegt.
Was Welschland auch und Frankreich hegt,
Es athmet nicht die deutschen Sitten.
Dort wo mir in Gespielen Mitten
Der heitern Jugend schönen Stunden
Bei Kinderspielen hingeschwunden,
Wo ich als Jüngling süß geträumt, geschwärmt,
Wenn Deutsche Sagen meine Brust erwärmt,
Dort führe schnell mich hin zur vaterländ'schen Erde,
Wo mir das Leben ward, daß mir das Grab dort werde.

# Düstrer Tag.

## Freies Feld.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Nun sind wir wieder in den deutschen Landen.

Faust.

Es grüßt mein Herz die theuren Fluren wieder!
O, wär' ich frei von eh'rnen Banden,
Wie jene Lerche dort, die ihre Lieder
Mit leichten Schwingen trägt zum Himmel!
Ach, hätte nie das irdische Getümmel,
Was ich als Jüngling fromm geglaubt,
Aus der gequälten Brust geraubt!
Wie arm kehr' ich an Himmelsglück
Zu Dir, mein Vaterland, zurück!
Einst sehnt' ich mich nach regem, buntem Leben,
Ich rief die Geister, die im Dunkel schweben,
Ich sehnte mich in fremde Länder,
Ich wünschte Gold mir und Gewänder,
Die Menschen damit zu gewinnen;

Erwartungsvoll zog ich von hinnen,
Jetzt kehr' ich heim, doch arm an Herzen,
Und überreich an bittern Schmerzen.

Mephistopheles.

Du bist heut düster wie der Tag,
Und hängst den tollsten Grillen nach.
Wer in das Vaterland zurückekehrt,
Sich sonst der Freude kaum erwehrt.

Faust.

Was hab' im Leben ich gewonnen?
Das Bessere seh' ich zerronnen!
Mein Wissensdrang hat mich verleitet.
Spät machte mir Erkenntniß klar:
Wer Menschengeistes Grenzen überschreitet
Giebt sich in gräßliche Gefahr.
An Glauben soll der Mensch sich halten,
Nie zweifeln an des Ew'gen weisem Walten!
Es fängt der Mensch erst an zu irren
Wenn bange Zweifel ihn verwirren,
Und ewig wahr bleibt's, daß der Zweifel
Verwandt ist mit der Höll' und mit dem Teufel.

Mephistopheles.

Das scheint mir bloß des Reimes wegen.

Faust.

Verruchter, sei nicht mehr verwegen!
Und führe mich zur Vaterstadt,
Sie sei auch meiner Ruhe Stadt.

(Ab.)

## Abend.

### Offenes Feld mit einem Rabensteine.

Faust und Mephistophels auf Rossen.

Faust.

Wie grinzt der Schädel vom Rade herab!
Es ist ein herzerschütternd Bild,
Das mich mit Schauer und Jammer erfüllt.

Mephistopheles.

Nur weiter fort im raschen Trapp!

Faust.

Ich kann nicht, nein, ich muß hier weilen;
Mich hält ein Zauber festgebannt,
Als sei der Schädel mit mir verwandt.

Mephistopheles.

Mach' fort, daß wir die Stadt ereilen,
Um auszuruhen Deine Glieder,
Schon sinkt die braune Nacht hernieder.

Faust.

Und sollt' ich gleich hier untergehn,

Muß unverwandt zum Rade sehn.
Ha, wie ein Blitz durchfährt's mein Hirn!
Des Schädels Stirn ist Gretchens Stirn!
Sie ists! Erbarmen mir, o ew'ge Gnade.

Mephistopheles.

Welch überreizte Phantasie!
Mit ihr siehst Du auf jedem Rade
Dein Gretchen noch. Komm schnell und zieh
Die Zügel an!

Faust.

Ich kann nicht fort!
Ich bin gebannt an diesen Ort!
Verführer, o gesteh mir's ein,
Mich fesselt hier kein Trug, kein Schein,
Sie, deren Tugend ich vernichtet,
Ist jammervoll hier hingerichtet.

Mephistopheles.

Du willst durchaus, ich soll es sagen!
So wisse denn — daß es Dein Gretchen ist.

Faust.

Welch Menschenherz kann das ertragen?
(Er sinkt vom Pferde.)

Mephistopheles steigt ab und tritt zu ihm.
Wie sich der große Mann vergißt!
Erhebe Dich, und zeige wer Du bist.

Faust.
Ich bin ein Mensch, ich bin ein Christ!

Mephistopheles.
Der kleine Gott, der sonst so hoch gestrebt,
Vor leeren Schädeln jetzt erbebt.

Faust.
Ha Teufel, schweig! und laß mich menschlich fühlen!
Laß Jammer meine Brust durchwühlen,
Thut er doch meinem Herzen wohl.
O, wär' nicht jener Schädel hohl!
Könnt' er noch sehen was ich leide,
Wie mir entflohen jede Freude,
Wie Gram an meinem Leben zehrt!
Weil ich sein Glück, sein Heil zerstöhrt.
Wer war dem holden Engel gleich?
So unschuldvoll, so tugendreich!
Ihr Herz erfüllt von andachtvollem Triebe,

Für mich voll Sehnsucht und voll Liebe,
Wo hab' ich eine reizender gesehn?

Mephistopheles.

Ey nun! Faustina war doch schön!
Um ihre Huld mußt' jeder Dich beneiden.

Faust.

Auch sie dahin! durch mich! o welche Leiden!

Mephistopheles.

Sieh mal, wie dort im Modenschein
Der Wind spielt mit dem klappernden Gebein!
Das Schauspiel kann mich wohl ergetzen.

Faust.

Ha, gräßlich! schweig! Du mordest durch Entsetzen!
Mein Herz verblutet an tausend Wunden,
Wer hat die Hölle wie ich empfunden!
O dürft' ich blicken auf, zu Dir!
Kein Stern der Gnade leuchtet mir,
Weil ich dem Bösen mich verbunden.
O schaudervoll! höchst schaudervoll!
Barmherziger, o laß mich nicht verzweifeln!

Mephistopheles.

Bist Du vom Glaubenswahn noch voll?
Er täuschet Dich, bei allen Teufeln!
Verscheuche ihn, Du thörichter Geselle!
Denn nie entrinnest Du der Hölle.
Ich glaube gar er ist schon todt?
Verschwunden ist der Wangen Roth,
Das Auge starr und ohne Leben,
Hei! Hei! willst Du Dich nicht erheben?

Faust.

O, stöhre nicht mein Hoffen!
Wozu noch Worte?
Des Todespforte
Seh' ich schon offen!

Mephistopheles.

Kannst Du Dich erfrechen
Vergessen Verbrechen?
Die Hölle wird sie rächen!

Faust.

Der Mensch kann irren,
Das Böse ihn verwirren,

Und ihn verleiten
Mit Gott zu streiten.
Doch er, voll Huld,
Vergiebt die Schuld!

Mephistopheles.

Mit dieser Lüge
Dich nicht betrüge.

Faust.

Der Himmel wird retten
Aus Deinen Ketten.
Denn unvergänglich
Und überschwänglich
Ist Gottes Gnade;
Die Thräne bade
Den Büßenden rein.

Mephistopheles.

Des Himmels wirst Du Dich nicht freun!
Du bleibst in meinen Händen.
Willst Du vollenden,
So tritt der Pact in volles Recht,
Ich bin Dein Herr und Du mein Knecht.

Faust.

Ich fühl' aufs neue süßen Glauben,
Du wirst ihn meiner Brust nicht rauben.

Mephistopheles.

Ermanne Dich und sei gescheut!
Dir winkt der Erde Herrlichkeit,
Zum Sterben ist's noch immer Zeit!
Du kannst noch lange hier genießen,
Dir sollen neue Freuden sprießen,
Im süßen Rausche magst Du enden.

Faust.

Verführer, schweig! ich will vollenden!
Die Erde war ein Jammerthal,
Für mich voll Zweifel und voll Qual.
Die Uhr, sie steht, der Zeiger fällt!
Ich ahnde eine beßre Welt.
Mich locken höh'rer Sphären Töne,
Ich seh' des Himmels ew'ge Schöne!
Den Blick zu ihr gewendet,
Voll Glauben und Vertrauen,
Will ich auf Gott fest bauen,
Hier sei die Bahn beendet!

Mephistopheles.

Dein Pack giebt Dich in meine Hände,
Verzweifle denn, Du Zweifler, und vollende!

Er ergreift Faust und fährt mit ihm in den Abgrund. Flammen schlagen über ihnen zusammen.

An

# Herrn von Göthe,

nachdem ich seine Antwort auf meine Zusendung erhalten hatte.

Du würdigtest des Schülers Werk zu lesen,
Dein Beifall, Meister! wurde mir zu Theil;
„Veranlassung ist Dir mein Faust gewesen
„Zu schätzen mein Bemühn" — welch süßes Heil!
Dein Wort macht mich von banger Furcht genesen,
Um keinen Preis ist mir Dein Lehrbrief feil.
So mag mein Lied nun weit umher erklingen,
Der Deutschen Gunst wie Deine sich erringen.

# Motto.

Nun gut, es sei Dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ' ihn, kannst Du ihn erfassen,
Auf Deinem Wege mit herab,
Und steh' beschämt, wenn Du bekennen mußt:
Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Im Prolog zum Faust von Göthe.

# Epilog

# im Himmel.

In diesem wechselseit'gen Walten
Blüht Tag und Nacht der Schöpfung Reich,
Was Du gewollt muß sich entfalten,
Denn Deine Allmacht bleibt sich gleich.

Michael.

Und alle Herzen sind gerühret
Von Deiner Weisheit, Deiner Macht,
Wohin des Menschen Schritt auch führet
Sieht er der Schöpfung ew'ge Pracht,
Mit Staunen preis't er Deine Werke,
Die Schönheit rührt die trunk'ne Brust,
Denn überall prangt Größ' und Stärke,
Weht Leben, Regsamkeit und Lust.

Zu Drei.

Wir preisen Dich, der Blitz und Sonne,
Der Erde, Meer und Himmel schuf;
Zu lieben Dich in ew'ger Wonne
Sei unser heiligster Beruf.

Mephistopheles.

Verzeihe, Herr, wenn ich es wage
Mich Deiner Herrlichkeit zu nahn!

## Der Herr.

Die himmlischen Heerschaaren, nachher Mephistopheles.

(Die drei Engel treten vor.)

### Raphael.

Dein Segen, Herr, ist ohne Ende,
Denn alle Welten fühlen ihn;
Wohin ich auch die Blicke wende,
Wohin der Sonne Strahlen ziehn,
Da seh' ich dankerfüllte Sphären,
Die Deine Liebe hat erzeugt,
Seh' ihre Schönheit sich bewähren,
Und alle Sterne Dir geneigt.

### Gabriel.

Sieh alle Wesen knieen nieder
Und beten Deine Allmacht an,
Du strahlest Deine Liebe nieder,
Und ihre fliegt zu Dir hinan.

Zurückgelegt ist meine Bahn
Mit Faust, dem wunderlichen Gast.
Er machte mir gar manche Plage
Bei Tag und Nacht hatt' ich nicht Rast.
Gehascht hat er nach allen Dingen,
Des überspannten Geistes Treiben,
Vermag ich nicht Dir zu beschreiben,
Allwissenheit wollt' er erstreben,
Bald wieder in Sinnentaumel leben,
Ihn zu befried'gen konnte nie gelingen,
Doch trotz Vernunft und Geistesfunken
Ist er in Lastern tief versunken.
Verführung, Mord war ihm ein Kinderspiel.
Doch was erzähl' ich Dir noch viel!
Da Du, o Herr, allwissend bist,
So weißt Du, daß er mir gewonnen ist.

Der Herr.

Du Schalk, Du bist und bleibst Sophist!
Versuchst wohl gar mich zu belügen?
Doch niemand kann den Herrn betrügen.
Ich weiß daß Faust sehr schwer gesündigt hat,
Daß er verließ der Tugend schmalen Pfad.

Doch blieb er seines Abstamms sich bewußt,
Ganz lasterhaft ward nie des Kühnen Brust.
Als Mensch ward ihm ein großer Geist verliehn,
Der stets gestrebt zum Quell dem er entsprungen,
Wie hat er sehnsuchtsvoll nach mir gerungen!
Doch wollt' ich ihn nicht gleich zum Lichte ziehn.
Denn weise ist der Menschheit Kreis gemessen,
Nie soll ein Erdensohn ihn überspringen,
Doch wohlgefällig seh' ich an das Ringen:
Mein Wesen rein zu fassen, zu ermessen.
Wo der geschaff'nen Geister Wissen endet,
Da sei ihr Herz zum Glauben stets gewendet.
Doch Faust, von Wissensdrang erfüllt,
Verschmähte stolz die Hoffnung und den Glauben
Und als sein Streben ich ihm nicht gestillt,
Da tratest Du zu ihm, ihn mir zu rauben,
Du wußtest seine Zweifel noch zu mehren,
Verspottetest der Wahrheit heil'ge Lehren,
Und strebtest zu verführen diesen Kecken,
Durch Zaubertrank in ihm der Sünde Trieb zu wecken,
So schwamm er eine Zeit im Pfuhl der Lust,
Doch ward er bald der Sünde sich bewußt.

Erschütternd tief, war seine Buß' und Reue,
Der Glaube kehrte bei ihm ein aufs neue.
Wer büßt und glaubt, der hat am Himmel Theil,
Dem wird durch meines Sohnes Tod das Heil.

### Mephistopheles.

Euer Gnaden hab' ich noch nicht recht verstanden.
Kaum wag' ich Deine Worte mir zu deuten;
Du wirst Dich doch mit mir um Faust nicht streiten!
Der liegt schon in der Hölle Banden,
Ich hab' ihn mir zum Knecht erkohren,
Weil Deine Wette Du hast verlohren.
Zu Mord und Lastern hab' ich ihn verführt,
Drum hoff' ich bleibst Du ungerührt.
Und lässest ihn für seine Thaten,
Bei mir jetzt in der Hölle braten.

### Der Herr.

Soll meines Sohnes heil'gen Lehren
Durch Unbarmherzigkeit ich selbst zerstöhren?
Wär' ich dann gnädig und gerecht?
Und könnte man die Liebe mich noch nennen,
Wenn ich die Reue wollt' verkennen?

Verstumme jetzt, Du Schalk, Du böser Knecht!
Was Faust geworden, ward er nur durch Dich,
Denn Neigung gab ich ihm zu Gut und Bösen;
Doch dacht' er immer noch an mich,
Drum will ich aus der Hölle ihn erlösen.
Wer seine Sünden mag bereuen,
Soll sich der ew'gen Gnade freuen,
Wer Jesum glaubt und seine Lehren,
Der soll das Himmelreich vermehren.
Drum hole Faust mir aus der dunklen Erde,
Daß ihm die lang' ersehnte Klarheit werde!

Mephistopheles.

Ich darf Dir, Herr, nicht widersprechen,
Ich beuge vor Dir meine Scheitel,
Will mich ein ander Mal schon rächen,
Weil dieß Mal mein Bemühen eitel.
Du zwingst mich noch, bei allen Teufeln!
An meiner List selbst zu verzweifeln.
Nie werd' ich wieder Zeit verlieren
Mir solchen Doctor zu verführen.

Doch zwischen uns bleibt es beim Alten,
Wirst Deine Gnade mir erhalten.

(Ab.)

Alle drei Engel.

Er fuhr hinab der böse Geist,
Ihr Engel, Gottes Namen preist!
Seht dort, Fausts Seele tritt schon ein,
Aus Erdenqual und Feuerpein!
Die Liebe unsers Herrn ist reich,
Und seine Gnade segenreich.
Sein Name sei gebenedeyt,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt bei C. Feister, in Berlin, unter den Linden No. 23.

Bayerische Staatsbibliothek München

L; E. 57. n. 11. 16.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöne, Carl Christoph Ludwig

Fortsetzung des Faust von Göthe Der Tragödie zweyter Theil

Berlin 1823

P.o.germ. 1332
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119714-5